P.o.germ.
1635
u

Doeste. 1. 7. 2.,

P. o. germ.

Digitized by Google

<36633495280016

<36633495280016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Volksüberlieferungen

in der

Grafschaft Mark

nebst einem

Glossar.

Gesammelt und herausgegeben

von

J. F. L. Woeste.

Iserlohn, 1848.

Verlag des Herausgebers.

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Ich habe Volkssprache und Volksüberlieferungen der Grafschaft Mark zum Gegenstande meiner Forschungen gemacht und veröffentliche hier einen Theil meiner Ausbeute. Es geschieht besonders in der Absicht, meine Landsleute auf die Ueberlieferungen, welche unter ihnen gehen, aufmerksam zu machen, sie den Kreis derselben einigermaßen überblicken zu lassen und durch Erweckungen größerer Theilnahme*) für weitere Sammlungen zu gewinnen.

Ohne Zweifel werden diejenigen, welche unserer Mundart mächtig sind und Sinn haben für das eben so gemüthliche als verständige Wesen unserer Vorfahren, wie es sich in vielen von diesen Ueberlieferungen ausspricht, eine derartige kleine Sammlung willkommen heißen. Ihnen wird auch die derbe Natürlichkeit, welche manchen von unsern Sprichwörtern und Redensarten anklebt, nicht anstößig sein. Und ist diese Schrift, was sie sein will, ein kleines Bild

*) Dies mit Bezug auf das treffliche Werk: „Germaniens Völkerstimmen, herausgegeben von M. Firmenich," welches wenigstens unter den wohlhabenderen Markanern größere Theilnahme hätte finden sollen.

Digitized by Google

unſeres Volksgeiſtes, ſo durften ſolche Züge darin nicht fehlen.

Es thut den niedern Ständen unter uns Noth, daß der beſſere Theil des Stoffes, an welchem die Väter Gemüth, Phantaſie und Verſtand bildeten, wieder mehr in Umlauf geſetzt werde. Seit mehr als zwei Jahrhunderten iſt ein Losreißen des Volkes von angeſtammter Sprache, Ueberlieferungen, altehrwürdigen Sitten und Gebräuchen im Gange, und was in den letzten vierzig Jahren in dieſer Beziehung geſchehen iſt, wiegt alles Frühere weit auf. Es iſt nun an vielen Orten dahin gekommen, daß die Jugend der niederen Stände mit dünkelhaftem Pochen auf ihr zum Theil unfruchtbares und entbehrliches Wiſſen die ganz anders beſchaffene Bildung der Väter verachtet, — daß das Bauermädchen ſich ſchämt, ein Märchen zu erzählen, welches ſie von der Mutter lernte, — daß viele Bauerburſchen ſich etwas damit wiſſen, wenn ſie die heimathlichen Ueberlieferungen, deren ſie ſelbſt baar und bloß ſind, unnützen Plunder nennen. Wer aber die Kulturzuſtände der Vergangenheit mit denen der Gegenwart in etwa zu vergleichen im Stande iſt, wird zugeben müſſen, daß die Bildung der Alten in dem, was Hauptſache ſein muß, eine beſſere war. Wie vertraut lebten dieſe mit der ſie umgebenden Natur der Heimath! Während die Nachkommen auf einer Wieſe nichts weiter bemerken, als gutes und ſchlechtes Gras und nebenbei den Werth berechnen, kannten jene Alten die deutſchen Namen und den Gebrauch von Hunderten der dort wachſenden Kräuter und wußten, welche Ueberlieferungen ſich daran

Digitized by Google

knüpften. Jeder Vogel hatte für sie eine Sprache, — jeder Berg, jeder Ort seine Sage und oft mehr als eine. An diesen Stoffen, und vor Allem an Märchen, Fabeln, Liedern und Sprichwörtern, wie sie auf heimathlichem Boden gewachsen und durch Jahrhunderte gleichsam approbirt waren, bildete man Gemüth, Phantasie und Verstand.

Wie auch die Wissenschaften deutscher Sprache und deutschen Alterthums, namentlich die Kulturgeschichte und Mythologie, gefördert werden, wenn wir die Ueberreste unserer einst ohne Vergleich reicheren Volkssprache und Volksüberlieferungen sammeln, das sieht der Kundige aus einzelnen Parthien dieses Buches.

Zum Schlusse erlaube ich mir den Wunsch auszusprechen, daß auch in den Theilen der Grafschaft Mark, welche für dieses Schriftchen nichts beisteuerten, Hand an das Sammeln der Volksüberlieferungen und wichtigsten Sprachreste gelegt werden möge. Wer das thun wollte, würde aber mit der gewissenhaftesten Treue Alles genau so wieder zu geben haben, wie es im Volke umgeht. Oft ist gerade das anscheinend Unverständliche und Sinnlose für die Wissenschaft das Wichtigere. Viele Dunkelheiten werden von Kennern der alten Sprache und Sitten leicht aufgehellt, oder sie verschwinden, sobald Stücke desselben Inhalts aus verschiedenen Gegenden mit einander verglichen werden können. Nie möge man einer Sage Züge hinzufügen, die sie etwa verschönern oder dem Mangel an Zusammenhange abhelfen sollen.

Es ist sehr wünschenswerth, daß bald gesammelt werde, weil sonst schon in wenig Jahren Vieles un-

Digitized by Google

wiederbringlich verloren sein dürfte. Die wirklich sehr zähe und lebenskräftige Natur unserer Ueberlieferungen und alterthümlichen Gebräuche hindert nicht — wie die Sachen jetzt stehen —, daß mit jedem Greise, der zu Grabe getragen wird, auch ein Theil derselben erlischt. Noch zwar ist das vorhandene Material reich zu nennen, so wenig dessen auch sein mag in Vergleich mit dem, was — unzweifelhaft — ehedem da gewesen ist; aber es ruht größtentheils in dem Gedächtnisse älterer Leute. Mögen diese es aufzeichnen oder aufzeichnen lassen, der Presse anvertrauen und durch dieselbe der Nachwelt vermachen!

Iserlohn, im Oktober 1847.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

A. Volksüberlieferungen.

I. Wiegenlieder 1
II. Reime zur Aufheiterung der Kleinen 2
III. Kindergebete 4
IV. Thierlieder 4
V. Texte für Vogelstimmen und Anderes 6
VI. Abzählformeln 9
VII. Formeln für Spiel und Tanz 10
VIII. Räthselfragen und Räthsel 13
VIIII. Reime zur Uebung des Gedächtnisses 16
X. Kinderreime bei besondern Beschäftigungen 20
XI. Reime bei Gebräuchen, die sich an besondere Tage knüpfen 23
XII. Lieder der Erwachsenen bei besondern Beschäftigungen 29
XIII. Gemischte Volkslieder und Volksreime 31
XIV. Das Märchen vom Däumling 36
XV. Fabeln 38
XVI. Sagen und Mythen 40
XVII. Besprechungsformeln, Segen 51
XVIII. Aberglaube anderer Art 54
XVIIII. Sogenannte Bauerregeln 58
XX. Beispielsprichwörter 62
XXI. Sprichwörter anderer Art 65
XXII. Sprichwörtliche Redensarten 81

B. Glossar 93

Digitized by Google

Bemerkung.

Die Länge des Vokals ist in der Regel aus dem folgenden einfachen Konsonanten zu erkennen; doch machen manche häufig vorkommenden einsylbigen Wörter z. B. ik, et, bat, in, met und viele Endungen davon Ausnahme. Das trübe A (oa) ist durch lateinisches a, sein Umlaut durch lateinisches æ ausgedrückt. Der Apostroph (') hinter u, ú, i bezeichnet Länge dieser Vokale und ihre Trennung von dem folgenden e.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

I. Wiegenlieder.

1. Suſe, ninneken, ſuſe!
drai waigen in eme huſe.
Soll de mann nitt bange wären!
hiät kain brot im ſchappe,
hiät kain karn im kaſten;
kinnerkes dai maüt faſten.
Suſe, ninneken, ſuſe!

2. Slap, min kinneken, balle!
de vüegelkes ſinget im walle,
'et lämmken hüppt opper wai'e,
de fiok ſitt' unner der lai'e
min hiärtken maut ſlapen un ſwigen,
dann weff' us ok balle dat ſißken krigen.

3. Dändel dändel jüfferken
met dem duwenneſteken;
de jungen ſitt' der inne,
de allen ſlaiget drümme.
Dändel dändel daif —
bat hett de allen de kinner laif!

Dändel dändel döſeken —
de foß dä bitt dat göſeken,
dat göſeken bitt nitt wi'er,
O, dat dumme di'er!
Dändel dändel daif —
de foß dä hiät de göſe laif.

4. Haia, kinneken, ik waige di,
hädd' ik en ſtöckſken, dann ſlaüg' ik di,
dä if di weh, dat jamerde mi,
haia, kinneken, ik waige di.

Digitized by Google

5. Bom bam direksmann —
vi wellt na der allen graite gann,
wellt er helpen waskeu,
wellt er helpen plaskeu.
Dau-vi 't nitt, dann doch et nitt;
dau-vi 't dann, dann krig'-vi der nicks van, —
bom bam direksmann.

6. Slap, kinnken, slap!
der buten get en schap,
dat hiät so witte saüte,
dat giet de miälk so saüte;
saüte miälk un wittbrot —
da wärt uese kinnken van grot.

II. Reime zur Aufheiterung der Kleinen.

1. Die Finger des Kindes werden angefaßt und benannt, wie folgt: Dümelinkskeu, fingerlinkskeu, lankmännken, swankmännken, klaine kappeditsmännken.

2. Mit dem Daumen anfangend, sagt man bei jedem Finger eine der folgenden Zeilen.

Dümlinkskeu ga na bedde! —
Jek hewwe noch nitt egiäten. —
Ga bi moders schiapken! —
Min moder wellt nitt hewwen. —
Klain snäppken well et seggen.

3. Man hält dem Kinde den Daumen vor und sagt:

Sühste min dümken, dann mauste lachen,
hiäste kain brötken, dann mauste smachten.

4. Man sagt, indem das Händchen gestrichen und zuletzt gekitzelt wird:

Müseken püseken
krup in din klain büseken,
bit at 'et nigge feddich es —
fibbel fibbel fibbel fibbel!

Digitized by Google

5. Man kitzelt das Kind und sagt dabei:

'k well en siärksken stiäken
van seßtien wiäken,
dat hiät siewen schiepel hawer friäten,
dat sall seggen: quik quik quik!

6. Beim Verbinden des verletzten Fingers: Hele hele, miseken am sele, hüntken derbi, maren sallt wi'er hele sin.

7. Beim Schaukeln auf den Knieen.

Rüter te piärre
van Sauſt na Wiärle,
van Wiärl na der Rur,
da sat en junk bur. —
Bat hiät dai dann bracht? —
En hüsken vull kinner,
en ställken vull rinner,
en isernen pott,
en dickel derop —
juchhe! juchhe!

8. Ebenfalls beim Schaukeln auf den Knieen.

Klipp klapp op un af!
Maren es et sunndach
kuemt de riken hären
met den güllnen schären,
kuemt de sinen frauen
met den güllnen schauen,
kuemt de sinen jüfferkes
met den güllnen tüffelkes —
drapp drapp drapp!

Digitized by Google

III. Kindergebete.

1. Min hiärtken es klain, ſall nümmes ün wuenen as Jeſus allene. Damet well iek et beſluten un laten alle böſen gedanken der buten.

2. Wann ik liggen ga, well ſlapen,
dann well'k mi op Guot den Häven verlaten.
Wann bitter Dot füemt un well mi ſluken,
dann hal mi, Guot, in din hiemelrike!

3. Awens, wann vi te bedde gatt,
vertien Engelkes bi mi ſtatt:
twe ten höften,
twe ten ſaüten,
twe ter rechten,
twe ter linken,
twe, dä mi dekket,
twe, dä mi wekket,
twe, dä mi wiſt
int hillige paradis.

IV. Thierlieder.

1. An die Schnecke.

Snagel (im) hus, kuem herut, ſup de ſaüte miälke ut!

2. An den Marienkäfer.

Hiärguots-haünken flüch op,
tüh den hogen hiemel 'rop,
brenk mi 'ne güllne ki'e met!

Auch im belgiſchen Kinderreime wird dieſer kleine Käfer aufgefordert, Gold zu bringen. Man halte dazu 1) den Namen Sunnenſchienken und die Meinung der Kinder, daß die Sonne den andern Tag nicht ſcheinen werde, wenn man eins tödte, — auch 2) daß für Gold und Sonne Ein Zeichen gebraucht wird, ſo wird die Be-

Digitized by Google

ziehung auf den Sonnencultus nicht zweifelhaft sein. Daß andere Käfer, z. B. Perremæner, wol in Bezug auf den Mondcultus standen, folgere ich aus dem Namen Mæner, der von Mane abzuleiten ist. Die Variante: flüch vör mines nabers hus, locke mi de brut herut, ist, wie der Reim zeigt, ursprünglich hochdeutsch und erinnert, wie der hochdeutsche Name des Käfers (Maria für Freija), daran, daß das Thierchen der Liebesgöttinn geweiht war.

3. An den Maikäfer.

Maikiäwe flüch!
din vader es im krich,
din moder es in pommerlant,
pommerlant es af ebrannt —
maikiäwe flüch!

4. An den Guckuck.

a. Kuckuck, sup en ai ut, friet de schale met, dann wärstu dick un fett!
b. Kuckuck schriäwe, bu lange sa'k noch liäwen?

So fragt man den Guckuck und zählt, wie oft er ruft. In andern Gegenden Westfalens sagt man für „schriäwe" besser „vam hiäwen."

5. An den Habicht.

Hawek hawek kükendaif, hiät sin var un mor nitt laif.

6. An's Huhn.

Tuk tuk tuk, min haüneken!
hat daüste in uesem huof?
plükks mi alle blaümkes af,
maks et gar te gruof.

7. An die ziehenden Wildgänse.

Eer-gos din gante
pillen omme kampe,
latt 'rümme gan, latt 'rümme gan,
latt den ächtsten vüör gan!

Digitized by Google

8. An die Fledermaus. (Iſerlohn.)

Pliärmus,
ba hiäs du din hus? —
Omme Bremmen-ſtene. —
Backe din brot,
knoke din maus,
iet et gans allene!

9. An die Katze. (Iſerlohn.)

Ruſe muſekättken
ba wueſte nu hentau?
If well na beſtevars hüsken gon,
da ſlachtet ſe 'ne kau,
da ſlachtet ſe 'n ſwin,
da drinket ſe ok win,
bat ſött de klainen düenerkes da luſtich ſin!

V. Texte für Vogelſtimmen und Anderes.

1. Goldammer (giäle gos) rühmt ihr Gefieder: Bat ſin 'k ſin 'k ſo ſin! Ein andermal fragt ſie: Sühſte nitt den dikken fetten ſlik?

2. Buchfink kann ſein Weibchen nicht lange miſſen, drum fragt er ſo oft: Sech ſech ſech! hiäſte mine graite nitt eſaihn? — Ein gefälliger Nachbar antwortet dann wol: Süh ſüh ſüh! da ſitt' ſe im wiächeltenbuſk.

3. Die Wachtel iſt bange vor den Steinwürfen der Hirtenbuben, verfehlt aber ihren Zweck, wenn ſie ruft: Smit mi nitt! ſmit mi nitt!

4. Die Meiſe will viel geſponnen wiſſen, deshalb ermahnt ſie: Spinn dicke! ſpinn dicke! all dage drai ſtücke.

5. Singdroſſel hat es mit ihrem Philipp (Vielgeliebten) zu thun: Fillip fillip! ba büſtu? — Im ſiepen.

Digitized by Google

6. Schwarzdroſſel (Gaitlink) ruft ſein Bättken: Liſebett liſebett! wueſte nitt-en balle kuemen? — Da ſie noch nichts von ſich hören läßt, brummt er ärgerlich-ungeduldig: ſüſſ ſüſſ ſüſſ ſüſſ — ſüüh! Dieſes Sonſt — ſieh! kennt ſie und beeilt ſich, vor dem Gemahle zu erſcheinen, der, ſchnell beſänftigt, ein zärtliches Liſebetteken liſebetteken! hören läßt.

7. Die Schwalbe ſchilt bei ihrer Rückkehr im Frühlinge, daß der Bauer nicht ſparſam genug gelebt hat.

As iek futt trock, as iek futt trock,
was hus un huof voll;
nu iek wi'er kuem, nu iek wi'er kuem,
es alles verrieten, verſlieten, verdrieten, verſplieten.

8. Die Nachtigall fordert zum Schießen und Stechen auf: Schüüt ſchüüt ſchüüt! ſtiek ſtiek ſtiek! — In Kriegszeiten ſoll ein Haſenherz vor dieſer Aufforderung das Reißaus genommen haben.

9. Die Lerche vergißt bei den Lobliedern, die ſie dem Schöpfer ſingt und von welchen ſie den Namen (Leweri) trägt, die Theilnahme an dem Wohl und Wehe ihrer Mitgeſchöpfe nicht. Sie trillert:

Pip pip pip
kærnken rip!
kritt de arme lü ok wat,
iek ok wat, iek ok wat.

10. Die Ringeltaube „kurkelt": Unkrut, ſprut ut! Was ſie mit dem Unkraut machen will, weiß vielleicht Einer und der Andere meiner Leſer.

11. Die Truthenne bedauert ihr Vaterland Amerika, wo ſie beſſeres und reichlicheres Futter fand; darum klagt ſie: All tit ſmacht ſmacht ſmacht!

12. Der Hahn hat einmal gerufen: Kickericki, büß du ſchelm ok hi! Da iſt ein Kerl laufen gegangen, der vorher ſchon andere unangenehme Begegniſſe mit Krebs, Katze, Ochſe u. a. gehabt hatte.

Digitized by Google

13. Die Glocken der evang. Kirche in Hemer fordern auf: Hangt den groten pott op! Die der kathol. Kirche in Hemer wenden ein: Bi hett der nicks in te daun. Die Deilinghofer Glocken vermitteln die Verlegenheit: Daut der speck un bonen in!

14. Das Mittagläuten in Iserlohn verstehen die Kinder: Middach — moer sett den pott af!

15. Das Einläuten bedeutet: Treck di an un kuem doch wacker!

16. Das Beiern in Schwelm klang, ob auch jetzt noch, weiß ich nicht:

Wä nich in uese kiärke küemt,
dä küemt ok nich in'n hiemel hiemel.

17. Im Dreschen zu Dreien hört man: Jek un mine frau — junge sla tau!

18. Der Dorfmusikant fiedelt:

Suege-mige suege-mage
es dem bu'er guet genauch.

19. Wie es mit den beiden Holzschneidern steht, verräth die langsame Folge der Schälle der einen Säge und die schnelle der andern:

a. Im da-ge-lon, im da-ge-lon.
b. Op verdink, op verdink, op verdink.

20. Mit den beiden Holzhauern ist es ebenso:

a. Bi miner kost, bi miner kost.
b. Bi an-ner-manns kost.

21. Schneider, Leinweber und Schuster. — Der Schneider streckt nähend den Arm aus und sagt: Da hän-get speck! Der Leinweber macht die Bewegung des Webens und spricht: Smit mi tau! smit mi tau! Der Schuster zieht den Pechdrath mit den Worten: Da liet 't! da liet 't!

22. Wie macht es denn der Müller? — So macht der's:

De müele get de-sick-de-sack,
't beste karn in minen sack.

Digitized by Google

VI. Abzählformeln.

1. Min var lait en alt ratt beſlan. Na mall, bu viel niägel ſit da tau gan? — (Twiälwe) — En twe drai u. ſ. w.

2. Aeppel päppel piren paren puff
rotterdammer diren daren duff.
Et flüegen drai giäle göſe üöwer ueſe hus,
dai ſächten: ki ka bus!
Hemer.

3. Enneke twenneke drui, ve'ere ſiwe hui, liske laske,
helt dik faſte, tiremen teremen tui.
Obere Lenne.

4. Hinke pattinke
ſla op de klinke,
es der nicks inne, dann latt wuot halen!
Haſſe potaſſe de ſwatte mann
dä floch wuol üöwer den krutgoren,
de krutgoren dä krakede;
dat männken, dat da wakede,
dat wiweken, dat de trumme ſlauch,
dat männken, dat de ſane drauch.
E be bu baff
go du alle dicke fette ieſel do van af!
Iſerlohn.

5. Aiken baüken böcken holt
dat wärt midden düörgeſpalt
düörgeſpalt es ball gedan
da mött feſtien ſtricke ſtan.

Digitized by Google

VII. Formeln für Spiel und Tanz.

1. Blindekuh. (Gegend von Lüdenscheid.)

a. Blinge kau iek lai' diek.
b. Ba hienne?
a. Inne müele.
b. Bat ſa'k da dauen?
a. Bri friäten.
b. Jek hewwe awwer kainen liepel.
a. Dann ſüh tau, daſſe ennen kriß, awwer miek nitt!

Faßt die Blindekuh Einen, ſo ſagt ſie: 'k ruf' en fleis. — Der Gefangene: Bat füör fleis? — Sie nennt nun einen Namen. Trifft ſie den rechten, ſo muß er an ihre Stelle treten.

2. Ballverſtecken. (Hemer.)

Ball ball üöwer all
da iek ümme raen ſall,
li berin li berut.*)
(Willem) gief den ball herut!

3. Das Spinnmütterchen. (Iſerlohn.)

Frau frau! bat ſpinn i ſo flitich? —
Jek ſpinn minem mann en güllnen rink. —
Ba es u'e mann? —
Imme fükenſtall. —
Bat daüt hai do? —
Hai foert de füken. —
Söffi men der hen gon? —
Ne ne! —
Ah barümme nitt? —
No dann, gatt men! it mäut ſe awwer nicht ſagen. —
Sch! ſch! —
Frau frau! ſe lütt. —
Bat bedütt 't? —
U mann es dot. —
Bai hiät dat don? —
Jek! iek! iek! — Die Kinder laufen.

*) In einem engliſchen Kinderreime, der dieſelbe Beſtimmung hat, lautet die dritte Zeile deutlicher: lie butt lie ben d. i niederdeutſch: ligge buten, ligge binnen.

Digitized by Google

4. Schäfchen verkaufen. (Hemer.)

Die Kinder setzen sich so nieder, daß das erste dem zweiten, das zweite dem dritten u. s. w. auf dem Schooße sitzt. Eins (der Käufer) geht umher, einen Stab in der Hand tragend, und singt:

Schæpken imme schote
vi laipen all te hope,
laipen in de wintergiärste
un fräten nes te biärste.
Inganf utganf —
hu hett de küenink van Engellant?

Der Käufer stellt sich darauf neben dem hintersten Kinde (dem Verkäufer) auf, berührt es mit seinem Stabe und fragt:

Hett i en schæpken te verkopen? — Ja. —
Es et ok fett? — Fett es et. —
Wat sall et kosten? — Twe daler. —
Hu hett et? — (Der Name.)

Nun geht der Käufer zu dem Genannten, faßt mit beiden Händen seinen Stab, stellt sich vor ihn und macht Faxen, um ihn zum Lachen zu bringen. Gelingt dies, so ist das Schäfchen gekauft.

Bemerkung. Auch Volksspiele ohne solche Formeln verdienten beschrieben zu werden. Wir haben deren auf dem Lande uralte, die sich leider hie und da schon verlieren. So wird z. B. das Slüffkenjagen unter dem märkischen Landvolke genau so gespielt, wie das engl. slipper-hunting, welches Goldsmith in seinem Vicar beschreibt. Bei manchen Spielen verrathen schon die Namen das Alter, z. B. Galgen-lesken (für Galgen-lesten), ein Kriegsspiel, in welchem die gemachten Gefangenen beim Galgen „lesten" d. i. aushalten, in Haft sitzen müssen.

5. Tanzreim.

Lange lange rige,
twintich es 'ne stige,
diärtich es en rosenkrans,
vöttich es en jufferndans, —
nu maut de juffer nigen.

Digitized by Google

6. Tanzreim.

Rosenkrans disselndans
dat es min gemüte;
hädd' ik gelt, hädd ik gelt
dat wær ok wuol güte.
De brümer dä maut rümme gan.
(Bei dieser Zeile dreht sich der in der Mitte stehende Knabe um.)
De brümer dä maut stille stan. (Er steht still.)
Niem se 'rut, niem se 'rut!
Wesket es de beste brut?
(Er wählt eins der Mädchen des Kreisreigens.)

7. Tanzreim.

Hir kuemt de hären ut Nonasi.
Hetsa fisilatsius!
Bat wellt de hären ut Nonasi.
Hetsa fisilatsius!
Se wellt de jünkste dochter hewwen.
Hetsa fisilatsius!
Bat sall dai för en brümer hewwen.
Hetsa fisilatsius!
Dat sall de küenink van Engellant sin.
Hetsa fisilatsius!
It siewen döchter kuemt herbi!
Hetsa fisilatsius!
Wellt saihen, bai de jünkste si.
Hetsa fisilatsius!
Nu niämt de jünkste an de hant!
Hetsa fisilatsius!
Un raist der met na Engellant!
Hetsa fisilatsius! —
Jek niäm de brut an de rechte hant,
Hetsa fisilatsius!
Un för se in min vaderlant.
Hetsa fisilatsius!

Digitized by Google

VIII. Räthſelfragen und Räthſel.

1. Bai en beſſem ſtielt, es dat ok en daif? — Ne. (ſtielen mit einem Stiel verſehen.)

2. Bu es de flo üöwer 't water*) kuemen? — Swatt.

3. Wannär hiät de ieſel un ſin driwer enen ſinn? — Wann ſe baide in water ſittet.

4. Wannär ſiet de bur de wahrhait? — Wann he krank es. Bu get et naber? — Jek doch nitt. (doch von düegen.)

5. Bu dirsket ſik am beſten? — Wamme den fliegel in der hant hiät.

6. Hartmann ſwattmann hiät tiän' in der ſit. — 't hal.

7. Aechter ueſem tune da bugget naber brune, ſunner iege, ſunner plauch; dä dat rätt, dä es ok klauk. — 'n wantwuorm (Erdhund).

8. Aechter ueſem huſe da ſtet 'ne kunkelfuſe, dä brienet dach un nacht un brient doch kein hus af. — 'ne briännietel.

9. Büör as 'ne ſüggel, midden as en klüggel, ächten as 'ne ſchär. — 'ne ſwalfte.

10. Jek ſmet wuot wittes oppen dak, un giäl quam et wir herunner. — En ai.

11. Bi dage as en güllen knop, det nachts as en mollshop. — 't härt für.

12. Et liet wuot runnes opper bank; wann 't 'runner fällt, dann wärt et lank. — 'n klüggen.

13. Achter de halwe katte — buviel ſchuoken ſit der ane? — Twe. (Wortſpiel: achter d. h. achtehalb, achter ächten.)

*) Lus un flo raiſeden ens te hope, da quämen ſe an en grot water. De flo hüppede der üöwer, de lus konn dat nitt un hiät ſik gris ärgert.

Digitized by Google

14. Tien tien tenterlinge dä tröfken euen tuorſack bi fuortemanns huſe den biärch beraf. — Tenterlinge Finger, tuorſack (Querſack) Hoſe.

15. Hä flüket et in der ſit un giet et ut der mule wi'er van ſik. — En uowen.

16. Hüppelpüppelken lach op der bank,
hüppelpüppelken fell van der bank:
et es kain dokter in Engellant,
dä hüppelpüppelken kureren kann. — En ai.

17. Jek ſage di, un du jages mi;
iek krige di nitt, un du kriß mi nitt:
et es 'ne ganße unmüegelikait,
dat vi as ſüſter un broer us ſaiht. — Dach un nacht.

18. Holle-bolle henk, holle-bolle fell, da quam de ver-ruhſchüöker un woll holle-bolle opfriäten. — Hollebolle Ecker.

19. Jek ſmet het intem pütte, un et quam het wi'er 'rut. — Het Heidekraut. (Wortſpiel mit het heiß.)

20. Büör as 'ne ſchüddegaffel, midden as en kaweſack, ächten as en ſnick-di-ſnack. — 'ne kau.

21. Kuemt ſe nitt, dann kuemt ſe; kuemt ſe, dann kuemt ſe nitt. — Duwen un iärften.

22. Jek ſmet lank oppen dak, un et quam krütswis wir 'runner. — 'ne ſchär.

23. Et quam en alt möerken dör ueſen huof, dä ſach: wiärt mi de hennen, de rüens daut mi nicks. — Ra ra, bat was dat? — 'ne ſlike.

24. Twe ruhe ranken (Hörner),
ver kummandanten (Füße),
ſnick-ſnack (Schwanz),
güörtenſack (Wanſt);
ra ra, bat es dat? — 'ne kau.

Digitized by Google

25. Da küemt de mann van hüpplepüpp,
dä hiät en klet van dusent stück,
hiät en schüökern angesicht
un en liärn bart. — De hane.

26. Et get im holte op un af
un bitt iäm doch nien knöppken af. — De staff in der ferne.

27. Et get van hus un kiket doch ümmer na hus. —
't oge an'r iäkse, dä bai opper schuller drieget.

28. Jek sat op minem klößken
un lusede min fößken;
jo mär akket lusede,
jo kaler at et wor. — En disten.

29. Et stet en männken im holte
un raüpet tau vielem volke,
kain mensk es awwer, dai antwart giet. — De pastor im priäkstaule.

30. So lang' iek sin noch junk un schon,
driäg' iek wuol 'ne blae kron;
wann iek wärde alt un stif,
daut se mi en bant ümt lif. — 't flaß. (schon ältere Form für schön.)

31. Rim ram un runt,
runt herüm sin'k runt,
wuol mall gans giäl,
wuol mall ok bunt,
nümmer swatt,
uowen spits,
unnen platt,
midden krumm; —
sech, bat es dat? — 'ne biär.

Digitized by Google

IX. Reime zur Uebung des Gedächtniſſes und der Sprechfertigkeit.

1. Jek well di wuot vertellen —
en ſtückſken van Peter Nelle.
Peter Nelle dä gaff mi 'ne ſchelle,
de ſchelle gaff'k der ſuege,
de ſuege gaff mi ſpeck,
dat ſpeck gaff iek dem müeler,
de müeler gaff mi miäl,
dat miäl gaff iek dem bäcker,
de bäcker gaff mi ſtuten,
de ſtuten gaff'k der brut,
de brut dä gaff mi ſafferan,
da ſoll ik met na bedde gan.

2. Dubbe dubbe dupp
— ha es din var?
— in Eckenhagen.
— hat daüt he da?
— de ringe ſlan.
— hat ſött de ringe?
— de kaü anbinnen.
— hat ſött de kaü?
— de miälke giewen.
— hat ſall de miälke?
— de kinner drinken.
— hat ſött de kinner?
— de ſpæne liäſen.
— hat ſött de ſpæne?
— am fü'er liggen.
— hat ſall dat fü'er?
— en ſchenken kuoken.
— hat ſall de ſchenken?
— de hären iäten.
— hat ſött de hären?
— de kinner lären.
— hat ſött de kinner?
— den hiemel ſinnen.

Digitized by Google

3. Hüpplepüpp op enem ben —
iek moch min mor de göſe haün
op 'me bre'en dike,
da quam de juffer ſlike (Schlange)
un nam mi den beſten ganten af,
diän et tüſken dem troppe gaff;
da quam min moer Engel
met dem dikken prängel
un drüggede mi ſo hart te ſlan,
da drügged' ik iär ſo wit te gan,
da laip ik bit na Wieſel
un koffte mi drai ieſel,
den enen diän beret ik,
de annern diän beſtret (beſchritt) ik,
den drüdden nam ik an de hant
un trock damet na Brabant,
Brabant was verſluoten,
de ſlüetel was tebruoken,
bu ſöffi diän nu wi'er maken?
met ſtenerkes, met benerkes,
met allerhant nette ſaken
weffi 'ne wi'er maken.

4. De ſnider woll na Warren gan,
da quam he vör de hennen-düör.
Henne, bat gieſtu mi da füör?
Ik giewe di minen pipp da füör.
Hennen-pipp
ſnider-wipp —
he! den bunten rock heff ik.

Da quam he vör de hanen-düör.
Hane, bat gieſtu mi da füör?
Ik giewe di minen kamm da füör.
Hanen-kamm
hennen-pipp
ſnider-wipp —
he! den bunten rock heff ik.

Da quam he vör de ſchruten-düör.
Schrute, bat gies du mi da füör?
Ik giewe di minen ſnüekel*) da füör.

*) Hochd. Schnörkel, die vom Schnabel herabhängende cylindriſche Fleiſchhaut.

Schruten-ſnüekel
hanen-kamm
hennen-pipp u. ſ. w.

Da quam he vör de goſe-düör.
Gos, bat gies du mi da füör?
Ik giewe di minen tättel*) da füör.
Goſe-tättel
ſchruten-ſnüekel u. ſ. w.

Da quam he vör de pilen-düör.
Pile, bat gies du mi da füör?
Ik giewe di minen quack**) da füör.
Pilen-quack
goſe-tättel u. ſ. w.

Da quam he vör de hitten-düör.
Hitte, bat gies du mi da füör?
Ik giewe di minen ſwikkel***) da füör.
Hitten-ſwikkel
pilen-quack u. ſ. w.

Da quam he vör de haſen-düör.
Haſe, bat gies du mi da füör?
Ik giewe di minen dans da füör.
Haſen-dans u. ſ. w.

Da quam he vör de foß-düör.
Foß, bat gies du mi da füör?
Ik giewe di minen ſwans da füör.
Foß-ſwans u. ſ. w.

Da quam he vör de ſuege-düör.
Suege, bat gies du mi da füör?
Ik giewe di minen quiek da füör.

Suegen-quiek, foß-ſwans, haſen-dans, hitten-ſwikkel,
pilen-quack, goſe-tättel, ſchruten-ſnüekel, hanen-
kamm, hennen-pipp, ſnider-wipp —
he! den bunten rock heff ik.

---

*) Stimme der Gänſe, wenn ſie guter Dinge ſind.

**) Stimme der Ente.

***) Zwickelbart.

Digitized by Google

5. Imme hagen (Hain) ſtet en bom,
en geförlik groten bom, —
un es he nitt efallen,
dann ſtet hai der noch.

Op dem bom da was en topp,
en geförlik groten topp, —
de topp omme bome, de bom imme hagen; —
es he nitt efallen,
dann ſtet hai der noch.

In dem topp da was en prikken,
en geförlik groten prikken, —
de prikken im toppe, de topp omme bome u. ſ. w.

Op dem prikken da ſat en neſt,
en geförlik grot neſt, —
'et neſt omme prikken, de prikken im toppe u. ſ. w.

In dem neſte da was en ai,
en geförlik grot ai, —
'et ai imme neſte, 'et neſt omme prikken u. ſ. w.

Op dem ai da ſat en vuegel,
en geförlik groten vuegel, —
de vuegel omme ai, 'et ai imme neſt u. ſ. w.

Op dem vuegel da was 'ne fiär,
'ne geförlik grote fiär, —
de fiär omme vuegel, de vuegel omme ai u. ſ. w.

Op der fiär da lach 'ne nunne,
ne geförlik grote nunne, —
de nunne op der fiär, de fiär omme vuegel, de vuegel
omme ai, 'et ai omme neſt, 'et neſt omme
prikken, de prikken omme topp, de topp imme
bom, de bom imme hagen, —
un es he nitt efallen, dann ſtet hai der noch.

Iſerlohn.

Digitized by Google

X. Kinderreime bei beſondern Beſchäftigungen und Anläſſen.

1. Waldbeerenlied (Emperſtraße).

Tri tra trull,
min küörſken es vull,
latt us nu na huſe gan,
wa de klainen alle ſtan,
fraget ſe us:
Hett et ok de küörſſes vull?
Hela hela tri tra trull!

2. Spruch beim Baſtlöſen (Hemer).

Sippe ſappe ſunne —
min moer es 'ne nunne,
min vaer es 'n pape,
dä wolln en pipken maken,
dat woll 'ne nitt geraen;
da quam de juffer Jütte
un ſmet et intem pütte,
da quam de juffer Gerderut
un trock 'et pipken wir herut,
da quam de peter Heſſe
met dem langen meſſe,
ſnet af, kopp af, ſtiärt af,
alles bat derane was. —

Kättken laip den bom herop,
woll en bietken ſap halen;
da dat kättken wi'er quam,
was 'et pipken ute.
Pipkenut, hukkenkrut, hukkenkrut!

Die nacheinander folgenden Bemühungen von Jütte, Gerderut und Heſſe ſind ganz im Stile alter Segenſprüche, und wir dürfen darin Weſen der Mythologie vorausſetzen. Der Jütte klebt hier etwas Feindliches an. Es bezeichnet wol eine Rieſinn. In einem hieſigen Volksliede heißt es: da kikt ſiewen junge Jütten 'rut, und der Zuſammenhang fordert durchaus „Rieſen". Sünt-jütten-braüe iſt eine ſchlechte Brühe. Dat ſaſte hewwen op Sünt-jütten-

dach d. i. niemals, weil Jütte (als heidnischer Dämon) nicht unter den Kalenderheiligen stehen kann. Gerderut nimmt, wie sonst Süntegerderut, die Stelle einer gütigen Göttinn, vielleicht der Frikka ein. Peter Hesse, anderwärts de alle, de grise Hesse, scheint der Kriegsgott Hadu zu sein, wozu die Ausdrücke: du blinne Hesse! (Hadu war blind), hä slätt drop as en Hesse, trefflich passen würden. Der Uebergang von Hadu in Heß scheint mir auch in dem hiesigen Familiennamen Heßmer (Hadumari) Statt gefunden zu haben. Ich möchte endlich Hemer (urk. Hademare), wegen seines uralten Bergbaues, und unsere zahlreichen Haßloh auf Hadu beziehen, dann wäre der Berg Haßloh (jetzt Fröndenberg a. d. Ruhr), den die Sage (vgl. v. Steinen W.-Gesch.) als einen Sitz des tollsten Götzendienstes bezeichnet, gerade jenem Kriegsgotte geweiht gewesen.

3. Hirtenlieder.

a. Op der kall' Egge
da es guet leggen,
da löpet de haje
im langen grase,
da springet 'et reh
im graünen kle,
da schraiet de specht:
bat es et hir lecht!
da raüpet de huep:
bat es et hir guet!

b. Michele tirele —
tin maren es michele,
dann krich ik ok min suemergelt,
dann kann ik kopen, bat ik well.

c. Hirtenruf (Gegend von Lüdenscheid).

Elo lo (Marlisbet) o! ha höste o? —

Antwort: Elo lo (Mariktrin) o! ik haüe (da un da), un maren haü ik (da un da).

d. Hirtenruf (Hemer).

Heli ho! (melcher di'erk) ha büß du nu, ha büß du dann, dat iek nitt bi di kuemen kann! Heli helo he!

Digitized by Google

c. Das Loern der Hirten.

Hee loe loe loe lo-ee!

Die schon bei v. Steinen vorkommende Sage von einem altsächsischen Hirtengotte Loe ist nicht so ganz von der Hand zu weisen. Könnte es nicht Loki (Lohho) gewesen sein? Vgl. das Dänische: Locke treibt seine Geiße aus.

4. Regenlied.

Riägen riägen halt op
bit te sünte-jakob,
bit de rogge rip es,
bit de hawer pip siet!

5. Spottreim (Schwelm).

Es war sonst Brauch, daß Mämern, die ihre Frauen mißhandelten, von der Ortsjugend eine Katzenmusik gebracht wurde. Man sang dabei:

(Hans) hiät sin wif geslagen,
dat wessi dem richter klagen.
(Hans) hiät de schult,
(Graite) hiät gedult.

Digitized by Google

XI. Reime bei Gebräuchen, die sich an besondere Tage knüpfen.

1. Am Zimbertstage.

An diesem Tage (Donnerstag vor Fastnacht) war es auf einigen Höfen zu Halden bei Hagen Brauch, keine Arbeit zu verrichten, bei welcher „wuot runt genk", also namentlich nicht zu spinnen, zu dreschen u. dgl. Auf andern Höfen that man dieses, war aber pflichtig mit „Hetewigge" aufzuwarten. Jüngere Höfe kehrten sich weder an das Eine, noch an das Andere. Von den Höfen, wo Zimbert gefeiert wurde, zog das junge Volk Abends mit einem Spieß nach den alten Höfen, welche bewirthen mußten und sang:

Zimp zimp zimp —
gief dem armen Zimbert wuot,
latt 'ne nitt te lange stau,
he maut noch en hüsken widder gan.

Sobald sie aus den Häusern waren, goß man ihnen Eimer Wasser nach.

Die Zimbertsfeier ist ein Ueberrest der Verehrung der Göttinn Frikka (ahd. Frouwa), die den Beinamen Berhta, die Glänzende, führte. Dies ergibt sich zunächst wol aus dem Namen. Zimbert wird aus Sint-Berhta entstellt sein, da unsere Alten sint (sanct) auch von dem Dämonischen, Uebermenschlichen gebrauchten, so daß es selbst dem Teufel zustand. Eine weitere Bestätigung liegt in einem Mendenschen Reime, der als Zimbertspeise „knudeln un slackermann*)" d. i. Klöße und Fische, nennt. Dies sind aber Gerichte, die auch anderwärts am Berchtentage gefordert werden. Der wichtigste Grund für meine Annahme ist das Einstellen des Spinnens. (An der obern Lenne verkaufen die Weiber an diesem Tage den „Diesten".) Die Göttinn Fricka führt die Aufsicht über die Geschäfte der Frauen, liebt fleißige Spinnerinnen und verlangt, daß Alles abgesponnen sei, wenn sie mit dem Zimbertstage ihren winterlichen Umzug im Lande beschließt. Noch jetzt warnt man bei uns vor dem späten Spinnen mit dem Zusatze: Berhta met der blauerigen hant küemt süß dör't finster.

*) Slackern zappeln, vom Fische.

2. Auf S. Peterstag (Hemer).

An diesem Tage wird frühmorgens mit Hämmern an die Hausposten geklopft, was man das „Sünte-vuegel-jagen" nennt. Man giebt als Zweck an, „de hukken un slangen un feh-mollen*)" oder das Ungeziefer, oder die Ratten und Mäuse vertreiben zu wollen. Wer es unterläßt, heißt es auch, dem wird das Vieh erkranken. Bei diesem Klopfen wird gesprochen:

'rut 'rut, Sünte-vuegel!
Sünte-peter dai es kuemen,
Sünten-tigges küemet noch;
hai verbütt di hus un huof,
lant un sant,
lof un graß.

Bit tinte jar üm düen dach
fall di alle schelm de lange hals af.

Ga in de stenklippe!
da sastu inne sitten.
Ga in de stenkule!
da sastu in verfulen.
Ga na 'me Kluſenſten
un tebriek hals un ben!

Dieser in Westfalen viel verbreitete Gebrauch ist für einen Ueberrest des Winteraustreibens zu halten. Denn 1. an der obern Lenne weiß das Volk noch, daß dieser Gebrauch einen nahen Bezug auf den Winter habe und das Scheiden desselben bezeichne. 2. Gerade auf S. Petritag fällt der Schluß des harten Winters. Vgl. unsere Sprichw. Sünte-peter fällt de sne oppen heten sten. Lammerste mi, dann petre ik di d. i. behandelst Du mich schlecht vom Lambertstage an, dann verlasse ich auf S. Peter Deinen Dienst, sagt der Bauerknecht. Winter, leck mi im äse! siet de Altenæer op sünte-peter un smitt de hansken futt, men hä maut se vake noch wi'er krigen. 3. Neben anderen merkwürdigen Uebereinstimmungen, welche die Sprache und mythische Ueberlieferung unserer Mark mit dem Norden darbietet, dürfte auch Sünte-vuegel bestehen und sich am leichtesten aus einer Entstellung des Eddischen sut fugla d. i. Trauer der Vögel (poet. für Winter) begreifen.

*) Altf. feh bunt; also feh-molle bunter Molch.

Digitized by Google

3. Am ersten Mai (Iserlohner Landgemeinde).

Kalwer-quieken.

Am ersten Mai steht der Hirt mit „Krick" des Tages auf und geht nach einer Stelle des Berges, welche am frühesten von der Sonne beschienen wird. Dort wählt er dasjenige Vogelbeerbäumchen (Quiekenpuot) aus, auf welches die ersten Strahlen fallen und schneidet es ab. Das Abschneiden muß mit „Einem Ratz" geschehen, sonst ist es ein übles Zeichen. Ist er mit dem Bäumchen auf dem Hofe angekommen, so versammeln sich die Hausleute und Nachbarn. Die „Stärke", welche „gequickt" werden soll, wird auf den Düngerplatz geführt. Da schlägt sie der Hirt mit einem Zweige des Vogelbeerbaums auf das Kreuz und spricht:

Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den strick!
De sap es in den biärken,
en namen kritt de stiärken.
Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den strick!

Zum Zweiten schlägt er sie auf die Hüfte und sagt:

Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den strick!
De sap küemt in de baüken!
'et los küemt op de aiken.
Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den strick!

Zum Dritten schlägt er sie ans Euter und spricht:

Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den strick!
Im namen der uiliken Graiten
(Goltblaume) sastu haiten.
Quiek quiek quiek —
brenk miälke in den strick!

Nachdem nun die Hausfrau ihre Stärke besehen hat, nimmt sie den Hirten mit ins Haus und beschenkt ihn mit Eiern. Die Gabe fällt aus, jenachdem das Thier gut geweidet worden ist. Mit den Schalen der verzehrten Eier, mit Butterblumen u. a. wird das aufgepflanzte Vogelbeerbäumchen verziert. Der Hirt thut sich etwas darauf zu gute, wenn er viele Eierschalen aufzuhängen hatte.

Digitized by Google

Der Vogelbeerbaum, wegen seiner üppigen Blätter Quicke bei uns genannt, ist noch jetzt den Fischern und Schiffern Norwegens ein heiliger Baum, von welchem sie etwas in ihren Fahrzeugen haben müssen.

4. Maigruß.

Am ersten Mai, oder wann das erste Grün von Laubhölzern zu haben ist, kommen Kinder mit grünen Zweigen (Mai) in die Häuser und sprechen:

Guen dach, guen dach, guen dach int hus!
Hi breng'k ink den ersten mai int hus.
De erste mai es wuol so guet;
iek hädde so gärne 'ne nate fuet.

Darauf werden sie begossen. — Dieses Begießen ist wol ein Ueberrest heidnischer Lustrationen. Hatten doch unsere heidnischen Vorfahren selbst eine Art Wassertaufe!

5. Pfingstbraut.

Auf Pfingsten führen zwei Mädchen ein drittes (de pinksbrut), welches mit Blumen bekränzt ist, von einem Hause zum andern und singen:

'rut 'rut!
da kuem-vi met der brut,
de brut dä es van Niggeruo'e,
drüm mach se gärne aierduo'er;
aierduo'er int molkenfatt,
da wärt brümer un brut van satt.

Sie werden darauf mit Eiern beschenkt.

6. Pfingstgebräuche der Hirten.

a. An der obern Lenne.

Der Hirt, welcher am ersten Pfingsttage zuletzt treibt, bekommt den Namen Pinkestfoß, Pinkesthamel, Snaellübber. Man sagt ihm, he möch 'ne snael lübben, auch wird ihm folgender Spottreim gesungen:

Pinkesthamel berrebuck (Bettseicher)
maifoß dickhut
wost du nimmermär
unger der dicken decke 'rut.

Digitized by Google

b. Im Dortmundischen.

Am Pfingstabende nageln die Hirten einander die Stallthüren zu, weil Keiner am Pfingstmorgen der letzte auf der Hude sein will. Den letzten schimpft man Beddebuek, setzt ihn auf ein Holz, de schrae iesel genannt, macht ihn bunt und zieht dann mit ihm umher. Bei dieser Gelegenheit werden Eier gesammelt. Man singt:

Gose gose gise —
aier in de kipe,
aier in den biädelsack,
dann hessi de gantse wiäke wat.
Moer klopp op 'et nest,
klopp us nitt te sige!
en half stige batt us nitt,
siewen en twintich schatt us nitt,
latt us nitt te lange stan,
vi maüt noch en hüsken födder gan.

c. Spottreim auf den Pfingstfuchs.

Pinkestfoß allene
met dinem schewen bene,
met dinem schewen, schiälen kopp;
wann annerlü na kiärken gatt,
stes du pinkstfoß op.

7. Woher der Ausdruck Pfingstfuchs?

Noch im vorigen Jahrhundert herrschte bei uns auf dem Lande der Gebrauch, einen gefangenen oder erlegten Fuchs, Marder, Iltis u. dgl. bei den Nachbarn umherzutragen und dafür Eier zu sammeln. Wahrscheinlich aber sorgte man dafür, vorzugsweise auf Pfingsten eine solche Eiersammlung halten zu können. Den zu diesem Zwecke verwendeten Fuchs denke ich mir lebend und am Schwanze verstümmelt. Daraus würde sich die Redensart: He schraiet as en pinkstfoß und folgender Reim (aus der Gegend von Hagen) erklären:

Foß foß foß —
lech dinen stiärt oppen kloß!
Eck well hauen,
du saß blauen, —
foß foß foß!

Digitized by Google

8. Martinslieder.

a. Obgleich der Martinsabend in Iserlohn nicht (mehr?) gefeiert wird, findet sich daselbst folgendes Liedchen:

Sünte-Merts vüegelken
dat hiät so'n rot rot küegelken
dat flüget all so hoge,
all üöwer den Rhin,
all üöwer den Rhin. —
dat äppelken maut gegiäten sin,
dat nüetken maut geknappet sin,
dat küörweken maut verbrannt werden.

Kuegel heißt Kappe, Haube; vgl. imen-kuegel. Unser Reim nennt also deutlich den rothhaubigen Schwarzspecht (picus martius), der als Siegesvogel unsere Vorfahren manchmal an und über den Rhein geführt haben mag. Unter Sünte-Merts mag der deutsche Mars, der Kriegsgott Tius (Ziu) zu verstehen und die Beziehung auf S. Martinus eine spätere sein. Tius lebt in unseren Tüßbergen (bei Deilinghofen, bei Dahle) fort, und ist wol mit dem Jüdoto, der nach der Sage in der Nähe des Tüßbergs verehrt wurde, einer und derselbe. Ueber Jodüte (= Jüdoto) berichtet Bernh. Witte Hist. Westph. p. 291.

Des Korbverbrennens am Martinsabende geschieht auch in Fischart's Gargantua Erwähnung: „O Martein, Martein, der Korb muß verbrennt sein." Noch jetzt soll dieser Gebrauch bei Dortrecht vorkommen.

b. von Schwelm.

Märten es en gyet mann,
dä us braf wat giewen kann
äppel unde biären,
nüete hært der met tau.
Junge frau, junge frau!
latt us nich te lange stan,
vi mött noch en hüsken widder gau,
et well us awent wären,
vi mött noch ümmefären,
hi van denn bit üöwer den Rhin,
morgen mött vi te heme sin.

Digitized by Google

Ferner: Frau givt us kauken!
vi könnt nich länger raupen,
vi könnt nich länger ſtille ſtan,
vi mött noch en hüsken widder gan,
hi van denn bit üöwer den Rhin,
morgen mött vi te heme ſin.

Nach einer Abweiſung:

Hi wuont en ieſel,
tüht de kau am bieſel,
hält ſe feſt am knope,
un lätt ſe dann noch lopen.

XII. Lieder der Erwachſenen bei beſondern Beſchäftigungen und Anläſſen.

1. Beim Spinnen (Gegend von Lüdenſcheid).

Spinn, miäken, ſpinn!
de frigger küemt herin
met der witten müſche,
well dat miäken küſſen.

2. Beim Reppen.

a. Lat de riepe fart gan — ränzeriaria!
de bänner maut ſüß maütich ſtan — ränzeriaria!

b. Lat de riepe ruſſen
rän ſeli raia!
dann giet et bueter un ſtuten,
da ſaiht na!

Da uowen an der kückendüör
rän ſeli raia!
da kuemt de leckern drüöpkes hiär,
da ſaiht na!

Digitized by Google

Da unnen an der ni'endüör
rän seli raia!
da sitt' en fulen strieper vüör,
da saiht na!

Da nowen unner de luken
rän seli raia!
da sitt' de fulen puken,
da saiht na!

Da unnen amme sülle
rän seli raia!
da krasset se imme mülle,
da saiht na!

c. Wechselgesang beim Reppen (Hemer).

A. Hær mal, Jätte, ik wet för di en netten jungen,
so snakk un so snar*).
hiät giäle kruse har
op lilgenstrunk, —
dai burs es ok noch junk.

J. Latt hæren dann, bai es 't?

A. Gert Walrams suen dat es dai nette junge.

J. Dai es mi te stolt,
hai lop mi int holt!
Rupp seli gariepa!

Sie rupfen und singen:

Dai klinge**) dai klank,
dai hüppe***) dai sprank
wuol üöwer de bank,
wuol niäwen den pal.

A. Dres Willems suen es dann dai nette junge,
so snack un so snar,
hiät giäle kruse har
op lilgenstrunk, —
dai burs es ok noch junk.

J. Da ga ik all tau
met huosen un schau.

*) Jetzt nur adverb. **) Das Eisen zum Reppen. ***) Die Flachsknotte, welche abspringt (hüppet).

Digitized by Google

A. So weff' et diär bi laten.
Rupp seli gariepa!

Sie rupfen und singen:

Dai klinge dai klank,
dai hüppe dai sprank
wuol üöwer de bank,
wuol niäwen den pal.

3. Trinkreim (Iserlohn).

Gehänseken van Rheinen
dä hadd' en swatt piärt
met 'ner witten snute,
met enem oge da sach et nitt met,
met dem annern was et rain ute,
rain ute, rain ute.
Küsse der juffer de snute!

(Vergl. Kuhn Märk. Sagen S. 9 und 10.)

XIII. Gemischte Volkslieder und Volksreime.

1. Graitken, soß na hus kuemen!
din mann dai es krank. —
Es 'e krank:
Guot si dank!
Noch en dänsken twe drai.

Graitken, soß na hus kuemen!
din man dai well stiärwen. —
Well 'e stiärwen:
latt 'n verdiärwen!
Noch en dänsken twe drai.

Graitken, soß na hus kuemen!
din man dai es dot. —
Es 'e dot:
spart 'e brot.
Noch en dänsken twe drai.

Digitized by Google

Graitken, ſoß na hus kuemen!
din frigger es da. —
Es 'e da:
ja if ga,
nu es 't danſſen vörbi.

2. Bat ſtet an ueſem miſte?
Röſeken ſchallopp!
En bom met haſelnüeten.
Röſeken ſchallopp ſchallopp
röſeken ſchallopp!

Bai ſall de nüete plücken (iäten)?
Röſeken ſchallopp!
Dat ſall ja N. N. Kasper daun.
Röſeken ſchallopp ſchallopp
röſeken ſchallopp!

Bai ſall iäm da tau helpen?
Röſeken ſchallopp!
Dat ſall ja N. N. Fike daun.
Röſeken ſchallopp ſchallopp
röſeken ſchallopp!

3. Wamme bim bu'er wuent,
hiät me't nitt guet, hiät me't nitt guet,
kritt me men en par ſchau,
wainich genauch!
ſchau un kain raimen dran,
bur es kain iädelmann,
bur es en bur, bur es en bur.

Der Vers wird wiederholt, indem man ſtatt „par ſchau" die Namen anderer Kleidungsſtücke einſchiebt.

4. Bat ſwemmet omme dike? hü hü!
'ne tunne met 'ner like, na naa ſa ſaa ho ho!
Bai liet der dann inne? hü hü!
Gan-Dierk liet der inne, na naa ſa ſaa ho ho!
Bai löpt der dann ümme? hü hü!
Ammeri löpt der ümme, na naa ſa ſaa ho ho!

Digitized by Google

5. Gehännken op dem ſchuotſten ſat
un flickede ſine ſchau;
da quam ſo'n wacker miäken
un kek ſo niwer tau.

Süh, miäken, wann du friggen woß,
dann frigge du an mi!
ik heww 'en blanken daler ok
den well ik giewen di.

O niem 'ne nitt, o niem 'ne nitt!
he hiät en ſchewen faut. —
De daler makt, de daler makt,
dat iek 'ne niämen maut.

6. Graite latt us nu beſtan!
kriff' ok ſifentwintich blan,
koffe ſe alle nitt grote faihn,
ſollt ſe dem bu'ern de ſü'e haün.

(Altena.)

7. De kuckuck omme tune ſat.
He, blaumen hiärte!*)
Et riägende viel da wor he nat.
He, blaumen hiärte!
Da gaff et wi'er ſunnenſchin:
da wor de kuckuck wi'er fin.

8. Wann dat karn in blaumen ſtet,
un de brut te kiärken get,
wet ſe dann noch nitt beſchet,
ſpiel vi iär dat hiärten-let.

Koſtet alle dach en brot,
un de ſuorgen wärt ok grot;
kritt ſe alle jar en kint,
bit er ſifentwintich ſint. —
kint, bu büß du doch ſo blint!

*) Ausruf der Verwunderung, auch klomes hiärte! holl. o, blommer herten!

9. Selbſtgeſpräch eines Schlemmers.

Siewentien hüſer, achttien kuoten
ſint mi dör de ſtruote ſluoten,
all min ſilwer, all min golt
es mi dör de ſtruote rollt;
nu heww'k noch en ſtück vam ſuegeſtall ſtan,
dat ſall der maren ok tau gan!

10. Die Wochentage.

Monndach es det ſunndachs broer,
dinſtach ga 'k na mine moer,
guenſtach es 'et penningeſtellen,
duenerſtach kriffe ueſe geſellen,
fridach dann es hagelſi'er,
ſaterdach dau-ve nitt en ſpi'er,
da met kuemt de ſunndach wi'er.

11. Hänſeken tüh din wämmsken an!
et get der nu op loß:
drai dage dickemiälke
un drai dage wuoſt.
Bai win un ber im keller hiät,
dai litt noch kainen duoſt.

12. Tramme, littken, tramm! —
de frau dä ſlauch den mann,
ſlaugene met der be'erkruke:
„Woß du deüwel be'er ſupen!" —
Tramme, littken, tramm! —

(Gegend von Lüdenſcheid.)

13. Hiärmen, ſla diärmen,
ſla pipen, ſla trummen!
De kaiſer well kuemen
met ſtangen un prangen,
well Hiärmen ophangen.

14. Wann pinkſten es, wann pinkſten es,
dann ſlacht' min var en bock,
dann danße iek, dann danße iek,
dann flüget mi de rock.

Digitized by Google

15. Bat klingelt de kietel,
bat rappelt de pott,
bat daußet dat miäken,
bat flüget de rock!

16. De ſunne dä ſchinnt (ſchint),
de hawer dä kinnt (kint),
'et beſte miäken, dat ik wet,
vör Peter-Kaspers düören ſtet.

17. Gehännken van Datteln hadde wispelten*) fäl,
ſiewen för'n ſtüwer, frat ſe ſelwer ſo gern.

18. Jann Trantel met der mantel,
Jan Sippſapp met ſiner brut
dä daußeden giſtern awent
ter parten herut.

19. Nör rör ümme!
dat ſupen dat es dünne,
dat ſupen dat maut dicke wären,
wann iek ſall din ſchätsken wären.

20. Bat ſall me ſeggen, bat ſall me daun?
En küken es kain haun;
drüm es der nitt viel van te ſeggen,
grote aier könnt ſe der nitt legen.

21. En pipken tuback
es guet för kuck un för kack;
giet et ok nitt viel int lif,
es et doch guet för titverdrif.

22. Et es en üewel geſtell,
wann de bäcker ſall backen un hiät kain miäl;
wann 't wif well ſpinnen, un 't ratt well nitt gan;
wann de formann raüpt o! un 't piärt well nitt ſtan.

23. Ueſe frau es recht genau
ſe giet ues wuol te iäten,
bri un kainen liepel dertau,
dann kann 't der düwel friäten.

---

*) Mispeln. Variante: buttelten Hagebutten.

Digitized by Google

24. Hi en läppken, da en läppken
giet noch wuol en kinnerkäppken.

25. Schaumäker piäkedrat
makt ſo mange fule nat.

26. Snider wipp=op
büör 'et flick*) op,
blas de lampe ut,
ga na bedde!

27. Ueſe ſchaulmeſter es en gelärden mann;
ſchade, dat he nitt riäken un ſchriwen kann!

28. Langeſläper ulenkopp
ſtet üm niegen u'er op,
niegen u'er es vörbi,
langeſläper es noch nitt hi.

XIV. Das Märchen vom Däumling (Hemer).

Der wæren mall bu'erslü, en mann un ſine frau, dä hänn kain kint. Da höllen ſe ueſen Hiärguot an, Hai ſoll 'ne doch en kint giewen, un wann et ok nitt grötter wær as en dümken. Da gaff iäne ueſe Hiärguot en klain klain kinneken, dat laiten ſe peterken döpen; men will et nitt grötter was as en dümken, ſo hedden ſe 't meſtlik Dümlingesken. Ás dümlink iätlike jar alt was, drap et ſik ens, dat ſin mor dem var en bueter na 'me felle ſchikken woll un nümmes=en hadde, dai et hen brengen konn. Da ſach dümlink: Mömme, dat well iek wuol daun. Sai antwarde: Dat kaß du nitt, min füenken; bu woß du üöwer de wagentran kuemen? Dümlink awwer ſach; Da ſuorget men nitt, mömme! iek legge 't bueter as brügge der üöwer. Hai der hen. Derwile dat ſin var 't bueter at, ſatt hai ſik dem piärre int ar, flodde un raip, bu et ſik jüſt paſſede:

*) Vgl. altnord. flik leinenes Kleidungsſtück, was zu der Variante hiemt ſtimmt.

Digitized by Google

Hott, har, jüe! un plaügede. Met diäm quämen drai hären vörbi, dai ſægen, dat de piärre gengen un fraügen den bur: Nu ſegget ens, bai driwet u de piärre? — Bu! dat daüt min ſüenken, dä ſittet 'me piärre im ar, beſchedde ſe de bur. Middelerwile quam dümlink taum viörſchin un gonk ſin var op de ſchuller ſitten. Da wollen iän de hären gärne kopen. Men de bur hadde nienen ſinn der tau, bit intleſte dat iäm dümlink int ar fiſpelde: Daut et men, tatte! iek ſin doch balle wi'er bi u. — Nu krech 'ne enen van de hären för duſent daler. Dai woll 'ne in de taſke ſtiäken, men dat let dümlink nitt. Latt mi op u'em haue ſitten! ſach he. Dat geſchach. As ſe en ſtrek futt etrocken wæren, raip dümlink: Jek maut mall 'runner! iek maut mall 'runner! — De här ſach: Dau et oppen haut! du arr en vuegel. — Men dümlink woll par-tu herunner, un de här dä em ſinen willen. As he dal was, ſprank hä in'n roggenſtücke un verhudde ſik in 'me muſehuol, ſo dat de här 'ne nitt wi'erſinnen konn. Met diäm was et nacht waren. Da quämen drai ſpitsbauwen, dai üöwerlächten, bu ſe 'me buern de käſe afſtiälen wollen. Dümlink harde dat un raip: Riämt mi ok met! — De kärls antwarden: Bai büß du, un ba büß du? — Hai: Jek ſin Dümlink un ſitte im muſehuol. — Da dächten ſe: Halt! diän könn-vi guet bruken un nämen 'ne met. Op dat quämen ſe vüör 'n keller, un dümlink moch dör't flüetelsluok 'rin krupen. As hai imme keller was, dä hai 't finſter uopen un raip: He! wellt it grote adder klaine käſe? (Let ſtiälen was iäm nien ärnſt.) — Da laipen de kärls, dat gieſte bat hiäſte. Dümlink awwer redde ſik ut'm keller op de diäle und krop in'n klehop. Den annern muorgen quam de maget üm te foern, pock dümlink met 'me klawer op un ſmet 'ne innen kautrüoch. Da hiät 'ne de kau met eſluoken. As de maget nu quam, üm te melken, raip he ut der kau: „ſtripp ſtrapp ſtrull! es de emmer noch nitt vull?" — Da wor de maget gans verfiärt, laip int hus un ſach: Frau, ueſer kau es wuot anedan. — Der twedden maget un der frau paſſerde dat ſelftige. Da ſach de mann: Dann maü-vi de kau ſlachten! — Dat dän ſe un ſmieten den panßen op de miſtefalle. Diän krech ſik en foß un frat 'ne met ſammt'm dümlink op. Da raip dümlink ut'm foſſe: Foß lop! foß lop! ſe ſit ächter di. — De foß laip, dat iäm de klawen klapperden, un dümlink moch ſik vör lachen den buk hallen. Intleſte raip he: Foß!

Digitized by Google

iek wet di en hus, da sit vull göse un pillen, of es en huol an der diäle, da du guet düör kanns. — Damet limtekende hai iäm 'et hus van sin var. Men as de foß opper diäle was, raip dümlink: He he! 'n foß opper diäle. Kuemt wacker, slatt 'ne dot! — Sin var sprunk met 'r flinte 'rut. Da raip dümlink: Schaitet awwer men nitt, slatt 'ne dot! iek, dümlink, sitte im fosse. — Dat dän se dann of un hülpen iäm ut'm fosse. Sin var was awwer fro, dat he 'ne wir hadde un woll 'ne nu för kain gelt mär verkopen.

Dieses Märchen geht in vielfachen Abänderungen unter uns um. Eine von dem Gegebenen sehr abweichende, roh-witzige Form enthält folgenden Zug: Däumling muß in einen Fleischerladen kriechen. Er spürt Eßlust, sucht nach Würsten, findet aber nur eine. Die höhlt er theilweise aus und pfeift am Ende vor Vergnügen. Das hört der Schlächter und eilt in den Laden. Däumling weiß kein besseres Versteck, als eben die ausgehöhlte Wurst. Gleich darauf wird die Wurst an einen Bauer verkauft, der sie in die Tasche steckt.

XV. Fabeln.

1. Der Bock und der Wolf. (Hemer.)

En Bock stont mall op 'ner klaren bieke un drunk. Da sach hai sine groten hærne imme waterspaigel un sach: Ha! wann nu de Wulf men quäme, diän soß du mall krigen. — Men de wulf stont jüst ächter iäme un raip! He, kärlken! bat kü'ers du da? — Da kek sik de Bock vergüset üm un sach: Min beste här, bat siet de bock bim drunke nitt! (Vgl. XX, 46.)

2. Die Ringeltaube. (Gegend von Hagen.)

In der ersten tit as uese Hiärguot de vüegel schapen hadde, gäfften sik de mesten farts ant nesten. Alle annern wären all feddich, da hadde de Ringelduwe noch nitt anefangen. Se floch hir hen un da hen un besach sik den annern vüegeln ere arbet. Kain nest poß er, bit se dat van 'r Ekster sant. Da sach se tau 'r ekster: Nichte, dinet

kann mi gefallen. Woſte mi nitt en bietken ter hant gan un wiſen mi, bu du dat maket hiäs. — De hännige ekſter floch met un halp er den buom leggen. As dai feddich was, ſach de ringelduwe: Ah, nu wet ek et all! dat es ja ne lichtfeddige ſake. — Guet, ſach de ekſter, daut allene! un floch futt. De duwe lach nu twarens noch en par ſpricke derbi, mär en öörntlik neſt brach ſe nü te ſtanne. Drüm hett de ringelduwen noch ümmer ſo'n ellendich neſt, dat me ſunne, mane un ſtärne derdüör ſaihen kann.

3. Die Königswahl der Vögel. (Gegend von Hagen.)

Ens quämen de Vüegel binen, üm unner ſik enen taum küeninge te kaiſen. Et verduchte allen am beſten te ſin, wann ſe te hope en flüech in de höchte makeden, bai dann am höggeſten quäme, diän wollen ſe krönen. En teken wärt giewen un ſe niämt ſik op. Doch balle küemt de ene üm den annern wir herunner. De adler allene blitt noch am ſtigen. Et leſte kann ok dä nitt mär un lätt ſik wir dal. Da ſaiht ſe op ens en vüegelken, dat flüget noch högger, as hai kuemen was. Mär dat dat nicks as bedraigerigge was un dat et dem adler omme ſtiärte ſtäten un ſik bit nu reſtet hadde, dat was den vüegeln kapp un klar. Se ſätten den ſchelm in'n muſchuol un ſtällten de Ule as wächter derfüör, bit ſe utmaket hänn, bat widders met em geſchaihen ſoll. Doch de ule ſlaip in, un de gefangene flüchtede ſik un verhudde ſik tüſken de nieteln. Drüm hett he Nietelküemk. As en de vüegel terna afhalen wollen, was he futt. Sidder diär tit ſchiämt ſik de ule ſo, dat ſe ſik nü mär am dage ſaihen lätt; ok ſiet me insglike, wann bai nitt ſinnt, bat he huopet hadde: Da hiät 'ne ule ſtäten.

4. Wie der Fuchs den Wolf Fiſche fangen lehrt. (Hemer.)

Et was winterdach un ſo kalt, dat de lüöker, dä me int is hochte, in kuort wi'er tau früeſen. Da quam dem Foſſe, dä omme felle herümme ſtrek, de Wulf in de maüte. Se kü'erden van düet un van dat. Et leſte vertalde de foß ſinem vadder ok, dat he ſo vake fiſke iäten könn, as et iäm men lüſtede. De wulf frauch: Ba kriſtu dann de fiske? — Dat we'k di ſeggen, antwarde de foß; da genten bim buernhuowe es en dik, da ſint vull fiſke inne. — Nu

woll de ſmächterige wulf ok wieten, bu me dä dann ſönge. Kuem men met der hen! ſach de foß, ik well et di gau lären. — As ſe bi dem dike wæren, wes hä iäm en huol, dat düör't is maket was, un ſach: Hir halt dinen ſtiärt in! dann kuemt de fiſke un bitet ſik faſte, un du kanns ſe lichtfeddige heruttrecken. Min wulf dä dat. As hai en wilken da ſtan hadde, wor et iäm duoch ſo kallerich, dat hä trekken woll. Ne ne! ſach de foß; noch en lück gedult! ik ſaihe ſe all kuemen. — De wulf holl dicks. As de foß gloff, dat et tit wær, raip hä: Nu tüh! De wulf trock, bat hä im balge konn, awwer ſtiärt un fiſke wollen nitt kuemen; dann de ſtiärt was faſte fruoren, un de fiſke ſäten ſtille omme grunne. Treck noch härder, vadder wulf, et ſint viel derane! ſach de ſchelm vam foſſe. — Et badde nitt. No dann! raip de roe met lachen, ik ſaihe wuol, du hiäs hülpe nödich. Wachte en bietken! ik well den bu'er raupen. Met diäm laip he na'me huowe. De bu'er quam met ſinen lü'en un gaff ſik ant diärsken. De wulf toch in docsängeſten ſo harde, dat he nu twarens loß quam, awwer ſinen ſtiärt half te panne ſitten lait.

Vgl. Reinke Vos I, 17 v. 1451 u. 1452, ausführlicher Reinhart Fuchs von Heinrich dem Glichesäre.

XVI. Sagen und Mythen.

1. Der Mann im Monde. (Gegend von Lüdenſcheid.)

Et was mal en mann, dai woll ſtiälen, mä de mane ſchen un was iäm im wiäge. Da verflaukede hai de mane un ſachte: Woß du wiäch! As ueſe Hiärguot dat har, gaff hai iäme de wal, entwedder in der ſunne te verbriänen, awwer (oder) in der mane te verfraiſen. Da lait ſik de mann in de mane ſetten.

2. Feuriger Drache. (Landhauſen.)

En Hiäwenbrant (hiärbrant) flüget wuol mal in'n bu'ernhus un kann dann jar un dach op der holwe liggen un na der tit noch 'et hus anſtiäken.

3. Die Milchstraße.

Sie heißt bei uns Wiärstrate wegen ihres vermeintlichen Einflusses auf die Witterung (XIX, 15.), Hiälwiäch, Hielwiäch angeblich ihrer Helle wegen, aber richtiger wol, als der Weg, den die Seelen zur Hölle (Helle) ziehen (XVI, 26.), Köllsche strate, weil sie den Wallfahrern den Weg nach Köln zeigte; doch wurde auf die Frage: Bahiär schriwet sik düese name? auch Folgendes geantwortet: Van der tit hiär, as me de Hugenotten in Frankrik dot makét hiät. Da hiät uese Hiärguot den armen lü'en düese strate an den hiäwen satt, üm dat se den wiäch van Paris öwer Köllen int Osten biäter finnen konnen.

4. Zwerghalter.

All ens finnt me de har in der piärremane gans wunnerlik inen eknüestert. Dat hett de twiärke dan, un me naümet so wuot en Twiärkhaller.

Vergl. das englische to halter, verstricken.

5. Der Zwerg mit der Aehre. (Landhausen.)

En bur quam ens op sine diäle, da sach hai en Twiärk, dat jüst op der ledder stont un na der hille berop stech. Dat klaine männeken hadde en roggenar opper schuller un mechtede, as wann hai 'n gefærliken driäch te sliepen hädde. Dem bur quam dat putsich vüör. Bat der swiärder, sách he, mechtes du unner sösk 'me are! Farts lait dat twiärk 'et ar fallen un redde sik futt. Dat ar lach bit den annern muorgen op der diäle, dann dürsken se 't met un et quämen fif schiepel roggen herut. Da mainde dann doch de bur: Dat dank di der düwel, dat de klaine kärl mechtede!

Twiärk heißt auch Taumellolch, lolium temulentum; vgl. Alp und Alpranke.

6. Elbe, Heimchen.

Dai süht gerade ut, as wann de Elwen (hier Schwarzelbe, Plaggeister) der ane wæren. Dai süht ut, as wann de Haimen der ane wæren. Beide Redensarten bezeichnen Jemanden, der sehr elend aussieht. Dai süht ut as de elfte düwel (? Elwen-düwel), d. i. sehr

Digitized by Google

ſchwarz. Urſprünglich bezeichnete Elf einen Lichtgeiſt, was ſich auch durch eine Lüdenſcheider Redensart beſtätigt. Dort bedeutet: et es oulf, es iſt heiteres, trocknes Wetter. Vergl. das lateiniſche albus, ölp bei Hans Sachs und ouphes bei Shakſpeare.

7. Rieſen. (Hemer.)

Omme Wirbiärge bi Altena un omme Gacksbiärge bi Sümmern wuenden ärdages Hünen. Dai böcken te hope un gäfften ſik, wann et tit was inteſchaiten, en teken met ſchrappen am backtruoge. Ens drap et ſik, dat dai vam Gacksbiärge nachts ſik am bollen kraſſede. De annere barde dat un gloffte, düet wær 'et teken. Hä pock diärümme ſine broe op un laip name Gacksbiärge, funt awwer ſinen karnuten noch daipe im ſlape.

In gans allen ti'en wuende ok en Hüne te Oewen-Hiämer. Wann dai ut Ulenhuofs ſprink drank, ſatt hä den enen faut int Bockeloh un den annern oppen Perik.

De kiärſpelskiärke te Iſerlohn ſtammet noch ut dem haidendume. Aerdages ſitt ok de Hünen 'rin 'egan. Dai hänn 'ne gans grote parte, da hett ſe na der tit en grot finſter van emaket.

8. Die Schon-Holden. (Gegend von Lüdenſcheid.)

Wann ärdages en bur na Hiärſche (Herſcheid) na kiärken wiäſt was, lange im wertshuſe ſuopen hadde un erſt late awents na hus genk, pöſſen iäm de Schonholden op. Hä mochte dann midden annen ſchacht pakken, diän ſai tüſchen ſik hann. So tühen ſe 'ne düör'n dik. Na hiär laiten ſe'ne lopen.

Eme weere, dai ik wet nitt bat verplerert hadde, klopveden ok mall twe nachts an de düör. De wert, in der mainunge et wären gäſte, ſtont ſo utem berre op un dä de düör uopen. Mä et wären twe Schon-holden, dä 'ne kriegen, an den ſchacht dänn un ok düör 'n dik tühen.

Vielleicht ſind hier die beiden Holden, die Göttinn Fricka (Frouwa), Vorſteherinn der Ehen, und die Liebesgöttinn Fria (Freya) gemeint. Sie handeln wenigſtens ſehr im Intereſſe der armen Eheweiber, wenn ſie die zu lange in den Schenken weilenden Männer der glimpflichen Züchtigung des kalten Bades unterwerfen.

Digitized by Google

Man denkt sich die Schon-Holden im Allgemeinen als riesenhafte Wesen. Die sprichwörtliche Redensart: dat sint rechte schon-holden (wahre Strauchdiebe und Schnapphähne) könnte später aus Mißverstand der Sage hervorgegangen sein.

9. Die weiße Jungfrau. (Hemer).

Th., en mann ut Hiämer, küemt ens late in der nacht van Hüeklingsen herop. Hai niemt sinen wiäch dör de eken-allee, ba all ens üm middernacht 'ne Witte-Juffer get un söchtet. Se was mi of düetmall da. Th. well iär utwiken, men dat gerätt nitt. Get hai rechts, sai of; draiget hai sik links, sai detselftige. Intleste stet se vüör iäm. Hai gripet sik en hiärte un fraget, bat se iäm woll. Da hält se 'ne üm Guodes willen an, hai soll se erlösen. Hai siet, wann hä dat köun, ja; se soll iäm ens seggen, bat dertau nödich wær. Da siet sai: Widders nicks, as dat J mi in'r nacht (dä sai iäm naümet) hir afhalt un draimall üm de alle kiärke driäget.*) Bai awwer sin wart nitt hell, dat was uese Th. Da küemt de witte juffer in'r nacht vör sin hus am Ebberge un kloppet an. Hä stet op un kiket dör't finster. Nu hält sai iäm vüör, dat hai nit dan hädde, bat hai iär luowede. Se biddet 'ne noch ens, he soll et nu daun. Awwer, ne. Da get se af un siet: Nu sall U'e frau vergan as en kolstrunk un J söllt of nitt te gnaden kuemen. — Sine frau es an der aftiärunge stuorwen, un hai hiät van Hiämer futt mocht un es verunglücket.

10. Hirmin. (Hemer.)

Von Hiärmen d. i. Hirmin (nach Grimm wahrscheinlich ein kriegerisch dargestellter Wodan) findet sich bei uns, außer dem Reime Hiärmen sla diärmen u. s. w. Folgendes: Du mains of, uese Hiärguot hedde Hiärmen. Ne! he hett laiwe här. Der Sinn dieser sprichwörtlichen Redensart ist: Du denkst und handelst nicht christlich, sondern heidnisch. Wir pflegen damit übertriebene, unverschämte Forderungen zurückzuweisen. Vgl. dat es 'n haidengelt, eine übermäßige Summe. — Anderweitiger Ge-

*) Es ist ein alter Gebrauch in der Grafschaft Mark, Leichen dreimal um die Kirche zu tragen.

brauch des Wortes hiärmen. Von einem großen Kerle ſagen wir: dat es en hiärmen; von Jemandem, der ſehr müde iſt: es hiärmen bi di? hiät di hiärmen in der plage? — Kiärſpels-hiärmen heißt die dickſte Blutwurſt; bummelhiärmen ſchilt der Bauer ſein Pferd; hiärmen ſchlechtweg iſt ſo viel als ſchiet. Man bedient ſich alſo des Worts theils in der ihm urſprünglichen Bedeutung „groß," theils um etwas Feindſeliges, oder Verächtliches zu bezeichnen.

11. Springwurzel. (Hemer.)

Et ſöllt ärdages ſpitsbauwen wiäſt ſin, dä alle flüöter ane unmaße uopen maken konnen. Dat dä awwer, ſe hänn 'ne Sprinkwuortel. Enen was der ok wiäſt, dä hadde ſo 'ne wuortel am finger faſte ſitten. So aſſe me'n ris oppen puot ſettet un anwaſſen lätt, ſo hadde hai ſik 'n finger ſpallen un de wuortel der op erieſen.

Bu kriegen ſe dann ſo 'ne wuortel? — Ba dai te hewwen es, dat wet allene de Graünſpecht. Drüm ſaüket me dat bomluok, ba ſöok enen ſin neſt hiät. In düet huol ſlätt me 'n pal. Dann flüget de ſpecht futt un ſaüket 'ne ſprinkwuortel, will hai dat luok nitt anners uopen maken kann. Middelerwile ſall me 'n roen ſudden unner den bom leggen. De ſpecht küemt met der wuortel un hält ſe an 't bomluok. Farts ſpringet de pal herut. Will he awwer de wuortel nümmes-en günnt, ſo lätt he ſe op den roen ſudden fallen, in der mainunge, dat wær en für un ſe ſoll der inne verbriänen. Op düeſe art un wiſe kritt me de ſprinkwuortel.

12. Die einſtürzende Brücke.

Unner ener Brügge harde me ens raupen: De tit es da, wær de mann men da! — Süh, da küemt op emnal en bur heran gelopen, met 'me haue in der hant und in der gröttſten haſt. So dra at hai op der brügge es, ſtüörtet ſe inen.

13. Der Peſtvogel. (Gegend von Hagen.)

Tau der tit as de Peſt bi us wütede, floch den lü'en 'ne Fillerte an den hals, ſe wæren dann in 'n pär ſtunnen dot. En ſchulte dai genk, üm ſieker davüör te ſin, üöwer de Liänne un krop inne ſchäperekar. Mär dai vüörſicht halp iäm nicks. As he 'ne titlank der inne wiäſen was,

Digitized by Google

frech he so'n verlangen, mall wi'er der buten te sin, dat he diäm nitt widderstan konn. Awwer kum es hai derut, da küemt ok all 'ne fillerte, dä sik an iän settet, — un hä moch stiärwen.

Fillerte, ahd. vivaltra, bezeichnet einen kleinen Schmetterling.

14. Der Meineidige. (Hemer.)

En kärl, dai 'n falsken Et swuoren hadde, genk van Deilinghuowen na Braukse un nam sinen wiäch düör de iärlen-bräuke. Da kamme sine fautstappen noch ümmer saihen; dann et wässet nu un nümmer en grasspirken der oppe.

Man sagt von dem Meineidigen: 'et gras verdröget iäm unner den fäuten.

15. Der Gränzsteinverrücker. (Hemer.)

Hier und da heißen die Irrlichter Fuorenhüpper und sollen die Seelen Solcher sein, welche Gränzsteine verrückt haben.

Op 'me felle was 'et nitt richtich. Me har da nachts ümmer raupen: Ba sa'k 'ne laten? ba sa'k 'ne laten? — Den lü'en aisede 't, wann se da hiär göngen. En mal moch ok bai late da vüörbi, dai hadde den gueden infall dem fuorenhüpper te antwarden: Ba du 'ne kriegen hiäs! — Damet quam de geist ter ruhe.

16. Die Here mit den Schnecken. (Gegend von Lüdenscheid.)

Et was mall 'ne Häckse, dä hadde im köllschen lanne en tropp Sniäle huolet un woll dä iärem naber op den roggen driwen. Mä de roggen was in Guodes namen säget. Diärüm wollen de sniäle der nitt bliwen, un sai moch se met op iären egenen niämen.

17. Der Hexenritt auf der Häckselbank. (Gegend von Hagen.)

En forsni'er belu'erde mall 'ne Häckse un woll et iär na maken. He sat op siner snibank, tippede in dat pöttken met der häcksensalwe un sach den sprüek: „Stipp in, stipp ut, taum schuotsten herut" — Mär anplaß nu te seggen:

„üöwer alle hiegen un tüne!“ ſach hai: „düör alle hiegen un tüne!“ — So dra as dat ſpruoken was, floch he met ſiner bank dör den ſchuotſten un dann dör hiegen un büske, dat hut un har der ane hangen bliewen. Intleſte quam he op me krütswiäge an. Da ſtonnen de häckſen, lacheden un raipen: Nu ſaiht mall an! da küemt ok ueſe foerſni'er op ſiner ſnibank angeri'en.

18. Die geizige Frau.

Et was mall 'ne rike frau, dä was ſo griddich, dat ſe armen lü'en nicks van diäm gunnde, bat op iärem diske üöwerblef. De maget moch dat alle int drankfatt adder op den ſpaülſten ſchüdden. Men düſe derne was guet för arme lü un hadde ſe anlett, middages vör'n ſpaülſten te kuemen un ſik te krigen, bat ſe düörſlaiten lait. De ſpaülſten was dann vüörhiär ganś raine ſchü'ert. De rike frau ſtarf, un me ſpuor ſe balle am ſuegetruoge ſpoken tüſken den ſüegen. As iär mann dat harde, lait he 'n pater kuemen, dä dem geſte te ruhe helpen ſoll. Dai pater makede ſine cerimonien un frauch den geſt. De geſt ſach: Ik könn farts te ruhe kuemen, wann de maget mi den drüdden del van iären guodeslönen metgiewen woll. — Gärne alle; dann ik heff et ja men van dem ll'en nuomen, ſach de guede derne. — Dann gief mi taum warteken dine hant derop! — As de maget dat daun woll, höllen de annern ſe terügge. Da rekede ſai der frau en timpen vam vüördauke. Diän pock de geſt un verſwant, awwer de timpen was verbrannt.

19. Die Ducke-mor.

Eine Stunde von Iſerlohn iſt der Frönsperter Berg und an demſelben eine Stelle, wo drei Pfade zuſammentreffen. Dort ſtand ſonſt eine ehrwürdige Eiche, und der Ort heißt „an der Ducke-mor (auch wol duotke-mor)“. Es ſoll daſelbſt gar nicht geheuer ſein, und Mancher will wunderliche Stimmen (ſo'n affünnerlik gelute) vernommen haben. Wer nun des Weges ziehen muß, der bricht ein Reis ab und legt es an der Ducke-mor nieder. Das iſt Brauch bis auf den heutigen Tag, und man findet dort in der Regel einen Haufen Reiſig, der auf dieſe Weiſe hingekommen iſt. Wer das Hinlegen unterlaſſe, glaubt man, müſſe irre gehen, ſo gut ſei er nicht, oder geſchehe dieſes nicht, ſo widerfahre ihm etwas Schlimme-

Digitized by Google

res. Mancher legt vielleicht auch sein Reischen hin und denkt: Batt et nitt, et schatt ok nitt!

Vorzeiten wurden von Sundwig, Westig und Hemer aus Processionen hieher gehalten. Vielleicht stand vor der Reformation eine Kapelle oder ein Heiligenhäuschen unweit des heiligen Baumes. Man sieht wenigstens noch eine Stelle, wo wol so etwas gestanden haben kann. Daher dürfte Dueke-mor (auch durke-mor gesprochen) aus dem altsächsischen diurlica modar entstanden sein und wenigstens in späterer Zeit die ehrwürdige Mutter Maria bezeichnet haben.

In uralten Zeiten, so geht die Sage, hat man an dieser Stelle einen tollen Götzendienst getrieben. Damit kein Unberufener hin käme, wurde der Ort graunhaft gemacht. Nach Hemer hin stand der Schrekkenſten, nach Westig zu der Düwelspost.

20. Verwünschtes Geld. (Hemer.)

Na jaren wæren mall iätlike blagen bi Ihmert am kauhaüen un makeden sik taum titwerdrif en spielken. As sik middelerwile 'et veh im biärge verloven hadde, höllen se op met spielen un gengen, üm et wi'er te saüken. Da funt dann 'ne klaine derne en wann, dai was vull van blenkendem Gelle. Se woll jüst tautassen, da raip et ächter iär: He he! de kaü in der hawer. — Se kek sik üm, un van dem gelle was nitt mär te hæren of te saihen.

Sieker hadde de derne nitt wust, dat verwünsket gelt verswinnet, wamme sik ümdraiget, är me en meß, en fürstal arr so wuot drop smieten hiät.

21. Kostbare Steine. (Westig.)

En mal gengen twe früembe männkes üöwer den Nambiärch. En junge, dä da jüst de kaüe hodde, smet met stenern na sinen besten. Enen van den früembden buor so'nen sten op, bekek 'ne und sach: Van den stenern, bamet hir de blagen na den kaüen smütt, es enen mär wärt as so 'ne kau.

22. Der Schatz im Raffenberge. (Geg. von Hagen.)

Tüschen Hagen un Limburg es de Rachenbiärch, da stont erdages 'ne buorch. Se wiset iäm da en pütt, da sall, as de segge es, en Schatt inne versunken liggen.

En mal gengen lü hen, dä wollen diän büören. Se spüörden ok op dem grunne vamme pütte den kietel met dem gelle. Se gäfften sik deran, 'ne herut te trecken. Mär so as he högger stech, wor he swögger un swögger. Da sach enen: Badder, lassi mall resten! So dra as he dat sach, sprank 'ne hucke in dat pütt. De kietel sank wi'er un was sint diäm nitt mär te finnen.

23. Eckesey. (Hemer.)

Büör vielen jaren es mall de Pest hir in der Mark wiäst, dä hiät so'n spiel lü met ennomen, dat düörper un stiäe sär na liech wæren. Da es dann ok enmall en mann un 'ne frau na Hagen kuemen. Dai hiät bai fraget: Buviel lü sint in inkem duorpe noch am liäwen? — Da hiät de mann esacht: Eck un sai. Diärümme hett dat duorp Eckesey.

24. Die Nacht-Mar.

Wann 't Mat küemt üm biän te ri'en adder wi'er afget, so hært sik dat an, as of bai 'n naten sack üöwer de ärde sliepede. Sinen wiäch niemt et dör't slüetelsluok. Drüm kann et nitt herin kuemen, wamme den slüetel in der düör stiäken lätt. Et kann iäm ok nitt ankuemen, wamme 'n slüetel met 'me krütse im kamme bi sik hiät; ok nitt, wamme den staul, ba me et leste op stäten hiät, van der sti'e schüwet, arr wann me de schau verkart vör't bedde settet.

25. Der Werwolf. (Gegend von Ergste.)

All lange bänn se bi Järgeste 'n Wulf espuort, dä af un tau den bu'ern de beste teret, men nümmes wuste recht te seggen, ba Höltink sine huorst hadde. Op ens was he da, un op ens wi'er futt. Da vertellt dat süenken van 'me gewissen H. te Järgeste (na der tit Wulf H. hett) dat sin mor dem var, wann he na hus quäme, 'ne molle vör den munt höll, dann möch sik de var üöwergiewen un et quäme gelt un allerhant saken taum vöörschin. Nu was et den Järgestern summer twiwel, dat dai en verbüntniß met dem Düwel maket hädde un ok wuol as Warwulf ümgenge. Se brächten 'ne vör gericht un dat befal, he soll de waterprowe aflegen. Da raip he den Düwel an, he soll iäm doch en par müelstene an de bene hangen, üm dat he oppen

grunt genge. Men de Düwel hatte sinen jucks met iäm un brach en par nateln. Da moch he swemmen un wor schüllich befunnen. Op der wulwes-wiese unner 'me ekenbome hett se sine aske begrawen. —

War-wulf bedeutet Mann-wolf. Der Glaube, daß Menschen sich in Wölfe verwandeln könnten, war sonst in der Mark sehr verbreitet. Damit hängt wol zusammen, daß man noch zu Anfange des vorigen Jahrhunderts den selten erscheinenden Wolf mit Höltink (Hölzing, Holzhund) ehrend anrief, wie mir alte Leute erzählt haben.

26. Der Hellweg. (Ispey.)

De Hiälwiäch es de wiäch tau'r Helle wiäst. De Helle lach awwer wit van hir im Narden, op giessit van dem groten water. Da hiät de Düwel op 'r lu'er stan, met'me ruder inner hant, üm de selen an te niämen, dai iäm sine Grote-mor brachte. Hai plach se ächterna te versöpen. All ens es iäm awwer de tit en lück lank ewaren. As he nu ok enmall rechte langewile hatt hiät, un sine alle et leste wi'er met wuot anekuemen es, hiät hai iär 't ruder hen esmieten un sik futt emaket. Da hiät he dann mall recht fett elachet, dat hai klaüker wiäst es, as sine grotemoer. Dat es sösk en lachen wiäst, dat me noch bit op düen dach siet: He lachet as en hiärtebock. Hiärtebock hett awwer de düwel, will 'ne sine alle oppen Hiärtebiärch, d. e. Blocksbiärch, bannet hiät, diärümme dat hai se so dran ekriegen hadde.

Die Lage der Hölle im Norden, das Ueberfahren der Seelen, der Teufel und seine Mutter, der gebundene Teufel sind echt heidnische Vorstellungen unseres Alterthums.

27. S. Einhardsbrunnen.

In Altena gatt se op Ostermuorgen na 'me Kluſenſpringe un füllet sik water, dat sall dann besunners guet för de ogen sin.

Bu düet sprink erst opkuemen es, wärt so vertallt:

Hoge op 'me biärge hadde Sünte-Enhart sine kluse, dai moch allet water, bat hä nödich hadde, met vieler maüe unnen ut der Liänne halen. En mal fell he sik midden am biärge un tebrak sine kruken. Da bat de fromme mann uesen Hiärguot, hai soll iäm doch düese plage afniämen. Da lait uese Hiärguot farts dat sprink ut dem biärge hervüörgan.

Digitized by Google

28. Das Mädchen von Lünschede und die Schlange.

Zwischen Iserlohn und Altena, näher bei der letztern Stadt, ist im Gebirge eine schöne Fläche, das Lünscheid geheißen, auf welcher ehedem das adlige Geschlecht von Lünschede, genannt von Altena, ein Schloß gehabt haben soll, ohne daß jedoch von Ueberbleibseln desselben noch eine Spur vorhanden ist. An diesen Ort knüpft sich folgende märchenhafte Volkssage.

In gans allen ti'en wuende oppem Lünschede en bu'er, dai hadde 'ne entsige dochter un was blautarem. Diärümme sach hai tau iär, as se tien jar alt was: „Min kint, du liß bi mi men hunger un kummer, ga un saük di bi gueden lü'en 'n denst. Uese Hiärguot si met di!" Damet dä hai iär en stücke brot un en krükoken miälke in de hant un genk noch en entken wiäges met bit op de Lünscheder Hai'e, dann karde hai üm. Dat miäken genk nu allene vüöran, bit se in'n ensamen grunt quam. Da satt se sik dal, üm en bietken te posen, te iäten un te drinken. Se hadde der noch nitt lange siäten, da quam 'ne fine Slange op se an un sach: „Dernken, gief mi en lück met van dinem bro'e un van diner miälke!" — „„Van hiärten gärne! — sach 'et miäken — wann du men satt dervan wärs un mi noch en bietken üöwer läß, dat iek et uthallen kann, bit iek bi lüe kueme."" — „O, iek bruke nitt viel!" antwarde de slange un nibbelde an dem bro'e un drank en drüppel miälke. Dann sach se: „Nu sin 't satt. Jek danke ok." — „„Och, — sach 'et miäken — es der wuot te danken! me kann ja gar nitt saihen, dat du giäten un drunken hiäs."" — „Sall iek dann maren wi'er kuemen? Et wær mi en groten gefallen! un iek brächte ok gärne ent van minen döchterkes met!" sach de slange. — „„Ja, men driste, wann't ok drai sint."" — „Guet, guet! iek hewwe gerade drai döchter, dä well iek dann alle metbrengen; awwer du maus ok din wart hallen un hir bliwen." — „„Verlatt di drop!"" — Dat miäken blef dai nacht imme dale. Se harde wülwe in der nægede hülen, men se wek nitt van der sti'e. Et gaff en schrecklich duenerwiär, awwer se hell ut; dann se hadde iär wart derop egiewen. Den annern dach in der selftigen stunne quam de fine slange wi'er. Se drauch nu oppem koppe 'ne güllene krone, dä was besatt met funkelnden stenen. Met iär quämen drai klaine slangen, ok sin un met güllenen kronen.

Dat miäken gaff 'ne alle te iäten van iärem bro'e un te drinken van iärer miälke; men dat brot wor kum klenner un der miälke kum wenniger. Na diäm dän ſik de ſlangen fröntlik bedanken, un de alle ſach: „Nu, guede dernken, well vi di wuot giewen.“ Op dat krüepen ſe en füör en dem miäken op de ſlippe un ſchüdden iär de güllenen kronen innen vüördauk. As dat geſchaihen was, ſach de alle: „Nu, dernken, biäs du un din var wuot te liäwen, ga men na hus un kuem tinte jar üm düeſe tit wi'er hir hen un brenk ues brot un miälke!“ — Dat dä 'et miäken ſiewen jar ächter-en un krech jedes mal ſo viel kronen as de erſte raiſe. Jär var was nu en riken mann un buggede ſik en prächtich fluot.

Anmerk. „Jedes Dorf weiß von eigenen Schlangen, faſt alle haben die Züge des Milchtrinkens und der Goldkronen.“ Grimm, Deutſche Mythologie p. 652 ff.

XVII. Beſprechungsformeln, Segen.

1. Gegen Brand.

Den brant, diän iek hir finne —
giewe Guot, dat hai verſwinne! Im Namen u. ſ. w.

2. Gegen Brand.

Man ſtreicht dreimal kreuzweis über die Brandwunde, bläſet in die Mitte und ſpricht:

Düeſe brant
fall' in den ſant,
nitt in dat fleſk!
Guot Vader, Suen un Hillige Geſt.

3. Gegen Blutung.

Et quam en Samariter geri'en
un ſtak den laiwen Jeſum in de ſi'en.
Blaut, ſta ſtille un flait nitt mär,
in Guodes är! Im Namen u. ſ. w.

Digitized by Google

4. Gegen das Rothe beim Rindvieh.

Kau-blaut sta!
Ge'e ga!
Dazu wird Kaffeesatz eingegeben.

Anmerk. Das Wort Ge'e halte ich für die Krankheit, als Person gedacht; es scheint mir das nur einmal im Heljand vorkommende altf. gedi Mangel, goth. gaidv zu sein. Der Begriff Mangel wäre hier, wie bei dem plattdeutschen Worte mangel, in Krankheit übergegangen.

5. Bei einem Pferde, welches die Hufkrone wund getreten hat.

Man tritt oder greift in's Kreuz auf die Stelle, wo es geschehen ist, und spricht:

Dieser Wunden sind drei. Warum keine sechse?
Daß es nicht schwäre, nicht breche, nicht berste!
Im Namen u. s. w.

6. Gegen einen Hund.

Unsere Mutter Jesu stand auf dem Sand und hatte das Kindlein Jesus an der Hand. Hund, halt deinen Mund so still und so rein, wie unsere Mutter Jesu ihre Hand.

7. Gegen einen Hund.

Hunt, swich stille! lech dine munt op de ärde!
dann Guot hiät mi erschapen un di laten wärden.

8. Die Nachtmar zu bannen.

Man legt seine Schuhe in's Kreuz über einander, doch so, daß die Spitzen nach der Thür gerichtet sind, und spricht:

Düet krüts banne diän, dai hir üöwer get,
so lange hir hen, bit de sunne opstet!

9. Bienensegen.

Um zu verhindern, daß der Schwarm fortziehe, spricht man:

Digitized by Google

Liebe Bienenmutter, bleibe hier!
Ich will dir geben ein neues Haus,
darin sollst du bauen Honig und Wachs,
damit alle Kirchen und Klöster gezieret werden.
Im Namen u. s. w.

10. Bienensegen.

Schwärmen die Bienen, dann sprich:

Ime, du maus mi nitt verlaten!
iek maut bruken dine raten.

Sind sie aufgeflogen, so sprich:

Ime, kuem heraf un brenk ues huonich un waß!
'et waß för de hillgen un 'et huonich för ueſe kinner.

11. Bienensegen bei Sterbfällen.

Stirbt der Besitzer des Imens, so ist ohne Verzug an die Biker zu klopfen und zu sprechen:

Ime, din här es dot;
verlatt mi nitt in miner not!

12. Bienensegen bei Hochzeiten.

Am Hochzeitstage müssen die den Neuvermählten gehörenden Imen angeklopft werden, mit den Worten:

Imen in, imen ut —
hir es de junge brut!
Imen üm, imen an —
hir es de junge mann!
Imekes, verlatt se nitt,
wann se nu mall kinner kritt!

13. Segen, um die Hühnchen vor dem Habicht zu sichern.

Am Ostertage nehme man von allen Speisen, die auf dem Tische stehen, gehe um das Gehöfte und streue das Genommene umher, mit den Worten:

Hawek hawek! hi giew' ik di en osterlamm.
Friet mi kaine hauner af!

Digitized by Google

XVIII. Andere abergläubiſche Meinungen und Gebräuche.

1. Wenn die Elſtern ſich bei einem Hofe verſammeln und ihren Quack machen, ſo ſtirbt Jemand.

2. Gehſt du auf Reiſe und hörſt eine Elſter ſchreien, ſiehſt ſie aber nicht, ſo bedeutet das ſchlechte Geſellſchaft oder Unglück; hörſt und ſiehſt du ſie, ſo wirſt du gute Geſellſchaft bekommen.

3. Ein Zahnſtocher von dem Baume geſchnitzt, in welchen der Blitz einſchlug, ſchützt gegen Zahnſchmerzen.

4. Hat ein Kind einen Bruchſchaden, ſo ſpalte eine grünende Eiche, ziehe das Kind durch den Spalt und binde den Baum wieder zuſammen. Wie der Baum heilt, heilt auch der Schaden.

5. Will Jemand ein Kalb von der Mutter nehmen, der ſchneide ihm ein „Lock" Haar aus dem „Krüll" (Stirnhaar) und gebe das der Kuh unter das Freſſen; dann „rärt" ſie dem Kalbe nicht nach.

6. Fettehenne (sedum telephium).

Binde „Duenerkrut" kreuzweis an den Hahlbaum, ſo ſchlägt das Gewitter nicht ein.

Hänge es an der Decke auf und laß Jeden aus dem Hauſe ein Blatt anrühren. Der, deſſen Blatt zuerſt abfällt, muß zuerſt ſterben. (Derſelbe Gebrauch auch im ſchwediſchen Gothland; vergl. Linnee's Reiſen.)

7. Führt man ein Füllen zum erſten Male auf die Dehle, und es ſetzt den rechten Fuß zuerſt über die Schwelle, ſo wird das Thier gut einſchlagen. (Die alten Etruſker weisſagten aus dem Anſetzen des rechten oder linken Pferdefußes.)

8. Wenn ein Backofen gebaut wird, muß die Hausfrau den letzten Stein einſchlagen.

9. Läßt man einen Maulwurf in der Hand ſterben, ſo kann man mit dieſer Hand allerlei Wehtage heilen. (Vergl. den belgiſchen Aberglauben: die main taupée heilt Zahnſchmerzen.)

Digitized by Google

10. Hat Jemand die Fallsucht ('et let), so haue man einer schwarzen Katze die Schwanzspitze ab und gebe dem Kranken sieben Tropfen des Blutes ein.

11. Durch Vergraben eines Eies läßt sich der Boden unfruchtbar machen. Dai smitt iäm ok noch en ai in'n garen, d. i. könnte noch wohl großen Schaden zufügen. (Nach altrömischem Aberglauben schadeten die Zauberer vermittelst eines leeren, inwendig beschriebenen Eies.)

12. Quatlechter an der Wand bedeuten, daß bald Jemand im Hause sterben werde. Quatlechter sind phosphorische Streifen, welche, meint man, durch einen Schleim gebildet werden, den der Tausendfuß absondert. Auch Irrlichter heißen Quatlechter.*)

13. So viel Knoten in einen Faden gemacht, als man Warzen hat und den Faden in ein Grab geworfen, vertreibt die Warzen.

14. Während eine Leiche zu Grabe getragen wird, gehe man zum Bache und wasche sich mit den Worten:

Se legget den do'en in 'et graff,
hir wask' ik mine wateln af.

15. Beim Milchwerden einer Kuh pflegten unsere Alten rückwärts zum Stalle zu gehen und zu sprechen:

Glück herin! unglück herut!

16. Es giebt Leute, welche kein Heimchen (Schriephainken) tödten, weil sie glauben, daß diese Glück bringen.

17. Um Kühe, die sich verfangen haben, zu heilen, entwende man aus drei Erbgärten je einen Kohlstrunk und gebe ihnen die zu fressen.

18. Kommt beim Verbinden einer Wunde Blut an irgend Etwas, so werfe man das ja nicht ins Feuer, es würde sonst Rose an der Wunde verursachen. (Auch belgischer Aberglauben.)

---

*) Das Wort quat, böse, ist bei uns ziemlich selten geworden; es kommt noch vor in quae blaume (gelbe Wucherblume), quat ser (Kopfräude), auch im Sprichwort Nr. 257.

Digitized by Google

19. Wer vierblättrigen Klee bei sich trägt, ohne es zu wissen, ist vor Augenverblendniß sicher. — Es bringt Glück, wenn man, ohne darum zu wissen, solchen Klee bei sich trägt. Daher steckt ein Freund dem andern wol klawerver in die Tasche, damit er Glück im Spiele habe.

20. Wenn ein Kind zwei Freitage ohne Taufe liegt, wird es geisterſichtig (kann schichtern). Schichtern ist eigentlich klug sein, vergl. schichtich s. v. a. gau, englisch shilty.

21. Lobt Jemand etwas, so hört man wol sagen von dem, den dies angeht: Met Guode, unberaupen!

22. Findest du einen Füllenzahn, so sieh zu, auf welcher Seite er liegt. Liegt er dir rechts am Wege, so stecke ihn in die rechte Tasche, und du wirst auf der rechten Seite keine Zahnschmerzen bekommen. Liegt er links, so muß er in die linke, wenn er nützen soll.

23. Wollen Hirtenknaben, die im Walde hüten, wissen, wohin ihre Kühe sich verlaufen haben, so nehmen sie zwei Hörner (Kinnladen) vom Hirschkäfer (iege-mæner), rütteln dieselben in der geschlossenen Hand und sagen: Jegemæners hærn, ba sint mine kaü? Dann öffnen sie die Hand und sehen zu, wohin die Spitze des rechten Horns zeigt. Dort sind die Kühe.

24. Sollte Flachs gesäet werden, so schütteten unsere Alten den Leinsamen in einen langen Beutel, stellten sich auf den Tisch und sprangen rücklings mit dem Beutel herunter. Dann würde der Flachs recht lang werden, meinten sie.

25. Schneide eine Hollunderwurzel ab, schrappe sie nach Oben, und der Saft ist gut zum Vomiren; schrappe sie nach Unten, und der Saft hilft zum Purgiren.

26. Aus geschmolzenem und in's Wasser gegossenem Talge will man die Beschaffenheit der kranken Lunge erkennen. Dieses Schmelzen und Gießen drei Freitage nach einander wiederholt, soll zugleich als Heilmittel dienen.

27. Wer Beifuß (bi-faut) in den Schuh legt, wird nicht müde und geht die Füße nicht wund; daher der Name dieser Pflanze.

Digitized by Google

28. Eine Schnuppe (nüesel) am Lichte bedeutet einen Brief für den, dem sie zugekehrt ist.

29. Wenn der Leichnam „swanke" bleibt, so wird bald einer aus demselben Hause folgen.

30. Wenn man die Warzen zählt, bekommt man noch einmal so viel.

31. Wenn Kinder den Schlucken zeigen, sagt man: Et wässet iäne dat hiärte.

32. Ein Pferd sieht Alles zehnmal größer, als es einem Menschen erscheint. Wäre das nicht, so würde ein so großes und kluges Thier sich nicht von Menschen regieren lassen.

33. In der Gegend von Schwelm verbrennt man das Stroh, auf welchem eine Leiche gelegen hat (Newestro) auf dem Nothwege, weil dann der Todte nicht wiederkommen kann.

34. Vor den Kräutern Dorant (Ackerlöwenmaul) und Doste flieht der Teufel und die Hexen; denn

Dorant dust
dat hiät de häckse nitt ewust.
Hädd' et dorant nitt edan,
dann soll di de kopp im nacken stan.

oder auch: Dorthan un dust
jagt den düwel dör den busk.

35. Nach Sonne, Mond und Sternen weise man nicht mit den Fingern.

36. En menske hiät siewen felle üöweren, 'et üöwerste hett genkes.

37. Wer ein Todtenkleid näht, muß die Nadeln daran hängen lassen, daß sie mit in's Grab kommen.

38. Feuer, welches der Blitz angezündet hat, läßt sich nur durch Milch löschen.

39. Wer die Gelbsucht hat, mache ein Loch in einen Apfel, stecke etwas Safran hinein und esse den Apfel.

Digitized by Google

40. Was überboten wird und doch nicht abgelaſſen, hat keinen Segen mehr. — Jemand beſaß einen Goldfink. Von einem Liebhaber wurde ihm mehr geboten, als der Vogel werth war. Er ſtand ihn aber nicht ab. Bald nachher ſtarb der Vogel. Da ſagte eine Nachbarin: O, bat emmall üöwerbuo'en es! —

XIX. Sogenannte Bauerregeln.

1. De wint, dä ſik met der ſunne hiewet un liet, brenget ſelten riägen.
2. Wann de wint den ſne frietet, dann ſchitt he 'ne ok wi'er.
3. Sudenwint kalt wärt ſelten drai dage alt.
4. Wann de niewel den biärch 'rop tüht, küemt he in drai dagen as riägen wi'er.
5. Wann't üöwer de kalen böme duenert, dat ſall nitt guet ſin.
6. Wann de fiskeraiger 'et water opflüget, dann hält he water.
7. De erſten ſwalften brenget noch kainen ſuemer.
8. Wann de hauner de ſtiärte hangen latt, giet et viel riägen.
9. Wann de hauner ſchu'ert, hært de riägen balle op.
10. Wann de hane üm middach kraiget, giet et riägen.
11. Wann de hane kraiget oppem neſt, blitt 'et wiär as et es.
12. Wann de krukranen trecket, blitt et noch drai dage guet wiär.
13. Wann de haſe im hiärweſte en buter maten dicken pels hiät, dann giet et en harden winter.
14. So as 'et wiär es in der kirſſenblaut, ſo es et ok, wann de rogge blött.
15. Wann de miälſtrate guet ſtet, blitt 'et wiär ok guet.

Digitized by Google

16. Drai dage nigge, drai dage alt, hiät de mane noch kaine gewalt.

17. Wann de kirſſenbom tüsken twe lechtern blaumet, giet et kaine kirſſen.

18. De bonen maut me tüsken twe lechtern ſetten.

19. Bam melm oppen fuorſt dat es nitt guet.

20. Muorgenrot dat füllt den pot, awentrot dröget den pot.

21. Der Knecht fragt: Här, ba ſall iek hentrecken? (in die Stadt oder auf den Acker?) — Der Bauer antwortet:

Wärt 'et muorgenrot ſwatt, dann tüh in de ſtatt!
wärt 'et awwer witt, dann dau et nitt!

22. Wann de Lippe ſchinnt un 'et Su'erlant grinnt, dann giet et guet wiär. (Schinnt für ſchint, grinnt für grint.)

23. Es de Lippe klar, un 'et Su'erlant ſwar, dann folget guet wiär ſnar.

24. Monndachs wiär wärt nitt wiäken alt.

25. Fridach hiät ſin aparti wiär.

26. Saterdach es nitt ſo klain, adder de ſunne lätt ſik ſaihn.

27. Saterdach es guet wiär, dat de arme mann ſin hiemt drögen kann.

28. Saterdach in der vesper, un ſunndach in der miſſe es 'et wiäkenwiär gewiſſe.

29. Wann et den kiärklü'en riägent innet pat,
dann es et de ganße wiäke nat.

30. Wann de dage anfanget te lengen,
dann fanget ſe ok an te ſtrengen.

31. Op Hillgen-drai-küeninge ſint de dage en hanenſchriet lenger.

32. De Hillgen-drai-küeninge kuemt te water arrgatt te water.

33. Sebaſtian lätt den ſap in de böme gan.

Digitized by Google

34. In der Spüörkelſche*) es guet braken (umbrechen), men me draff der ſik nitt op verlaten.

35. De Spüörkel ſiet: Wann iek de macht hädde as min broer Harremonnt, dann ſoll de pott vüör kuoken un ächten fraiſen.

36. Es Lechtmiſſe hell un klar, dann giet't en guet flaßjar; es Lechtmiſſe dunkel, dann wärt de bur en junker.

37. Süht de griewel (Dachs) op Lechtmiſſe ſinen ſchatten, dann get he noch vöttich dage wi'er in ſine ärde.

38. Sünte-peter fällt de ſne oppen heten ſten.

39. Sünte-peter ſint de imen un ſchape utefott.

40. Märtegraün dat doch nitt: wann et nitt verfrüſet, dann verdröget et.

41. Märte kritt de kau bim ſterte, Aprill dai ſe fillt, Mai helpt iär op de knai.

42. Sünte-gerderut get de erſte gærnerske ut.

43. Sünte-gurres küemt de fuorsk int water.

44. Ba de wint hiärküemt van Karfridach bit Oſtern, da blitt hä en verdeljar.

45. En graünen Kriſtdach, en witten Paskedach.

46. Wann de kuckuck na dem halwen Aprill raüpet, ſlätt de rogge op.

47. Wann de Mai den mai (grünes Laub) brenget, dat es biäter, as wann he 'ne finnt.

48. Wann de bur üm Maidach den waiten met der lampe ſaüken maut, dann kann he noch guet wären.

49. Wann de bramen blaumet, es de bur krank un de imen.

50. Wann de kuckuck raüpt ter rechten tit,
raüpt he vertien dage vör Sünt-vit. (?)

---

*) Spüörkel, Kothmonat, vgl. das lateiniſche spurcus, ſchmutzig. Die weibliche Form Spüörkelſche rührt entweder von dem ausgelaſſenen mane, Monat, oder aus unſerer Mythe her: Wiwermonnt hett de Spüörkel, wil dat he 'ne frau weſt es, awwer de Harremonnt (Januar) dat es en mann weſt. Dies ſtimmt mit dem Altnordiſchen, in welchem der Februar nach einer mythiſchen Jungfrau Goi benannt wird.

Digitized by Google

51. Kuckuck nam Mai helpt manch enem op de knai.

52. Jt könnt raupen, bat it wellt; if raupe nitt är, bit et mi gefällt.

53. Sünte-vit verännert ſik de tit: dann get 'et blatt op de kante ſtan, dann hiät de bom 'et ſchu'ern dan.

54. Bai de giärſte ſaiget op Sünt-vit,
es ſe met ſamtem ſacke quit.

55. Bai na Sünt-vit ſiet: har-da! (beim Gerſteſäen), dai maut te Michele ſeggen: wär-da! (wehre den Kühen!)

56. En dach na Sünte-vit giet achte dage na Michele.

57. Wann't op Marien-dach (Heimſuchung) en drüöpken riägent, dann riägent et (af un tau) vöttich dage derna.

58. Sünte-margraite lätt us de nüete genaiten, Sünte-magdelene ietet ſe allene.

59. Sünte-magdelene piſſet in de nüete.

60. Sünte-jakob brenget 'et ſalt in de biären.

61. Krutwigge (Maria Himmelfahrt) brenget 'et ſalt in de appeln.

62. Bartlemes brenget 'et ſalt in de appeln.

63. Bartlemes verbütt de ſchienliärs un de witten huoſen.

64. Jm Auguſt riägent alle düſtern wolken nitt.

65. De Allerhillgen-ſuemer du'ert drai ſtunnen, drai dage adder drai wiäken.

66. Giet et vör Sünte-märten ſtarken fuorſt, dann wärt de winter gelinne.

67. Sünten-dres-miſſe es de winter gewiſſe, Klæsken derna füht me 'ne vör allen düören ſtan.

68. Sünte-katrin ſmitt den erſten ſten innen Rhin,
Sünte-gerderut tüht 'ne wi'er herut.

69. Sünte-katrine ſtiget de forelle ütem Rhine.

70. Wann 'et kriſtkinneken es gebuoren,
hett de raüwen den geſmack verluoren.

Digitized by Google

XX. Beiſpielſprichwörter.

1. Dat es 'et gelt för de kau, ſach de kärl, da brach he ſiner frau enen grosken un ſiewen penninge na hus.
2. Et lätt wuol ſchiämlik, awwer et küemt tiämlik, ſegget de buren, wann ſe met 'me hülten liepel iätet.
3. Krich den allen 'rut, ſach de bur tiegen ſinen knecht, da gaff et ſware arbet.
4. Bat wärt doch nitt alle för't gelt maket, ſach de bur, da ſach hai 'n apen danßen.
5. Practica est multiplex, ſach de bur, da trock he ſik 'n wuorm utem äſe un bant den ſchau dermet tau.
6. Hänſe, hett de ſle'erten ock ſchuoken? frauch de bur, da hadd 'e 'en paenwiemel ſluoken.
7. Recht gärne, ſiet de bur, wann he maut.
8. Irren es menslik, hadde de bur ſacht, da hadd 'e anplaß 't kalf 'en rü'en ſlachtet.
9. Et nödigſte erſt, hadde de bur ſacht un ſin wif prüegelt, da was iäm 't piärt in'n grawen fallen.
10. De jugend es wilt, ſach de frau, da was iär 't kint ut der kipe fallen.
11. Dat maut mi rain ſin, ſach de frau, da trock ſe 'ne katte ut der kerne.
12. Prackeſeren es de kunſt, ſach de frau, da ſatte ſe den lappen biniäwen 'et luok.
13. Bai wäsket de haſen un de föſſe, un ſe ſitt doch glatt, ſach de frau, da lait ſe iäre blagen ungerüſtert lopen.
14. Jo grötter hären, jo mär beſwären, hadde in Hagen en alt wif ſacht.
15. Siſo hiät et ſiäten, ſegget de allen wiwer, wann ſe 'n düppen tebriäket.
16. Ah Jeſes, nu friätet doch, ſiet de Hielwiäger.
17. Wu kann iek rike ſin, ik bewwe de erſte frau noch, harre de Siegenlänner ſacht.

Digitized by Google

18. Et get nitt derwüör, we 't dauen kann, hadde de kärl sacht, da was he met der sanftnen bückse intem hamer gan.

19. Dat es 'n anner karn, sach de müeler, da bet he dör'n museküetel.

20. Alles met maten, sach de snider un slauch sin wif met der iäle.

21. We maut wuol mall 'n oge taufnipen, sach de brunmester, da honk iäm bai 'n schenken oppen nacken.

22. Min mor es 'ne arme frau, awwer se kuoket 'et maus duoch gar, sach de junge, da at he silat.

23. Unverworen es am besten, hadde de linewiäwer sacht.

24. Bi wellt mall saihen, bu de lame dauhen kann, sach de blinne.

25. En ai es en ai, sach de köster, da nam he 't gosai.

26. Strafe maut sin, sach de magister, da frat he dem jungen 'et bueter af.

27. Wann dat nitt batt för de wantlüse, dann wet ik nitt bat biäter es, sach de kärl un stak sin hus an.

28. Hiät mus nicks, hiät ock Knus nicks, sach de mus, da hadde Knus nicks saiget, üm sine müse quit te wären.

29. Bi den lü'en es de narunge, sach de schärensliper un schof met der kar in de kiärke.

30. Bat es der dann, dat ewich hält, hadde mall de mü'ermann sacht, da hadd 'e 'n backuowen maket, dä was wi'er inen stüörtet.

31. Manns hant buowen, hä ligge unner adder uowen, hadde de kärl sacht, as sin wif 'ne unner krech.

32. Ok all guet, sach de flosänger, da hadd 'e 'ne lus griepen.

33. Dat was gefält, hadde Zi'en-di'erk sacht, da hadd 'e der Zi'e 'n bart afmaken wollt un iär den hals afsni'en.

34. Et giet van dage 'n heten dach, hadde de häcke sacht, as se verbrannt wären soll.

Digitized by Google

35. Suorte bi ſuorte, ſach de düwel un pock 'en ſchuotſtenfiäger.

36. Viel köppe, viel ſinne, ſach de düwel, da hadd 'e 'ne ſchuffar vull füörske.

37. Suorte bi ſuorte, ſach de düwel, da ſuorterde he hucken un füörske.

38. Dat weffi ſtan laten, ſach de düwel, da gonk he bi 'me krütſe vüörbi.

39. Se es mi te krumm, ſach de foß, da ſat de katte met 'ner wuorſt omme bome.

40. De druwen ſitt ſu'er, ſach de foß, as he nitt derbi konn.

41. Et es men 'n üöwergank, ſach de foß, da lait he ſik 't fell üöwer de aren trecken.

42. Wann kaine kuemet, we'k ock kaine, harre de foß ſacht, da harre hai met 'me ſtiärte an'n biärbom kloppet.

43. Et dämpet all; wann 't brient, dann giet 't 'n für, ſach de foß, da ſchet he oppet is.

44. Ver ſpers ſtatt der all, ſach de foß, dä en hus buggen woll, da lach he ſik oppen rüggen un höll ſine ſchuoken in de locht.

45. Et was mi doch men ſpaß, hadde de foß ſacht, da hadde in der haſt en biärenblatt för 'ne biär anſaihen. Wann de ock wärs 'ne biär wiäſt, ik hädde di doch nitt friäten.

46. Bat ſiet de bock bim drunke nitt, ſach de bock, da ſtont de wulf ächter iäme.

47. Köpſte ſpeck, dann büſte geck; kop ſwinesfaüte, dai ſitt ſaüte, ſiet de ſlächtersrü'e.

48. Hir na mai, ſach 't ſchap, da ſlauch iäm de hagel vör de fuet. (Hir na mai iſt die Stimme des vom Hagel gepeitſchten Thiers, bedeutet aber auch: Nach dieſen Aprilſchauern kommt der Mai.)

49. Alle bate batt, ſach de mügge, da hadde ſe in'n Rhin epiſſet.

50. Dat küemt vam bullern, ſach de ſnagel. Dai hadde ſiewen jar am kiärktorn knuopen, un as hai balle uowen was un ſik ſnellen woll, was hai herunner fallen.

Digitized by Google

XXI. Sprichwörter anderer Art.

1. Dat a es de ſchapſtall, 'et o es de foßfall'.
2. De appel fällt nitt wit vam ſtamm, et en ſi dann, dat de bom ſchef am auwer ſtet.
3. Ba de arme ſat, was et alltit kalt un nat.
4. Biäter en half ai, as en liegen dopp.
5. Bai ſik anbot, diäm ſin lon was nitt grot.
6. Wann de anhæller nicks kritt, de afhæller kritt gar nicks.
7. Det awens huck, det muorgens tuck.
8. 'et ai maket 'n grot geſchrai un en klain berai.
9. Art lätt van art nitt: de bock well utem garen nitt.
10. All te ſcharp ſnitt ok nitt.
11. 'ne alle henne giet de fettſte ſoppe.
12. En anſlach es kain dotſlach.
13. Me wet nitt, bai der ächter ſittet.
14. Biärch un dal begiegent ſik nitt, awwer en menske dem annern.
15. Dem enen biädeler es et let,
dat de annere vör der düören ſtet.
16. Wann de biädler nien glück hewwen ſall, verlüſet hai den ſack met den kuorſten.
17. Wann du den bu'er luowes un biddes, dann wäſſet iäm de maut.
18. Selfgewunnen, ſelfgeſpunnen es de beſte bu'erndracht.
19. Wüſte de bur, bu guet 't wiärmen dä im Mai, hai verbränte iegen un plaü.
20. Biädelkop es dür kop.
21. Buorgen maket ſuorgen.
22. En brant allene brient nitt.
23. Der behelper ſitt mär as der wuolliäwer.
24. 'n ſtück brot in der taske es biäter as 'ne fiär omme haue.

Digitized by Google

25. An 'n groten äs gehært 'ne grote bückſe.
26. 'ne blinne ſuege ſinnt ok wannär 'ne iäker.
27. Min ſiälge beſtevar dai nam de ganße welt op 'ne ſchuffar un ſchof ſe 'ner mügge in de fuet. (Zur Beſchämung eines Aufſchneiders.)
28. Diäm de biädelſack warm omme nacken wärt, dai es ter arbet verduorwen.
29. Batt et nitt, et ſchatt ock nitt.
30. De biterichſten rü'ens hett de rieterichſten felle.
31. Bai ſik guet beddet, dai ſlæpet guet.
32. Me maut den bri nitt ſo het friäten, as he iäme vüörſatt wärt.
33. Wann mi bai enmall beſchitt un kärt mi wi'er den äs tau, dann wet ik, bat he well.
34. At iäm gatt de backen, ſo maüt iäm ock gan de hacken.
35. Wann de bur gelt hiät, dann es iäm nitt te wachten (wenn er in's Wirthshaus geräth).
36. Dat maut en ſlechten bom ſin, dä oppen erſten haü fällt (vom Freien).
37. Wann de beſſem op kiärt es, dann wet me erſt, bu guet he wiäſt es.
38. Dat es 'n ſlechten biädeler, dä nitt ene düör miſſen kann. (Ich kann ohne dich fertig werden.)
39. Et maut wuot (Etwas, mit Maaß) ſin; de billichkait hiät Guot geſchapen.
40. En bur maut twemall de ſüege haüen: enmall as junge un enmall as alle.
41. Ba 'et blaut nitt hen gan kann, da krüpet et hen. (Verwandtenliebe.)
42. Bai düwels bannen well, maut rain van ſünnen ſin.
43. De düwel dritt ümmer oppen gröttſten hop.
44. Jo mär de düwel hiät, jo mär as hai begiärt.
45. Ba me ſik op drüget (verläßt), dat iäm entflüget.
46. Bat ſoll en driet, wann he nitt ſtünke.

Digitized by Google

47. Im düſtern es guet müſtern, awwer nitt guet müggen-tömen.

48. 'n langen drat giet 'ne fule nat.

49. Ba der ſiärken viel ſint, wärt de drank dünne.

50. Dä binen ſtatt an der dope, kuemet nümmermär te hope. (Geiſtliche Verwandtſchaft der Pathen. Aberglaube.)

51. En del küemet allene nitt.

52. Je düener derbi, je later derin.

53. Dai mi daint för 't brot, daint mi nitt in der not.

54. Uemmer es der wuot: es et kain düttken (dieſes), dann es et en dättken (jenes).

55. Ueſe Hiärguot verlätt kainen Dütsken, — wann he men en bietken latin verſtet.

56. Et es kainen ſo ſlimmen düwel, he hiät ſinen üöwerdüwel.

57. Daiwes-guet daüt nümmer guet.

58. Es de drunk im manne, dann es de verſtant in der kanne.

59. Bai met dem düwel fört, maut 'et poſtgelt för 'ne betalen.

60. Erſtgewinn es kattengewinn.

61. Jädelmann bi iädelmann, biädelmann bi biädelmann.

62. Bim bül da ſchett ſik de fröntſkop.

63. In der kummerſchop ſchett ſik de fröntſchop.

64. Friggen un haüdrögen geſchüht vake ümſüß.

65. Bai de dochter friggen well, dai maut de mor ſtriken.

66. Op 'me ſautpae kann kain graß waſſen. (Von Huren, Geſchäftsconcurrenz.)

67. Frigg' din nabers kint, dann wes du, bat du finns! kop din nabers piärt, dann wes du, bat du hiäs!

68. 'ne frau kann mär in der ſlippe ut dem huſe driägen, as de mann met ver piärren 'rinfören.

Digitized by Google

69. Fiſken un jagen makt hungrige magen un fluedrige blagen.
70. Biäter klain un kriegel as en groten fliegel.
71. Alle forlü hært gärne klatſchen.
72. Me kann met fiſten niene meſen locken.
73. De foß bitt am ſchiärpſten ut ſinem luoke.
74. Flaüten dat ſitt huolepipen, kü'ern es kain gelt.
75. Bai well ſin ſin, dai maut li'en pin.
76. So lange me 't rü'eken foert, wiemelt et am ſtiärte.
77. Fetten göſen maut me den äs nitt ſmiären.
78. De födde brenget de ſwödde.
79. En foß ſunner nücke, dat es en duſent glücke.
80. En frat wärt nitt gebuoren, hä wärt emaket.
81. Dat es en dummen foß, dä men en luok wet.
82. En fuort es kain duenerpal.
83. Da de flauk herut get, da get he ock wi'er herin.
84. Jetwede möerken hiät iär glöweken.
85. Ba twe'erlai glowen ligget op enem küſſen, da liet de düwel midden tüſſen.
86. Glike bröers, glike kappen.
87. De alle grüggel es dot, un de junge hiät noch kaine tiäne. (Gegen Geſpenſterfurcht.)
88. Me kann ſik wuol enes Guodes erniären, awwer nitt enes menſken.
89. So at me de göſe wennt, ſo gatt ſe.
90. De geltſack un de biädelſack hanget nitt hunnert jar vör ener düör.
91. All te guet es jedermanns hunsfuet.
92. Bai dat guet iärwet, dai iärwet ock dat fruet.
93. Bat iäm dann nitt wärden mach, da kärt iäm Guot den ſinn van af.
94. Wann de mann 'et glück ſaüket, dann hält et ſwar; men wann 'et glück den mann ſaüket, dann get et ſnar.

Digitized by Google

95. Bai ſin gelt well ſaihen ſtuwen, maut et leggen an imen und duwen.

96. Siewen göſe, ſiewen jar giet en bedde, dat wärt nitt ſwar.

97. Guet es guet, awwer viel te guet, diäm neſtet de müſe in de fuet.

98. Op 'n gruowen Kloß hört ock en gruowen pol.

99. Bai gerne danſſet, diäm es lichte te ſpielen.

100. Hai es ſo gapsk, wann hai ſo papsk wör, dann könn hai priäken.

101. Dem garen un der kau löpt me vake tau.

102. Me löpet nitt ſo met huoſen un ſchau in'n hiemel.

103. Oſt un weſt, de heme am beſt.

104. Bat en guet hake ſin well, maut ſik bi der tit krümmen.

105. Ueſe Hiärguot ſtü'ert de böme, dat ſe nitt in'n hiemel waſſet.

106. Jo ſlimmer hor, jo biäter glück; jo grötter daif, jo dünner ſtrick.

107. Dai et in der Helle gewuent es, diäm es et niene pine.

108. Horenhülen, kremerſwiären un rü'enkrupen dat es kainen häller wärt.

109. Jek hiſſe di, un du hiſſes mi, dann ſiffe van allen ſi'en fri.

110. De hitte (Hitze) brenget de witte.

111. Twiälf hantwiärke, drüttien unglücke.

112. Bai 'et häckſen ennal kann, dai verlärt et nitt wi'er.

113. Ba me holt haüget, ſlaiget ſpæne.

114. „Jek ſi et allene nitt," es der horen iär troſt.

115. Bai vör der Helle wuent, maut den Düwel här haiten.

116. Wann de hawer dür es, binnt me de piärre wit van der krübbe.

117. Huope-dot ſtirwet nitt.

118. Haütkendraigers, diskdekkers ſind groter heren eslekers, kuemet awwer lichte int ſpiggebecken.

119. Hädde ſchitt int bedde, wann Hädde wär opſtan, dann hädde et kaine not dan.

120. Me maut nitt är häring raupen, bit me 'ne am ſtiärte hiät.

121. Bai 'ne hiekſter utſchicket, kritt 'en bunten vuegel wir.

122. Jek woll, dat Hagen in Eilpe ſlaipe, dann gäff et alle en duorp.

123. 'ne hor ſchennt iäre egene fuet, awwer en daif ſchennet ſinne familge.

124. En holtdaif hiät Guot laif, — awwer he küemt nitt in'n hiemel.

125. Bä wet, ba hans (der Eſel) es, wann de hawer wäſſet. (Die Zeit kann Vieles anders bringen.)

126. Dai möch viel haü hewwen, dä jedem 't mul woll ſtoppen.

127. Ueſe Hiärguot hiät ſowuol gegiewen as ungegiewen.

128. Hären beſiäl es knechte wiärk.

129. Dai 'ne hor ſik niemt te ären, es en ſchelm adder well enen wären.

130. De hunnertſte menske verſtet 'et holskenmaken nitt.

131. Dat ſitt habaüken lü, dat giet espen kinner.

132. Jek här, du här; bai ſall de ſüege haüen? (Von Bauern, die viel Ueberflüſſiges gelernt haben, aber das ihnen Nöthige nicht wiſſen, oder es anzuwenden verſchmähen.)

133. Me kann viel hæren, är iäm en ar affällt.

134. Me ietet ſik kaine ſünne int lif.

135. Am jünkſten middage es en kauſlatt ſo guet as 'ne piſtolle.

136. Bat taum ieſel gebuoren es, wärt ſin liäwen kain piärt.

137. Wann dem ieſel te wuol es, dann get he oppet is un tebrieket de ſchuoken.

Digitized by Google

138. Wann ſik en junge un en rü'e begiegent, un de junge nitt ſmitt un de rü'e nitt bitt, dann düeget ſe alle baide nitt.

139. De junge wärt grot, wör var un mor men dot.

140. Wann de ieſel grötter wärt as de ſtall, dann daüt me den ſtall in den ieſel.

141. Wann de jägers nuetet un de rü'ens muſet, dann hiät 'et jagen nien art.

142. Irren es menslik, awwer verharren des düwels.

143. Me ſall ſik nitt innen ieſel flicken, ſüß maut me ſäcke driägen.

144. Dai den kalenner maket, dä iätet ok brot.

145. Guot giet iäm wuol de kau un ok 'et friäten, awwer nitt 'et ſtrick dertau.

146. De kau maut düör den hals molken.

147. Viel kinner, viel vatter-unſer.

148. Wann de düwel in de kiärke küemt, well he ock glik oppen priäkſtaul.

149. Bai de kau kopen well, dai kueme oppen ſtall.

150. Ba knuoken ſint, dä düeget, da ſint ock rü'ens, dä ſe müeget.

151. De kaüe, dä den kalwern am meſten nabölket, vergiätet ſe am erſten.

152. Bat van katten küemt, well muſen.

153. Alle katten lüſtet ok miälk.

154. Kalfflesk wärt balle gar.

155. Kinner van willen ſitt üewel te ſtillen.

156. Bai dat klaine nitt-en acht',
es dat grote nitt bi macht.

157. Me ſüht enem wuol vör den kopp, awwer nitt innen kropp.

158. Käbbele di nitt üm kaiſers bart!

159. Kumpeni es lumperi.

160. Klain un rain.

Digitized by Google

161. Bai well helpen fricken, dai maut helpen bicken.
162. De klainen kietel hett ok aren.
163. Im küt (Zipfel) da finnt et fik.
164. De krakende wagen hallt am länkſten.
165. Ene kraige bitt der annern kain oge ut.
166. Kalwer binnt me an ſtricke, de lü an ſchriften.
167. Bai met dem klingelbül ümget, maut hel foer in der taske hewwen.
168. Bai guet kuoket, dai kann ock guet opſcheppen.
169. Wann 't kint verdrunken es, well me 't pütt decken.
170. Et es alle dage niene kiärmiſſe.
171. Diäm de kau hært, dai grip ſe bim ſtiärte.
172. Kinnerhant es lichte te füllen.
173. Biän ueſe Hiärguot well ſtrafen am liwe,
diäm giet he 'n kuok arr 'ne kamerjuffer taum wüve.
174. Klaine kinner, klaine ſuorgen; grote kinner, grote ſuorgen.
175. Wamme kſch! ſiet, dann maint me de hauner alle.
176. Katten, dä nitt ſnai'et, dä muſet ock nitt.
177. Wann de künſtler küemt met der kunſt, dann es de läpper all met dem gelle futt.
178. So mannich lant, ſo mannge wiſe,
ſo manngen kuok, ſo mannge ſpiſe.
179. Et es biäter en verduorwen lopen, as en verduorwen kopen.
180. Bai lüget, dai ſtielt; bai hort, dai ſnort.
181. De leſte maut den ſack lappen.
182. Et giet allerlai lü in der welt: ſpiellü un muſekanten.
183. Biäter en lülink in der hant, as en kranek oppem dake.
184. Bat me lärt hiät, dat friet' iäm kain brot af.
185. Biäter 'ne lus im potte, as gar kain fleſk.
186. Me löpet wuol vam huowe, awwer nitt vam truoge.

Digitized by Google

187. Latt du de lü bi iärem wiäſen,
dann blitt dine braiwe ungeliäſen.

188. Bai lüget, dai drüget.

189. Met liegem panſſen es nitt guet danſſen.

190. Bai löpet, hiät ſchult.

191. 'ne alle henne lätt ſik nitt met kawe locken.

192. Lachen un zimpen hanget an eme timpen.

193. Wann de krübbe liech es, dann ſlatt ſik de piärre.

194. Luowen un hallen, dat dän de allen.

195. Lank un ſlank hiät verganf,
kuort un dick hiät kain geſchick;
en miäken van der middelmate
dai allene zirt de ſtrate.

196. Op den liegen pott gehært en diekel.

197. Et liäwet viel menſken in der welt, men Guot wet, hu.

198. Jo later am dage, jo netter lü.

199. Laiwe kinner kritt viel namen.

200. Bat biäter es as 'ne lus, maut me metniämen na hus.

201. Morſchot es warm, hai ſi rik adder arm.

202. Maüten es en düwelstwank.

203. Et giet wuol en bietken maüe,
men et giet ock viel beddens un kaüe.

204. En mager jar maut noch kainen an'n auwer ſmiten.

205. Dat es mus aſſe mor: ſtiärte hett ſe alle.

206. Ba et modi es, da gatt ſe met holsken in de kiärke.

207. Me melket in kain fatt, et maut en buom drinne ſin.

208. Wann de katten muſet, dann jaumet ſe nitt.

209. Maut hiät kraft.

210. Mechten es de halwe arbet.

211. Bai met der mule ſmennt, kernt met dem äſe.

212. Es de maget brut, dann es de denſt ut.

Digitized by Google

213. Mate es tau allen dingen guet, awwer miälke op de güörte kann me nitt te viel daun.

214. De munt es en ſchalk: bat me iär anbütt, dat ſe genütt.

215. Et es lichter, en ſack flö verwaren, as en junk miäken.

216. Bai viel nigges inbrenget, brenget viel ut.

217. Dä nicks es un maint ſik nicks, dai es gar nicks.

218. Bat 'ne guede nietel wären well, dä brient frö.

219. Wamme de naſe te hoge drieget, ſüht me de ſtener im wiäge nitt.

220. Bai ſine egene naſe afbitt, dä ſchennt ſin egen angeſicht.

221. Op nabers felle es guet raüwen-liäſen.

222. Ut nabers hut es guet raimen-ſni'en.

223. Fraget min naber geck, dä lüget ſo wuol as eck.

224. Nigge hären hanget nigge hecke.

225. Dat nigge klingelt, dat alle rappelt.

226. So nigge, ſo alt; ſo warm, ſo kalt.

227. En jeder maut ſik met de niägel kraſſen, dä iäm waſſen ſint.

228. Bai allerwiägen de naſe hewwen well, maut ſe ba beſchieten terügge trecken.

229. En gueden naber es biäter, as en fären frönt.

230. Dai van not te brot kuemt, dat ſint de ſlimmſten.

231. Ba nicks fällt, kann nicks opſtan.

232. Bat di nafolget, ſlätt di de hacken kapott.

233. De ogenſchin es der welt tüge.

234. Bat kamme vam oſſen mär verlangen, as en ſtück rintflesk.

235. Opſtet, de ſti'e verget.

236. Ogendainer hett hären laif, ſtiält noch ſlimmer as en daif.

237. De ogen uopen, adder den bül.

Digitized by Google

238. Wenn de plántner es dot, es de plánter grot.
239. Bat dervüören es en pipen (Küſſen) un packen, dat giet derna en biten un kraſſen.
240. En allen papirmiäker giet en niggen lumpenſämmler.
241. Et es en ſlecht pütt, da me 't water ingaiten maut.
242. Wann't oppen paſtor riänt, drüppelt et oppen köſter.
243. Dem bur es et van 'ner kuorten priäke un 'ner langen metwuorſt.
244. De piärre, dä de hawer verdaint, dä kritt ſe nitt.
245. Alle welt hiät ſine pine, awwer jeder taſſet de ſine.
246. Bai hir den plauch nitt hallen well, bai maut 'ne in Hollant trecken.
247. Pralen es kain gelt.
248. Me hett kaine kau bunte, arr ſe hiät ba en plack.
249. Et es kain pott ſo ſchef, et paſſet en diekel derop.
250. Bam allen pott küemt me annen niggen.
251. Me maut de piärre nitt ächter den plauch ſpannen.
252. Me maut de willen përre nitt te wit in't mul ſaihen.
253. En piärt met ver faüten vertriet ſik wuol, geſwige dann en menſke met twe'en.
254. Wann en penninf am daler fält, dann es hä nitt vull.
255. Ik halle ſo guet minen piäper as du dinen ſafferan.
256. Proberen es 'et genauſte, — un laten 'et klaükſte (un geraen 'et beſte).
257. Quat maut quat verdriwen.
258. As de rü'e wäſſet, wäſſet ock de klüppel.
259. Rikdum küemt nitt an den drübden iärwen.
260. Rike lü hett fette katten.
261. Riker lü'e kinner un armer lü'e rinner dä wärt am beſten verpliäget.
262. De ruh un de raſte dat es de halwe maſte.
263. Bam raimen-trecken küemt de rü'e ant liär-friäten.

Digitized by Google

264. All af te Düöpem! (Dortmund) da ſinnt me biäter recht.

265. Bat dem enen recht es, es dem annern billich.

266. Get en roggenſchiep af, dann küemt en waitenſchiep wi'er.

267. Na gedan wiärk es guet reſten.

268. So at me int holt raüpet, ſo raüpet et wir herut.

269. En rollenden ſten ſettet kain moß.

270. Dai wuol ſittet, dai late ſin rücken.

271. Roe har un iärlenholt waſſet ſelten op guedem grunne.

272. Ener dau, bat he dau: Raine hant get dör't ganſſe lant.

273. De rü'ens, dä ſo harde blieket, ſitt ſelten de ſlimmſten.

274. De unſelichſten rü'ens hett de meſten flö.

275. Wamme en rü'en ſmiten well, kamme lichte 'n klüppel ſinnen.

276. Wamme vam rathuſe küemt, es me alltit klaüker, as wamme derhen get.

277. Sliäge daut weh un batt bi mensken un veh.

278. Sachte im bül dat armet nitt.

279. Ne, hir te ſitten un nicks te verkopen,
da kann min ſchuotſten nitt van roken.
(So ſagen die Weiber, wenn ſie lange geſchwatzt haben und endlich weggehen wollen.)

280. Dat ſüll (Schwelle) es ümmer de höggeſte biärch.

281. En ſchelm ſüht nicks guedes.

282. Bai ſik nitt ſatt friäten kann, kann ſik ok nitt ſatt lecken.

283. Bai ſik unner de ſüege menget, dä maut li'en, dat ſe'ne tuebelt (zerren).

284. Biän me imme ſacke finnt, diän ſchütt me derin ut.

285. Ba ſe hen ſchaitet, da gatt ſe nitt hen.

286. Self es 'n guet krut, awwer et wäſſet in allen gærens nitt. Et wäſſet men da, ba me frö opſtet.

Digitized by Google

287. Süſter un broer in enem ſar (verheirathet), giet ſtiärwen adder verdiärwen.

288. Twe harde ſtener malet nitt.

289. De ſunne ſchinnt nitt ſo klar, et küemt doch 'ne wolke dervüör.

290. Küemt et nitt met ſchiepeln, dann küemt et doch met liepeln.

291. Biäter dör't ſtrick efallen as oppehangen.

292. Sliep-mi-no küemt ok noch bo,
awwer ſtille-ſton kritt nicks gedon. (Iſerl. Mdart.)

293. Am dage heß du mi ſwin un iek di fiärken,
dann könnt et awens de lü nitt miärken.

294. Iek heff et ſtott, ik heff et vriewen,
bat der nitt af es gan, es drane bliewen. (Wäſcherinn.)

295. En bietken ſuegesk dat fött guet.

296. So ſtall, ſo vaih; ſo lü, ſo kaü.

297. Spinnen es en klain gewinnen:
bai et nitt-en kann, dai bliwe dervan.

298. En ſittenden äs denket viel ut.

299. Jedem 'et ſine, dann hiät de düwel nicks.

300. Ba de foß liet, da ſtielt he nitt.

301. Stiel wuot, dann hiäſte wuot, — awwer latt dem annern 'et ſine. (Lerne von Andern!)

302. Me kann vüöl ſparen, dat nich ſchatt
un vüöl vertären, dat nich batt. (Schwelmer Mdart.)

303. Et es nu enmall ſni'en, et maut ock nu naiget wären.

304. Wamme de katten ſtriket, dann glüört ſe.

305. Bai en fuorsk ſluken well, maut 'ne nitt lange anmülen.

306. Me ſaüket nümmes ächter dem backuowen, arr me hiät ſelwer der ächter ſiäten.

307. De ſlap es de mann: jo länger me et daüt, jo biäter me et kann.

308. Dai ſik ſchennt, dai ſik kennt.

Digitized by Google

309. Wannſte ſelwer ges, bedrüget di de buo'e nitt.

310. Me maut ſik nitt länger ſtrecken, as iäm de dieke get, ſüß wärt iäm de tewen kalt.

311. Et ſtet nitt ümmer bim rü'en, bat he friäten ſall (wird).

312. En ſchuorwich ſchap ſtieket de ganſſe härde an.

313. Wu du ſmiärs, ſo du färs.

314. Wamme hiät, dann es et guet ſparen.

315. Bat de ſiegen wit halet, dat ſmaket iän am beſten.

316. Strenge härens dä richtet nitt lange.

317. Bai lange ſlæpt, diän Guot erniärt;
bai frö opſtet, ſin guet vertiärt.

318. Siewen es 'ne ſnaiſe vull.

319. Wann ſchelme un daiwe ſik unens wärt, dann wärt en erlik mann gewar, ba ſine ſaken bliewen ſint.

320. Jo ſlimmer de ſchelm, jo grötter glücke;
jo krümmer dat holt, jo biäter krücke.

321. Bat guet ſmaket, dat get 'n kuorten wiäch.

322. Es de ſchaulmeſter krank,
dann hänget de mantel an der want;
es he dot,
dann hett frau un kinner kain brot.

323. Wann de ſüege ſatt ſint, dann ſtülpet ſe den truoch ümme.

324. De ſtruote es kainen wieſebom lank: et es men en klain entken, ba et guet ſmaket.

325. Op dat ſtiekſken (Sonnenſtich) folget wir en biekſken.

326. Me kann lange ächter 'me allen tune liggen, är he ümfällt.

327. Wann de tit üm es, maut de mann da ſin.

328. Jo, wann Tewes bäcket, ſaſte ock 'ne micke (Wecke) hewwen. (D. i. niemals.)

329. Blif te hus un kuok den bri,
dann küemſte nitt in täggeri.

330. Biäter en tuok as en luok.

Digitized by Google

331. Me twinget wuol en iesel int water, awwer nitt dat he süpet.

332. Dai ti'en sint wiäst, da me 't speck op de kuolen brait.

333. Bä tusket, dä hiät en pre, adder kritt en pre. (pre?)

334. Ba de tun sige es, da well jeder gärne 'rüöwer.

335. Böse rü'ens hett ümmer en terieten fell, un allerwärts-täggers ümmer en terieten gesicht.

336. Uemmesüß es de dot; — un dai kostet iäm ok noch 'et liäwen.

337. Unrecht guet dat digget nitt.

338. Me maut sik nitt är uttrecken, bit me na bedde get.

339. Wann't en unglücke sin sall, kann me wuol en finger in der fuet tebriäken.

340. Et es biäter ungebiäen, as ungeballen (einen Zech, zu welchem man gebeten).

341. Ba me met ümmeget, dat iäm ümstet.

342. Bai sik op annere verlätt, es verlaten genauch.

343. Dat es en slechten vuegel, dä in sin egen nest dritt.

344. Bedder mi hi, bedder mi da: bliff mi vam kirssenbome!

345. Biäter en magern verglik as en fetten proceß.

346. De vüegel, dä so frö singet, dä frietet de katte op am namiddage.

347. Et flüget kain vüegelken so hoge, et maut doch op der ärde sine narunge saüken.

348. Bai verstirwet, bai verdirwet.

349. Me kann sik so guet verilen as verwilen.

350. Me kann sik so gut versitten as verlopen.

351. Dai hiät et wuol guet vüör, men sin vüörsatt wärt te lichte müör.

352. Ba 'et water emmal hiärflütt, da saüket et op en annermal wi'er.

353. En wart maut en wart sin.

354. De wint waiget wuol dicke röcke, awwer niene dicke köppe.

Digitized by Google

355. De welt es en dull duorp: iek hewwe men 'et liggen drin.

356. So mannge wuorſt, ſo manngen pinn;
ſo manngen kopp, ſo manngen ſinn.

357. En düörſlach un 'ne riwe ſint nitt guet bi me wiwe.

358. Wa de düwel nitt ſelwer kuemen kann, da ſchicket he en alt wif.

359. Wiwermechten, rü'enhinken un piärreſweten dä maut me nitt achten.

360. Dem enen wärt 'et water im glaſe, dem annern im holsken beſaihen.

361. So get et in der welt: de ene hiät den bül, de annere hiät 'et gelt.

362. Me wet wuol, wamme wiäch get, men nitt, wamme wir küemt.

363. Wicken es guet piärrefoer, hawer es noch biäter (Anſpielung auf wicken, wahrſagen).

364. 'et water tiärt.

365. Jeck heff et nitt wunnen, ieck heff et nitt ſpunnen, et hiät mi ock kain gelt ekoſt'.

366. Wann de wiwer guet gatt, un de piärre guet ſtatt, dann kann de buer liäwen.

367. Bai ſinen willen ſiet, maut ſinen wiederwillen hæren.

368. Wannen es kain diärsken.

369. En wann es kain kükenkuorf.

370. Me maut niene wüörſte im rüenſtalle ſaüken.

371. Behalt dinen wint un blas 'ne in de güörte, dann verbriens du di ock 'et mul nitt.

372. Manch enen get ut, üm wulle te halen, un küemt geſchuoren wi'er.

373. Bat iek nitt wet, makt mi nitt het.

374. Dai ſik wiärt, behält ſin piärt.

375. Wamme vam wulwe kü'ert, ſüht me den ſtärt.

376. Weke vüegel hett ock weke ſniäwel.

Digitized by Google

377. En gueden wiäch ümme, maket kaine krümme.
378. De wulf frietet ock van getallden ſchapen.
379. Alle wunnen helt ſlecht.
380. Bai de wal hiät, hiät ock de qual.
381. Det menſken wille es ſin hiemelrik.
382. Können un wellen dat ſint bröerskinner.
383. Weke winter, fette kiärkhüöwe.
384. Wit van der hant es en gueden ſchüet.
385. Ba bliffi, wann de welt verget? — Dann krupe-vi innen backuowen. (Um die Brot eſſenden Propheten lächerlich zu machen.)

XXII. Sprichwörtliche Redensarten.

1. En ai op de ſchuffar un da ſiewene an getuogen. (Aufſchneiden.)
2. Dat es en dick ai (große Freundſchaft), awwer et birſtet noch as 'ne karthaune.
3. Hai es an der anewant (kann nicht weiter).
4. Dai es ächten nitt as vüören, ſüß könn he met der fuet nüete knappen.
5. Hai hiät en anſliägesken kopp, wann hai de trappe 'runner fällt.
6. Dat get ächteräs as de hane kraſſet.
7. Da küemt de alle van te jaren. (Sturm.)
8. O wat, tütteretütt! met den hennen nam oſſen! (unglaublich.)
9. Met 'me krummen arme kuemen (dem Hochzeiter einen Korb bringen.)
10. Dai hett ſik mall recht in de brotiäkſe hocht (abgeküßt).
11. Jk kenne di wuol: din moers kau bror es en bulloſſe wiäſt. (Scherz.)

Digitized by Google

12. 'et flaß es brutzail. Et es 'ne brut im huſe (ſagt man, wenn der Flachs recht lang wird).
13. Blinnekippen ſint dat lü adder flaigen?
14. Dai maut enem de bülten (Pilze) vam hiärten ſchuwen. (Der große Dieb hilft den kleinen einfangen und lenkt dadurch den Verdacht von ſich.)
15. Dat get buff baff bäſter af (oberflächliche, übereilte Arbeit).
16. Brü din mor! (Verire nicht ältere Leute!)
17. De ſwarm es an de brantrigge trocken. (Niederkunft.)
18. Diäm get de bart as der hitte te Michele. (Von Michaelis an wird überall geweidet.)
19. He es raine unnerm buorſtlappen.
20. He hiät de grote bückſe an. (Pathe.)
21. De hültene bückſe anhewwen (predigen).
22. Hä genk dermet ümme as de düwel met der bocksbut.
23. Hä fällt drüöwer hiär as de bock üöwer de hawerkiſte.
24. De beſſem ſall di ächter der düor ſtan.
25. Dai maut noch dör de bockmüele trocken wären.
26. Da ſlätt de bommel noch na. (Streiche, auf welche Strafe folgen wird.)
27. Vör düeſem bille maü-vi wiken. (Hier iſt die Gränze. Heiligenbilder ſtanden da, die bei Gränzumzügen beſucht wurden.)
82. Da es guet biäen füör (daraus wird nichts).
29. Dat es kaine bone wärt.
30. Hä ſlätt dervan op de büske.
31. Hiät dai ock bueter bi de ſiske? (Geld.)
32. Dai es ſo beſuopen, hä ſüht den hiemel för 'n dudelſack un de hillgen drai küeninge för ſpitsbauwen an.
33. Dat es 'ne annere ſti'e, as da Bartels den moſtert hält. (Das hört ſich ganz anders.)
34. Vam balken op de hille. (Vom Pferde auf den Eſel.)

Digitized by Google

35. Wann hai en grosken in der taske hiät, hiät hai för 'n daler duorst.

36. Se dritt alle op enen hop. (Sie halten zusammen.)

37. Dat es en dütsken mensken (sagt der Bauer von dem Gebildeten, der auf des Bauers Weise und in dessen Sprache mit ihm verkehrt).

38. Nn woll'k, dat di niegen en niegentsich duenerwiärs in de hacken slaügen, datte möchs galopp lopen!

39. He es te dumm met 'me iesel te daußen, wamme iäm ock den stiärt in de hant daüt.

40. Ba dai dumm es, kann iäm 'et fell men wiäch gan.

41 He driegt op twe schullern: he hißet un tüßet (tüßen, däniſch tysse, zum Schweigen bringen; vergl. hchd. vertuschen.)

42. Hai arbett den gaußen dach omme dowen water.

43. Dat es so faste asse Düöpem.

44. Dat heff ik noch är dan, as sik de katte 'et oge utlecket, wann se ock all op der fuet sittet un well deran.

45. Bai lange liäwen well, maut di taum Doe schicken.

46. Hai es so dumm nitt, dat et iäm am iäten schatt.

47. Uese Hiärguot hiät delunge met 'ne hallen. (Sterbefall.)

48. Ik wet wuol, bat ik driwe, wann 'k en iesel vör mi hewwe.

49. Wann du danssen kanns, dann well iek di spielen (sagt man dem Verkläger).

50. Hä hiät 'ne dröge liäwer (trinkt gern).

51. Ik danke ock. Ik well di mall wi'er oppassen, wannste brut büß.

52. Dat doch dem düwel int maus nitt.

53. He daüt as de dulle (hält sich dumm).

54. He slätt iäm wuot unner'n dumen.

55. He ietet, dat he swettet, un arbett, dat he früset.

56. Dat fällt wiäch, as dem kappeziner de harbül.

Digitized by Google

57. Dat es en kärl, as en fuort in der löchte (vgl. umfahren wie ein Furz in der Laterne).

58. Dat es en finen met gruowen opſtiägen.

59. Dat es nitt foß, dat es nitt haſe.

60. Hä hiät allerlai flitſen (fliren) im kopp (flitſe, Pfeil, franzöſiſch flèche; flitſenbuogen).

61. Dat es enen, ba me de annern met fänget.

62. Du gies de fuet wiäch un ſchiß dör de ribben (biſt zu freigebig).

63. Dat es iäm flak ſlagen (verfehlt).

64. Et es gerade as de foß im winfatt.

65. Da unnen ſint mi en par füörske begiegent, dä hänn't opper miſtdriäge. (Scherz, wenn Jemand fragt, wo etwas ſei.)

66. Da kann de figgent üöwer gan (liegende Gründe, ein ſicherer Beſitz in Kriegszeiten).

67. Bat hiät dai friäten? — Hä hiät knöpe ane nöſen maket. (Falſchmünzerei.)

68. Dat es ſo faſte as Balve.

69. He ſüht ſo fromm ut, as wann he noch nü en wiäterken flaumet hädde.

70. He frietet ſo lange, bit dat he 't met dem finger taſſen kann.

71. Dai könn ſik wuol im fingerhaue kuoken un met der nainal opſcheppen.

72. Dat get grupp di grapp in minen ſack.

73. Hä maket en geſichte as de katte, wann ſe duenern hært.

74. Dat es en rechten güörtenteller (der die Grütze in den Topf zählt).

75. Hä gliket iäm, as wann hä iäm ut der mule kruopen wær.

76. Dai es ſo geſchickt, as en ieſel omme prumenbome.

77. Dat es de unrechte gaitlink.

Digitized by Google

78. Dai kann nicks liggen laten as glaümich iſern un müelenſtene.

79. Dai hiät dat im griepe as de biädeler de lus.

80. Bai di glöwet un 'et bedde verköpet, dai kann met der fuet omme ſtro ſlapen.

81. Wieſen un gærne grüggelt (ſie verkommen, wenn ſie nicht gepflegt werden).

82. Dat get in de brücke (geht über meinen Verſtand).

83. Et es ſo gewiß, as vör der Wiärmingſer pote de mone opget. (Iſerlohner Mundart.)

84. Dai hiät en gewieten as en mallerſack.

85. Ik heff 't met ſack un krutlaken gewunnen.

86. Du daüs gerade as Gehännken de här (anmaßend).

87. Me ſtet wuol ens: du glikes är 'me ſpitsbauwen, as 'me krametsvuegel. (Scherz.)

88. He ſtet omme häller (dürren Aſte).

89. De haiden ſint inebruoken. (Niederkunft.)

90. Dat es en rechten hans in allen gaten.

91. Et es en kärl, as wann hai ut der habaüke hocht wær.

92. Latt di nitt in dinen holsken piſſen. (Leide nicht, daß man ſich in deine häuslichen Angelegenheiten miſcht.)

93. Sin var es im häckſel verdrunken (unehelich).

94. Hai kann noch kainen härink van der röſter büören.

95. Dai lü hett kain guet holt am truoge.

96. Dat es en himphamp op de nolich-kruke. (Er will mit der Wahrheit nicht heraus. Himphamp, verwickelte, verworrene Sache; vgl. das engl. to hamper.)

97. Et es ſo het, dat de katten bieſet.

98. Et get van der hant oppen tant (Zahn).

99. Soviel as har opper katte.

Digitized by Google

100. Hä löpet met 'me höltken (verrückt).

101. Dat hält van vespertit, bit de hauner opflaiget.

102. Vi haüt di in'n kol (ſagt man, wenn bei Tiſche mit der linken Hand auf Jemand gewartet iſt).

103. He ſüht ut as de Dot van Ypen (Ypern). (Zu Ypern ſoll ein Standbild des Todes geweſen ſein.)

104. Dai es ſo ilich as en ſlipſten, dä in ſiewen jaren nitt ſmiärt es.

105. Hai hiät en fetten imen ſni'en. (Gewinn.)

106. Dai es ankuemen as de ſuege im judenhuſe.

107. Et fällt iäm in as dem rü'en 'et migen.

108. Dat ſall noch junk wären (vgl. franz. il est à naître que —).

109. Dai derne hiät en iſern afkriäen (verlorne Unſchuld).

110. Dat get üöwer de küörwe (iſt übertrieben. Rollenhagen: „Das Waſſer wol über die Körbe geht.").

111. Barümme ſöfſi nitt kü'ern? gelt-tellen heffi nitt.

112. Jk maine, ik ſäte met iäm im kol, dann ſitte 't met iäm in den ſtrünken.

113. Van diäm ſa'k wuol nicks krigen, dai ſall mi wuol im ewigen liäwen derför luſen maüten.

114. Et es, as wann de kau 'ne älberte ſlüket.

115. Dai es ſo vuller kumpelmente as de bock vull küeteln.

116. Dai es van der kar fallen (unehelich).

117. Aer dat geſchüht, kritt he en kint opper ſtenen trappe (ſehr unwahrſcheinlich).

118. Et es kiärmiß in der Helle. (Regen und Sonnenſchein zugleich; vgl. franz. le diable bat sa femme.)

119. Dat es men en knick un en ſtot (ſchnell abgemacht).

120. Vi maüt dat op 'ne annere kar la'en.

121. Diän kenn ik ſo guet, as wann ik 'ne in der kipe driägen hädde.

122. Jk kann noch wuol met ſinen knuoken biären afſmiten.

Digitized by Google

123. De klüppel liet bim rü'en. (Zwang.)

124. Et es noch en hopen kalfflesk derane.

125. Dä well mi 'n knuft an'n kopp kü'ern (weismachen).

126. He ſpert ſik, as wann kaiſers katte ſine nichte wær.

127. Dai hiät en wart as en lintkrämer.

128. Jk wet dem liepel kainen ſtiel.

129. Dai wet van Guot kain let.

130. Dai es ok van der erſten lüege nitt buorſten.

131. Likeviel es likeſwar (antwortet man verweiſend, wenn Jemand ſagt: dat es mi likeviel).

132. De biärch es in lak un pæle. (Die Gränzen ſind beſtimmt.)

133. Dai hiät ſik en lack maket, dat kliäwet iäm titliäwens an.

134. Hä ſchraiet as en liärſpecht.

135. Dai löpet ok met as 'et hiemt im äſe (verachteter Geſellſchafter).

136. Dai hiät 'et mul uopen, as wann et bri riägende.

137. Hai hiät en magen, dä es met dielen beſchuoten.

138. Diäm hänget de magen op ener ſit. (Hunger.)

139. Se wellt iäm oppet mor hallen (prügeln).

140. He frietet met as braükers rü'e (der abgerichtet war, ſeinem Herrn Fleiſch zu holen und einſt, von einem größeren Hunde angefallen, mitfraß. Zur Bezeichnung Solcher, die beim Ruin ihres Geſchäfts noch etwas auf Seite zu bringen wiſſen).

141. Dat meß ſnitt ſo ſcharp, as en dot rü'e bitt.

142. Dai get derdüör as de kau dör'n niewel.

143. Hä es iäm üm de niren as de katte üm den heten bri (weiß nicht, wie er ihm ankommen ſoll).

144. Bi wellt niägel met köppe maken. (Contract in beſter Form.)

145. De allen wiwer ſchütt 'et bedde ut. (Schnee.)

Digitized by Google

146. Et wær ſchae, wann dai nitt opfott wær (von einem tüchtigen Eſſer).

147. Dai kiket met enem oge nam hiemel un met dem annnern in de weſtentaske. (Pietiſt.)

148. Diän draffſte nitt ſchonen, dat es en proſſe.

149. Drop drop! et es en orhaye.

150. Et küemt ſik as dem oſſen de miälke.

151. Hä ſüht ut as en pöttken vull müſe. (Sauertopf.)

152. He es ſo gau aſſe Paits. (Auf dem Hundsrück heißt pieſe zerbrochene, ausgerenkte Knochen einrichten, angeblich von einem Manne Namens Pies, daher docktor und Pies! vielleicht iſt althd. puozan zu vergleichen.)

153. Dai es te plaſſe kuemen as de rü'e te Kalle (ſehr übel angekommen. Dem fremden Hunde, der in Kalle [bei Iſerlohn] einen Beſuch machte, ging, als er verfolgt durch eine Hecke brach, von dem verloren, was der Pape zu beklagen hatte, der Hinz den Kater ſillen wollte).

154. He lätt nicks te potte briänen.

155. Dat es men puſt in de fuſt.

156. Dat get rumps ſlumps (ſehr ſchnell).

157. Et genk üöwer rüke und ſtrüke (? oſtfr. rüsk, Röhricht).

158. Dai maket et ok as de rü'e, dä ſliepet 'et ſtück flesk erſt dör de drite, är hai et frietet.

159. Hä maut wir har hewwen van dem rü'en, dä 'ne giſtern bieten hiät. (Redensart der Zechbrüder. Aberglaube: Hundehaar heilt Hundebiß.)

160. Süh! dä get dahiär as de rü'e na der hochtit.

161. Dat kann ues de Rhin nitt afwaſken. (Blutsverwandſchaft, Rechte.)

162. Rimfes te bate leggen.

163. Diäm löpet en ratt im koppe herüm.

164. Hä lätt raüwen guet maus ſin.

165. Dat ſitt ringelduwen, dä ſchütt me alle dage nitt.

Digitized by Google

166. Hä rüfet müse.

167. Sint di de ſchau nitt mate? — Ne! — Dann tüh holsken an!

168. Se es ſo bret as de meske te Stipel.

169. Hä hiät noch nicks utem ſtro.

170. Schiäm dt nitt! — Jek hewwe mi emnall oppen fridach ſchiämt, da krech ik kain flesk.

171. Hä get oppen ſtiärkenhannel (freit).

172. He es met ſipp und ſapp wiächgan.

173. Dat get van der ſchüetel oppen küetel.

174. De ſchäper hött. (Lämmerwolken.)

175. Diäm get de ſnäbbel, as wann hä en ſtück van der enteke-fuet friäten hädde.

176. Dat es en ſwiel-ar (läßt ſich lange bitten).

177. Dat es en ſlus-ar. (Kopfhänger; vergl. osnabr. ſluten, engl. slouch.)

178. Hai hiät mär fliäge kriegen as en iesel in Unna.

179. Dai verdaint ſik ok wir en ſchüngelbrot.

180. Hai hiät den ſtriek entwe lopen (hat eine ausgefahrene Lippe, weil er auf einer böſen Stelle geweſen iſt).

181. He get dermet üm as de ſuege met dem biädelſacke.

182. Jek well mi niene ſmiele dör de naſe trecken laten (vergl. franz. passer à quelqu'un la plume par le bec).

183. Dat es mär en ſchrull (wird gleich vorüber ſein).

184. Dat küemt mi gans ſpaniſk vüör (böhmiſche Dörfer).

185. Da ſiffe ja alle ſiewentien (alle zuſammen).

186. He hiät ſchüppen an den ſingern, he köm wuol ſinen beſtevar ut der ärde kraſſen.

187. He get met as de ſmiet van Bilefelt. (Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen.)

188. Hä ſlätt derna as de blinne nam düppen. (Das Topfſchlagen, ein altes Spiel in der Mark.)

Digitized by Google

189. Stiäkebiären ſint noch nitt ripe. (Dein Sticheln iſt verfehlt.)

190. 'ne hochtit oppen ſtall ſlan (nicht beſuchen).

191. Dat es en ſelfſüörger, dä ſuorget men för ſinen kijak (Schnabel).

192. Glik ſla'k di met der fuſt an de pruſt, dat di de friäte im kauſtall liet.

193. De ſchaumiäker ſtieket ſine ſüggel in ſpeck (hört auf zu arbeiten).

194. Dat hiät de ſnider met der heten natel naiget

195. Du ſaß op der Sümmer hai'e piwitte haüen. (Faulenzer.)

196. Dat es di recht na 'me teken (am Sinn).

197. Dai wet nitt van tüten adder blaſen.

198. Hä taſſet met den haunern int neſt (greift dreiſt zu).

199. Et tüht da as im ſlautkaſten.

200. Dä tröget ſik üm kaiſers bart (vgl. altſ. tregan, oder thregian).

201. Diäm get et as dem undüenigen gelle, dat es ümmer da.

202. Dai ſittet bertüsken as de ule tüsken den kraigen.

203. Dat es noch nitt ute dan. (Vorgeſchichte.)

204. Sagt Jemand: Ick kueme nitt ut, ſo wird ſcherzweiſe wol geantwortet: de ule es ja utkuemen un hiät doch ſo 'nen dicken kopp.

205. Dat ſittet ſo vull as kaff an der want.

206. Dat hiät en waterflecken: wann de ſunne drop ſchinnt, dann giet et en luok (ſehr fadenſcheinig).

207. Hai wäſſet as en kauſtiärt (in die Erde).

208. Dai maut noch met 'me witten ſtöcksken de Har 'rop lopen.

209. Hai es ſo wiſe, hä hært de pire im water hauſten.

210. Da es nicks inne as warme wüörſte.

211. Dai wäſſet as ripe giärſte.

Digitized by Google

212 So liet de war. (So ſtehen die Sachen.)

213. Dai lätt ok gärne Guodes water üöwer Guodes lant gan.

214. Hä blitt bi ſinem warde as de haſe bi der trumme.

215. De ieſel hiät 'ne ut der want ſlagen (unehelich).

216. He hiät enen te wainich arr enen te viel, dä de annern dör-en jaget.

217. Et es ſo warme, dat de kraigen omme tune gapet.

218. Du laiwe wi'e welt, bat haspels du im düſtern. (Du biſt zu bemitleiden.)

219. De wint get all üöwer de ſtoppeln, un me hært de hültenen klocken (Dreſchflegel) gan.

Glossar.

Auszug

aus einem von dem Herausgeber gesammelten

märkisch-niederdeutschen Wörterbuche.

Digitized by Google

Digitized by Google

A.

Afhánnich, abwendig; mnd. afhendig.

Afjacht, harte abſchlägliche Antwort; de — krigen, einen Korb bekommen.

Aiſen, grauen, et aiſet mi; vgl. altſ. egiso, mhd. eise, Grauſen.

Aiſich, aislik, ſchaurig, grauenhaft; altſ. egislic.

Aisk, phyſiſch oder moraliſch häßlich.

Aiſupen, eine nicht ganz runde Kugel. Vermuthlich hat der bucklige Aeſop den Namen hergegeben, und dieſes Wort demnächſt unſer iſop für Kreiſel (dopp) veranlaßt.

Alink, adj. vollſtändig, ganz; altſ. alung.

Aliwich, adj. mit leerem Magen.

Ame, f. Funke; altn. âma, heiliges Feuer.

Amer, m. und f. gewöhnlich de hete —, heiße Aſche; engl. ember.

Ames, n. Mittageſſen, Mittag; vûôr-ames, Vormittag, âchter-ames, Nachmittag. Wie das osnabr. attems-tit (für atoms-tit), welches die halbjährige Wechſelungszeit der Dienſtboten bezeichnet, vom altſ. atomian (losmachen, ausſpannen) abzuleiten iſt, ſo unſer Wort von atomian und muos, das Mahl, wann ausgeſpannt wird. Die Verkürzung wie athom in am (Athem).

Ampelte, f. Ameiſe; vgl. altn. ama, arbeiten, ambi, Arbeit.

Angel, f. Granne.

Angel-biet, m. die mit Inſektenlarven angefüllte Geſchwulſt auf dem Rücken des Rindviehs.

Anke, alt, uralt; in anke-var, Urgroßvater. Es ſteht für antike; vgl. ahd. entisk, lat. antiquus.

Anken, ächzen, ſtöhnen.

Ar, n. Frühzeit, Frühſtück; ârtit, âchter-âr; vgl. altſ. adro.

Âren, m. Auftrag, Geſchäft; altſ. arundi, dân. ærende, engl. errand.

Âſter, m. platter, viereckiger Stein; davon das Ztw. âſtern; vgl. ml. astricus, ahd. astrih, Eſtrich.

Âtſken, n. Bißchen; dimin. v. at, zu iâten.

Au-lamm (ou-lamm), n. weibliches Lamm; au, Mutterſchaf.

Digitized by Google

B.

Bägelich, adj. waghalſig, vermeſſen; vgl. altſ. bag, Vermeſſenheit; ſiehe verbach.

Bal=ſtúrich, adj. widerſpenſtig, v. Pferden; vgl. altſ. balu, böſe.

Bánte, Tanz, Ball. (Plettenberg.)

Bar, f. Bahn; et es —, es liegt kein Schnee im Wege, oder er iſt feſtgetreten; die Compoſita holt=bar, kiegel=bar; vgl. baar = bloß.

Baude, bugget, bauget, bauert, m. und f. Ernte; baude=tit, roggen=baude; altſ. bewod; mnd. boide, boit, bouwede; nl. bouwt.

Beduopen, mit Flüſſigkeit bedeckt, eingetaucht; vgl. altſ. diop, tief, und unſer dôpen.

Belle, f. 1. Glöckchen (rund und geſchloſſen, verſchieden von bueke, welche offen); engl. bell. 2. Das Fleiſchläppchen unter dem Schnabel des Hahns; lat. palea.

Beniepen, klein, niedrig, verkümmert, von Gewächſen; vgl. unſer nipe, engl. neap.

Beſwuorken, beſwolken, mit Wolken bedeckt; vgl. altſ. gisuerc, Gewölk. Siehe ſwarken.

Bewieten (ſik), ſich bewußt ſein.

Bieſen, rennen, beſ. vom Vieh; ahd. bison.

Bietſel, n. Gebiß; ſchwed. betsel.

Biker, m. Bienenkorb; bie, Biene; altſ. car, Gefäß.

Blick, n. blikke, f. der bloße Hintere; vgl. blick, jetzt bleck, bloß.

Bluote, f. altes Meſſer; vgl. altſ. bluotan, ahd. bluozan, opfern. Lange nach Einführung des Chriſtenthums mochten noch Opfermeſſer roſtend umher liegen; daher der jetzige Begriff des Wortes.

Bölken, 1. brüllen, vom Rindvieh. 2. laut ſchreien, von Kindern. 3. ſchreien, v. rohem Singen.

Bolle, f. rundlicher Körper, Eichel (holle=bolle); ahd. bolla.

Boten, m. Pack Flachs; ahd. bozo, franz. botte.

Bráſchen, ſchreien, v. Kindern; mnd. braschen, lärmen; vgl. brieſchen, breren; franz. braire.

Brikke, ſ. v. a. krumme; ſprichw. ſo ſchef as 'ne brikke. Dies zur Etymologie des Wortes brügge, Brücke.

Brúmer, Bräutigam; aus brut=mar. Mar iſt Mann, wie im Latein; vgl. ahd. lang=mar, unſer lank=mann, Mittelfinger.

Buedel, m. die ganze Maſſe, der Plunder; altſ. bodal, Haus, Landgut; mnd. bodel, Inventar einer Wirthſchaft.

Bulken=bom, m. wilder Pflaumenbaum; ahd. bolca = bolla.

Buol, adj. hohl; vgl. bolle, rundes Gefäß.

Búöken, rülpſen; engl. to boke, ſich erbrechen wollen.

Butten, m. Leib (grober Ausdruck); ahd. botah, Leib.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

D.

Däftich, adj. gediegen, werthvoll; engl. deft.
Dagerigge, f. Tagesanbruch; mnd. dageringe.
Dieſen, rennen; dän. deise; vgl. das goth. theihs, Zeit.
Döentken, n. Liedchen.
Doert, m. Treſpe; altſ. durth.
Dölwen, prügeln, bläuen.
Dowen, heilen, v. Hautausſchlag; ahd. doubon, bändigen.
Drammich, adj. drückend warm; vgl. oſtfr. drammen, altſ. thrimman.
Drihærich, nicht hören wollend; vgl. dän. dröi, franz. dru, dick, dicht; holl. druil-oorig.
Druedel, zerriſſenes Kleidungsſtück; vgl. Trödel, ahd. drade.
Druoſt, m. Satz von Kaffee, Oel; vgl. altſ. dreosan, ſinken, engl. drost.
Druſt, m. fruchtbeladener Zweig; altſ. dreosan.
Düenen, häufen; ſo vull dat et düent, gedüent vull; vgl. dän. dynge, häufen, Dünen, Sandhaufen.
Dünninge, f. Schläfe; ahd. dun-wengi, dän. tinding.
Duorte, f. Drohne; agſ. dora.
Duotern, 1. zittern, ſich bewegen. 2. ſchwätzen ('et mul ſchüdden). Mit unſerm Sprichworte: Wann de pillen water ſaiht, dann duotert iän de äs, vgl Fiſch. Garg. 38: „ſieng etlichen under ihnen das Geſäß zu tottern an." Engl. dotard, Faſelhans; hchd. Eidotter, welcher ſchlottert.

E.

Ebben, Entzündung der Haut verurſachen; ebbich, entzündlich.
Egen, verdienen, werth ſein.
Enkel, Knöchel am Fuße; mhd. enkel, engl. ankle.
Enkel, einzel; ſchwed. enkel, einfach.
Enklich, enge, beſchränkt; ahd. anglih.
Er (e'er), 1. heftig, unwillig. 2. zornig, biſſig, v. Hunde. 3. wild (er-gos). 4. heftig, ſtürmiſch, v. Winde. 5. bewölkt; vgl. altſ. heru, ahd. irri, mnd. erre; auch Eor, Grimm Myth. p. 182.
Ewelt, adj. einfach; ſchon altſ. ewald für enfald.

G.

Gai, ge, gaine, f. Schwaden beim Mähen; Gang, Bahn zwiſchen Pflanzenreihen.
Gaitlink, m. Droſſel; vgl. agſ. giddian, ſingen. In der Redensart dat es de unrechte gaitlink, d. i. ein gefährlicher Menſch, könnte gaitlink aus dem altſ. gaduling entſtellt ſein, wie man ja auch in derſelben Bedeutung dat es de unrechte lansmann gebraucht.

Digitized by Google

Gagel, Zahnfleisch.

Gau, schnell; holl. gaauw; vgl. altf. gahun; mhd. gahen, eilen.

Gau, adj. schlau, klug; altf. glau. Das l ist ausgefallen, wie in passe für plasse.

Gáwe, tauglich, gesund, v. Holz, Kartoffeln, von einem tüchtigen Esser; holl. gaaf.

Gebären (alt=), vernünftig, verständig; vgl. altf. gibarian, sich geberden, betragen.

Gelimm, Gelegenheit; dat maut me met gelimm krigen; abd. galimphida.

Gelinde, n. Gänge in der Kornmühle; vgl. altf. lithan, gehen.

Gerett, adj. womit man leicht fertig werden kann, gerett wiärk; goth. garaids, bereit

Geſáne, geſú, n. Geſicht; altf. gisiuni.

Gewen, gähnen; ahd. gewon

Gien=op, Gelbſchnabel; vgl. ahd. ginen, gähnen, inkinnan, öffnen.

Giſſen, vermuthen; ſchwed. gissa, engl. to guess.

Glens, adj. gleich, einerlei; aus all=ens, berg. noch ell=ens. Analog iſt agſ. gland für ealand, Eiland.

Glepe, f. Ritze, Spalte; abd. glifa.

Glepen, klaffen, von der Thür.

Glume, gewöhnlich glumen in der aske, Funken.

Göbbeln, gúöveln, vomiren, v. kleinen Kindern; vgl. altn. gubb vomitus.

Göppelſche, f. Handvoll; vgl. agſ. geap, holl. gaps.

Gbſſel, f. 1. Gänschen. 2. Kätzchen der Weide. Genau ſo das engliſche gosling.

Grælen, ſchreien; vgl. mnd. gral, lärmende Luſtbarkeit.

Gramm, adj. heiſer; vgl. kramme, rauher Hals.

Grane, f. Gräte; vgl. Granne.

Grauſen, auspreſſen, zerquetſchen, v. Kräutern; vgl. Grüſe (Kräuterſaft).

Griddich, gierig, geizig; altf. gradag, engl. greedy.

Griemſterich, von der Abendodämmerung, et fänget an griemſterich te wären. S. grimen.

Grimen, griemeln, von der Morgendämmerung, de dach grimet; vgl. altn. grima, Larve, Helm, Nacht.

Grinen, weinen; gren, grienen; altf. grornon.

Grinnich, adj. gierig; ahd. girnig, räuberiſch.

Gruopen, pl. Siebenſachen, ſchlechtes Geräth.

Grummeln, leiſe donnern; vgl. rummeln.

Grummeln (ſik), ſich klümpern; franz. se grumeler; vergl. Krümmel.

Digitized by Google

Günſeln, winſeln, v. Hunden; vgl. mecklenb. günsen. Wechſel von g und w, wie bei Guden und Wodan.

Güſte, trocken, nicht milchgebend; anderwärts: brach, oder vom Gänſert, der kein Weibchen hat: giſte gan.

H.

Habbeln, ſchnell und undeutlich ſprechen; vgl. havern, dän. happe, ſtottern.

Haggen (un taggen), ſik, ſich zanken; ahd. hakjan, ſtechen, beißen. S. auch d. f.

Hai (tau ſin enem), gehäſſig.

Haia, f. Wiege; vgl. hägge, Bett, Ehebett.

Hâller, m. gewöhnlich mit dröge, dürrer Aſt; vgl. de hallis et ramis.

Hamme, f. Senſengriff, Worb; vgl. das alte Zeitw. haman, greifen.

Hännich, behende, dienſtfertig, bequem; ahd. hantlih, engl. handy.

Hans (te), vorhin, ſo eben; eigentlich: zur Hand, d. i. nahe bei; mnd. to handes, ſogleich.

Hâr=kârl, feingekleideter Mann; gentleman.

Hars=na, auf ein Haar, beinahe.

Hart, n. ſtählerner Pfahl zum Senſenſchärfen; vgl. engl. to harden, ſchärfen.

Hartreckelte, Hauhechel, aus halt der ieje entſtellt; vergl. engl. rest-harrow.

Haſt, Portion Fleiſch, Speck, Wurſt, von einem alten Zeitw. haben, wie Laſt von laden; pann=haſt, Fleiſchbrei; pott=haſt.

Haſterich, durch Rauchern, Brennen verdorben, v Fleiſche; vergl. hæst, brennend.

Hechen, keuchen; vgl. hauchen.

Hell, adv. ſchnell; vgl. Held, lat. celer.

Her=nietel, f. Eiterneſſel; ahd. heitir-nezila.

Hes, adj. heiſer; altſ. hes.

Heſter, f. junge Buche; mhd. Buchenreis, franz. hêtre, Rothbuche.

Hiemel=meſen, Vögel, die noch nicht flügge ſind, auf einen ſchwebenden Stab ſetzen und durch einen Schlag auf das andere Ende in die Höhe ſchnellen (wippgalgen); vgl. ahd. meizan, meſſen, opfern, alſo dem Himmel opfern. Dieſer Grauſamkeit unſerer Hirtenbuben iſt ähnlich die engliſche Sitte, Kröten emporzuſchnellen (to fillip), ſ. die Ausleger zu Shakeſp. King Henry IV.

Hiewelſche, Hebamme; vgl. altſ. hîwa, Gattinn.

Hiewich, adj. ſchwerfällig; engl. heavy, ahd. heſig.

Hot, Molken; holl. hot.

Hotten, pl. geronnene ſüße Milch.

Digitized by Google

Hubbeln, hinken; engl. to hobble.
Huffen, ſtoßen, ſchlagen; altſ. hiovan plangere.
Hucke, f. Kröte; altſ. huc.
Hûewel, Hügel; mhd. Hûbel.
Huol=duwe, wilde Taube; ahd. hola-tuba.
Hut=ſatt, ganz ſatt; vgl. mecklenb. hoode, Menge.

I.

Jalich, fett (Altena); vgl. Aal, Oel.
Jeter=biet (vam jungen), Eiterbiß, frecher, böſer Junge.
Iller=beſt, allerbeſt (auch in der Provinz Preußen).
Imen=brot, 1. die wachſende Wabe. 2. Zittergras, briza.
Imes, Inbiß, ſ. v. a. är, um 7—8 Uhr Morgens. Das Volk leitet von ime ab.
In, verſtärkendes Präfix, wie lat. per; z. B. in=braf, ſehr brav, in=fett u. a.; vgl. den Gebrauch im Altſächſiſchen.
Inâr, n. Eingeweide; ahd. inadri.
Inher, n. Eingeweide; ahd. inniherdar.
Ingedæne, n. Mobilar.
Ingereſt, n. Eingeweide; vgl. resten, ruhen.
Iniâwen, den Dünger in die Furchen werfen.
Inkſt, n. Dinte; vgl. engl. ink.
Is=kiâkel, Eiszapfen; engl. icicle, vgl. Kegel.
Ite, in kungel=ite, ein kungelndes Frauenzimmer; ahd. itis, Weib, Nymphe. Bei Hemer iſt ein Nitenbrink (urkundlich Itenbrink) Nymphenhügel.

K.

Kâbbeln, keifen; ſik kâbbeln, im Wortwechſel ſein; dän. kiävle, zanken, ſchelten.
Kâffen, 1. huſten. 2. kläffen. Vgl. altn. qvef, Katarrh, engl. cough.
Ka=ſicke, ſchlechte Hütte, ſchlechtes Zimmer, von quat, ſchlecht, und ſicke, Loch.
Kâfter, m. Verſchlag; ahd. chaftâre.
Kakel=fiſte, naſſes Holz, aus welchem am Feuer der Saft treibt; vgl. franz. du bois qui pete.
Kapp un klar, völlig richtig, abgemacht; kapp für klapp, durch einen Handſchlag (klapp) bekräftigt; vgl das Dän.
Karnute, Genoß; mnd. cornote.
Kaſe, f. Kotten, geringes Haus; lat. casa.
Kiſſe, Werkzeug der Bäcker; ahd. kissa.
Kitsken, klein Wenig, vom altſ. kitho, Keim.
Kiwe, Mundwinkel, Kinnlade; ahd. kiwa.

Digitized by Google

Klanken (ſik), ſich krümmen, winden; ahd. gaklankjan.

Klucht, geſpaltenes Holz, für kluft von klöwen.

Knueſeln, zuſammendrücken; ahd. farknusjan, agſ. cnyssan, dän. knuse.

Koert, unzuverläſſiger, ſchlechter Menſch; engl. coward, franz. couard, Feigling.

Kraken, krachen, knarren; de dach kraket, bricht an. (Die Pforten des Himmels knarren, wenn ſie geöffnet werden, um die Sonne hervorzulaſſen.) S. krick.

Kram=pott, eine irdene Kaſſerolle, gefüllt mit Zucker und Gewürzen für den Gebrauch der Wöchnerinn. Synon. Triſe=düppen.

Kram=rören, n. Zuſammenkunft der Freundinnen und Nachbarinnen bei einer Wöchnerinn; vgl. ahd. karori, Zuſammenkunft, altſ. hror, Bewegung.

Kricken, ſ. v. a. kraken. S. Sprichw.

Krick, in met — des dages, bei Tagesanbruch; engl. creek of the day. S. kricken, kraken.

Kriten, weinen, ſchreien; kret, krieten; altſ. griotan.

Krit=ſuer, ſehr ſauer. Man ſagt auch: et es ſo ſu'er, dat et kritt. Vgl. das Hunsrückſche kritz=roth, ſchreiend=roth.

Kröſe, f. 1. Gemiſch von Fleiſch und Graupen. 2. Ein Durcheinander; ahd. chrose.

Krune (veraltet), böſer Menſch; vgl. ahd. kroni, Anmaßung.

Krüden, krünen (ſik), ſich anmaßen.

Krü'ern (für küdern), ſprechen; hchd. kaudern, vergl. altſ. quedan, Kauderwelſch.

Küllen, anführen; mnl. ghilen, betrügen, engl. to cully, foppen.

Küm, adj. engbrüſtig; vgl. altſ. cumian, Kummer, kaum. S. quimen.

Kungeln, heimlich tauſchen und verkaufen.

Kurken, von der Stimme der Fröſche; engl. to croak.

Kurmel, m. ein Durcheinander von ſprechenden Menſchen; ahd. carmula, Aufruhr.

Küt, m. die tiefſte Stelle von Taſche, Beutel, Netz, Bach u. ſ. w. Vgl griech. kütos, Höhlung.

L.

Lak, Flecken, Schimpf; vgl. altſ. lahan, tadeln.

Lak, Grenze, Grenzſtein; ahd. lah, mnd. laecke.

Letten (ſik), ſich aufhalten, verweilen; vgl. late.

Lewek, lewerik, Lerche; eigentlich der „lobreiche" Vogel Das ahd. lewerche mag auch früher lewericke gelautet haben.

Libberich, 1. widerlich ſüß. 2. ſ. v. a. quäderich; vgl. lat. lubricus.

Digitized by Google

Linken, bewegen; he lätt et linken, er hält nicht feſt; du maus nitt linken, du mußt ſteif halten. Es iſt Stammform für lenken, Gelenk.

Löpen, ſat-löpen, Samenkorb; engl. seed-lop; kau-löpen, Handfaß. Vgl. agſ. leap, Korb.

Lucht, link; vgl. mnd. lochter, engl. left, ch ſteht für f.

Lück (en), ein Wenig, altſ. luttic.

Lük, halb offen; lüken, halb offen ſtehn laſſen; vgl. altſ. antlucan.

Lüll, Bierſorte zu Balve. In Fiſch. Garg. als Biername. Sprichw. Bällwisk lüll dat ſtiget iäm int krüll.

Lungen, ſchmachten nach, verlangen, engl. to long.

Lunkert, für lungen-wurt, eine Flechte, die an Buchen wächſt und zum Thee gegen Huſten dient.

Luodern, üppig wachſen, et es ſo geil dat et luodert; vergl. luo'e (luode), Schoß, altſ. hliodan, wachſen.

Luſt, m. Strauß, vgl. liäſen, præt. laus.

Luſtern, 1. horchen. 2. flüſtern, vgl. Fiſcharts lauſtern, altn. hlustar, er lauſcht, engl. to listen.

Luſtern, pl. Ohren; du kriß wuot üm de luſtern, ik well di de luſtern beſaihen; vgl. hlust, Oehrlein.

M.

Maüte, f. Begegnung; in de maüte kuemen; dat liet mi in der maüte, im Wege; vgl. mnd. mote; unſer motten, engl. to meet.

Mechten, keuchen, ſtöhnen; vgl. griech. mochthein.

Mele, f. Kornſchaufel; vgl. oſtfr. müle, Pantoffel, Schuſterausdruck müls, franz. mule.

Melm, m. Staub; ahd. melm.

Met, n. Mahl, Ziel, dän. meed, lat. meta.

Miren-aier, Ameiſeneier, ſchwed. myr-ägg.

Molken-töwer, Schmetterling, Molkendieb. Es ſollte eigentlich nur die Art bezeichnen, welche man nicht ſelten bei den Milchnäpfen findet; töwer, Zauber.

Moll, adj. locker, von der Erde; vgl. lat. mollis und unſer müll, Staub.

Möne, Tante, aus muoma, Muhme.

Möpen, nicht recht einbeißen wollen, maulen; vgl. unſer mappe, Mund, engl. mop, ſchiefes Maul.

Mor, enem oppet mor hallen, prügeln, mor-wiärk, Magenkrampf; ahd. muodar, Leib, mhd. muoder, Bedeckung, jetzt Mieder.

Muke, f. Verſteck für Obſt, damit es mürbe werde; vgl. goth. muks, ſchwed. mjuk, weich; ſiehe ſmo.

Digitized by Google

N.

Nachtmes, Abendeſſen; ahd. naht-muos.
Na=kailen, verunſtaltend nachſprechen; vgl. berg. kallen, ſprechen.
Nælen, zögern, ſäumen; dän. nöle.
Nauſt, m. Knorren, Ueberreſt eines Aſts; ahd. nusta.
Nibbeln, 1. das Aeußerſte abbeißen. 2. Kleinigkeiten entwenden; vgl. unſer knibbeln, engl. to nibble.
Ni'erdrächtig, adj. beſcheiden, demüthig. Bei Sebaſt. Frank in derſelben Bedeutung.
Niets, ſehr; vgl. ſchwed. nit, Eifer.
Nieter=kopp, Hitzkopf. ? Natterkopf.
Nieter=bietsk, natterbiſſig.
Niet=kuſe, Grobian.
Niggelik, 1. neugierig. 2. ſonderbar.
Nilat, Neugier, Neugierige.
Niterich, ſtrebſam, begierig, eifrig; vgl. ſchwed. nit; nitisk, deſſen Begriff aber enger.
Noppen (ſik), ſich ſtoßen; dän. nappes, ſich zanken, raufen.
Nöt, ungern; mhd. note.
Nötlik, adj unwohl.
Núeſel, m. 1. Lichtſchnuppe. 2. Naſe; engl. nozle. He hiät enem am núeſel, iſt trunken.
Nuffen, ſtoßen; ahd. nuwu, ich ſtoße.
Nuoken, m. Felsſtück, harte Erdſcholle; ital. nocca.
Núsgirig, adj. neugierig; dän. nysgierrig.
Nútte, nütze; nútter, lieber, vielmehr.

O.

O'er oder ou=her, Beihirte, ein Knabe, der dem Dorfshirten beigegeben wird, bis man das Vieh „gewennt" hat. Das ahd. uo, mhd. ou, bezeichnet das Sekundäre, Geringere, Spätere, z. B. ou-met, Nachheu (graunert).
Okern (ſik), ſich äußern, ſich zeigen; vgl. oge, Auge.
Opſchiren (ſik), ſich aufklären, ſchön werden, vom Wetter; vgl. ſchir, ſchön.
Opſpiken, aufſtauen, einen Tümpfel (ſpik) machen.
Or=hane, Auerhahn; or=er, wild.
Otteken, Kühchen, von otte, Kuh (Warburg).

P.

Pan=wiemel, Roßkäfer (geotrupes stercor.), vgl. pat, Pfad, und wiemel (wibil), Käfer. Er heißt ſo, weil er ſich am häufigſten

Digitized by Google

auf Wegen bei den Excrementen der Thiere findet. Das alte wibil iſt wol mit unſerm Zeitwort wiemeln (wimmeln) verwandt.

Pas, kleiner Knabe; vgl. lat. pusus.

Pásſer, m. Zirkel, Inſtrument zum Maß (paß) nehmen.

Pegen, he peget all, ſtirbt bald, von der Agonie; vergl. das alte pagan contendere.

Pelle-miálke, Wolfsmilch (Pflanze); pelle für pedde, Kröte.

Pi'árk, pi'erk, 1. Pfahlwurzel. 2. Eiterſtock; vgl. pirek, pir, kleiner Fiſch, Wurm.

Pinich op wuot, verſeſſen auf; vgl. engl. to pine for.

Pinne-vull, ganz voll; vgl. ahd. fin, Haufen.

Pipen, küſſen; pep, pipen (ſelten); früher pupen; vgl. pip-hant, Kußhand.

Piren na wuot, ſuchen, fiſchen nach Etwas, z. B. in der Schüſſel; vgl. pir, oder engl. to peer, ſchauen, gucken.

Piwitt, Kibitz; engl. pee-witt.

Pladden, plaggen, m. Lappen, Tuch.

Plengen, treten (auf weichere Gegenſtände).

Puoten, ſetzen, pflanzen; engl. to put.

Prick, geſchniegelt, ſchmuck; vgl. engl. to prik up.

Priekel, m. Zwinge, metallne Spitze eines Stabes; engl. prickle, Stachel; unſer Zeitw. priekeln.

Puk, 1. Kind. 2. Schweinchen; puk-ſatt, ſchweineſatt, d. i. ganz ſatt; vgl. purk in luſe-purk, Lauſejunge; dän. purk, lat. porcus.

Púlf, n. Pfühl; engl. pillow.

Púlke, ſanft, ſachte, — antaſſen.

Púngel, m. Bürde; ahd. phung, dän. pung.

Púngeln, mühſam tragen.

Q.

Quál, n. 1. Docht. 2. Beſatz, Borte, z. B. einer Schürze. Grundbegriff iſt das Weiche, Schlaffe; vergl. Quehle (Handtuch), engl to quail, erſchlaffen.

Qualſter, f. Baumwanze; engl. knolster.

Quaſe, quaſel, f. Reis; davon quaſen, ſchlagen; vgl. dän. quas.

Quálen, in Qual ſein, leiden; altſ. qual, er litt.

Quiegelte, quiele, f. Federkiel; engl. quill.

Quieke, 1. jedes üppig wuchernde Unkraut, beſonders der Queckenweizen. 2. Vogelbeerbaum; vgl. engl. quick, lebendig, munter.

Quimen (quinen), kränklich, ſchwach ſein.

R.

Ragen, m. Raben (lychnis githago); agſ. ragu.

Rai (für raide, rede), zubereitet, von Heu, Flachs.

Digitized by Google

Rai'en (für raiden, reden), zubereiten; ſik —, ſich fertig machen, beeilen; ſtriepmaus raien, Rübſtiel abſtreifen; rai di! mach dich fertig, beeile dich! He redde ſik futt, er machte ſich fort. Et rett ſik taum middach, es iſt bald Mittag; vgl. mnd. reden, sik reden.

Ram, m. Krampf, de ram es mi in'n arm trocken, dat ramen=trecken; mnd. ramp.

Ram=bom, Grenzbaum; vgl. mnd. ramen, beſtimmen, hchd. anberaumen.

Ränne=kläter, m. Baumſpecht, Baumläufer; ? ahd. rona, Stamm.

Råren, 1. blöcken (ſelten). 2. brüllen. 3. weinen; ahd. reren, blöcken.

Rendelſe, n. Käſelab; ahd. rennisal.

Rep, n. und repe, f. Seil; engl. rope.

Rewe=ſtro, Stroh, auf welchem die Leiche liegt; utrewen, eine Leiche entkleiden. Vgl. goth. hraiv, Körper; agſ. hræv.

Riedern, zittern, he riedert un biewet; ahd. ridon, zittern, ſchwed. rädas, ſich fürchten.

Röt=lich, rothe Schafsgarbe; dän. röllike; lich, agſ. leach, Lauch, iſt mit liäk (rinnend) verwandt und bezeichnete ſonſt alle ſaftreichen Pflanzen.

Rot=liäke, Sauerampfer; vgl. engl. leek.

Ruddek, räudiger Hund.

Rüef, n. Kruſte auf Wunden, Geſchwüren; ahd. hruf.

Rüek=los, nachläſſig, wie ahd. ruahhalos, engl. reckless, nicht „ruchlos"; vgl. altſ. rokian, ſorgen, denken. Hieher unſer verrüekloſen, vernachläſſigen.

Rüeſeln, rütteln; agſ. hrysian.

Rune, Wallach (ſelten); holl. ruin.

Rünske=wuortel, grüne Nießwurz (vrenk=wuortel), die man ehedem als Amulet am Halſe trug. Vergl. ahd. runa, altſ. giruni, Geheimniß. Runſke war Beiname Wodans.

Rütts, zernagt, morſch; vgl. altſ. roton, verderben, hchd. ausrotten.

Ruſe, f. ruſen, m. weicher Klumpen, z. B. Brot; ? agſ. hruse, Erde.

S.

Sachte, ſanft, leicht; altſ. sakto. Et es mi ſachte, — unſachte.

Sächten, lindern; vgl. engl. soften.

Saiſſe, f. Senſe; engl. sithe.

Saiwer, m. Abfluß des Speichels; ahd. seifar, Schaum.

Saul, ſchmutzig, rußig; ahd. salo, franz. sale.

Schaffaien (allerwiägen 'rümme), ſchauen, ſchnobern, vom Viehe; altſ. scawoian.

Schalle, Stange, Riegel; ahd. scalta.

Schatten, Ertrag geben, zinſen; ſchait, ſchan; de rogge ſchätt guet; mnd. schaden.

Schellen de tiâne, ſie entblößen, fletſchen; vgl. ſchälen.
Schem, Schatten, Schemen; altſ. scimo.
Schemm, n. Steg über Bach, Graben; ahd. scemmi.
Schiâffſchichtich, ſchlau umherſtehlend; vgl. das f.
Schiâwen, ſtehlend umherſuchen; engl. to shave.
Schichtich, ſchlau; engl. shifty.
Schiewe, f. Age vom Flachs; dân. skiâve.
Schir, adj. u. adv. 1. lauter; ſchire miâlk. 2. ſchön. 3. ſcharf, von Menſchen. 4. ſtark, ſchnell; vgl. altſ. skiri, ahd. scioro.
Schra, adj. 1. elend, mager. 2. moraliſch ſchlecht.
Schraen, 1. gerinnen; de miâlke ſchrâtt. 2. ſchroten; ſchrait, ſchraen.
Schrâken, ſchreien, v. Hühnern; altſ. scrikon.
Schrik, m. Wachtelkönig; vgl. engl. to shriek.
Schrowe, f. was beim Ausbraten des Fettes, beim Verbrennen der Steinkohlen (außer Ruß und Aſche) überbleibt; vergl. ſchra und engl. shruff, Schlacke.
Schulaiken, die Schule ſchwänzen; dân. skulke af skole, engl. to sculk, ſich verſtecken.
Schuoken, m. 1. Fuß, Bein. 2. Knochen; vgl. altſ. scacan, præt. scuok, gehen; alſo „der Gehende", wie aram, der Arbeitende.
Schütt, n. Schutzbrett; vgl. engl. to shut, verſchließen.
Sielen op (ſik), ſich ſetzen auf; vgl. altſ. sedel.
Siemern, ſickern; vgl. Seim.
Siget, ſicht, Roggenſenſe; agſ. sigeth.
Sinner, zinder, f. Schlacke; ahd. sintar.
Sipen, triefen; ſep, ſiepen; frieſ. sipa; vgl. ſap, Saft.
Sipen, n. quellenreiches Engthal.
Siſen, ziſchen; ſiſe-männken (von Schießpulver); vgl. griech. sizein.
Slae, ſlade, ſledde, 1. Einſenkung, Bergſchlucht. 2. Schwaden beim Mähen; vgl. dân. slette, Thal.
Slaffitk, m. Flügel; ahd. slagifedara.
Slagen (ſik), præt. ſlagede, ſich treffen, ereignen.
Slätt, Stück; ſlätt för ſlätt; ahd. slaht, mnd. slacht, Art.
Sle, adj. ſtumpf, verlegen, langſam; altſ. sleu, engl. slow.
Slep, adj. u. adv. ſchief, diagonal; ſlepe, f. Diagonale, engl. slope.
Sliânen (ſik), ſich ſtrecken und dehnen; altſ. hlinon.
Sluk, Weißkohl, der nicht Kopf geworden; altſ. slak, ſchlaff.
Slump, Zufall, Glück.
Sluorp, m. Riß, tiefe Schnittwunde.
Sluorwen, m. zerriſſener, ſchlottriger Schuh.
Sluorwich, ſchlotterig; ſchwed. slarvig, zerlumpt.
Smiâkich, anrüchig; engl. smatch, Nachgeſchmack.
Smiâren, ſchmeicheln; vgl. mhd. smiere, lächeln.

Digitized by Google

Smieder, m. ſmiederich, adj. dünn, ſchwach, entgegengeſetzt dem Stämmigen; vgl. Schmetterling.

Smicke, f. Ruthe; vgl. dän. smäkke, klatſchen, engl. switch.

Smo, ſmoch, weich; vgl. ſchmeicheln, mnd. smeken, goth. muks.

Smuden, ſmuren, von drückender Wärme, heißem Dunſte; vgl. ſchmoren, engl. to smother; ? mudspelli.

Smuederlachen, ſchmunzeln; vgl. altſ. smultro, ſanft, engl. smooth.

Smuck, Kuß; vgl. engl. to smack.

Snäbbel, f. Mund (des Schwätzers); altfr. snabba.

Snaigen, mauſen, auch fig.; dän. snage, umherſuchen.

Snat, 1. Griff (ſiget=ſnat); engl. sneed. 2. Grenze (ſnat=ſten), als gehauene Schlucht (= ſnaiſe); mnd. snade, snode.

Snippel, Schnitz; altn. snepill. Vgl. snipel, Frack.

Snuck, Schnurre, Anekdote; vgl. oldenb. snacken, ſchwatzen.

Sör, adj. 1. kalt, trocken, von der Witterung. 2. dürr, v. Zweigen; engl. sear.

Sören, austrocknen, zehren; ahd. soren.

Spalken, poltern, lärmen; ſchwed. sparka, mit den Füßen ſtoßen, ſcharren. Die berg. Form ſpoken für ſpalken erklärt ſpok, Geſpenſt.

Spatteln, zappeln; ahd. spratalon.

Spit, Aerger, Verdruß; te ſpite dauen; et es kain ſpit derane (untadelich); engl. spite.

Splentern, ſpritzen; ſplenter=büſſe.

Splenter=naket, ganz nackt; vgl. dän splinter-ny.

Sprick, n. dürres Reis; vgl. d. f.

Sprock, ſpröde; vgl. ahd. sprikan, brechen.

Spüetern, ſpützen; lat. ital. sputare.

Stapeln, langſam gehen; altſ. stapan incedere.

Stiegel, ſteil; ahd. stecchal.

Stieke=düſter, ſtockfinſter; vgl. engl. stick, Stock. Hans Sachs: ſtickfinſter, holl. stikdonker.

Stracks, nachher, ſpäter; nicht „ſofort".

Stri'en (ſtriden), ſchreiten, ſtret, ſtri'en (jetzt ſelten); teſtriens, verſtriens, ſtrilings, ſchrittlings, tittlings. Vgl. engl. to stride.

Striemel, f. Streif, Schnitz; altn. strimill.

Strick, n. Schleife, Schlinge; vgl. ſtricken.

Stük, ſteif, hartnäckig; holl. stug.

Stütink, m. Bürzel; holl. stuit, Steiß.

Süchelte, Geißblatt; engl. honey-suckle.

Süel, i. q. faul.

Süggel, f. Schuſterpfrieme; ahd. suila.

Sülen, ſchmutzig werden; vgl. altſ. sulian, beſchmutzen.

Süll, n. Schwelle; ſüll: ſwelli = ſüſter: ſweſtar.

Digitized by Google

Suppen, rückwärts gehen; ſupp-ås, rückwärts.
Swalk, ſwark, Dampf, z. B. von Lampen.
Swalken, ſwiárken, dampfen.
Swanke, adj., adv. gewandt, elaſtiſch, ſchnell.
Swene, Hirt; ſuege-ſwene; goth. swen, engl. swain, Burſch.
Swiáwe, Deckbrettchen auf einer Gemüſetonne; vgl. engl. to swiwe.
Swicke-vull, voll zum Ueberlaufen; vgl. altſ. swikan.
Swickle, weiß, nur im Kinderreim: ſwickle ſwane; altſ. suigli.

T.

Tair-wieten, Queckenweizen; vgl. engl. tare.
Taks, m. der Hintere; griech. thokos.
Taſter, f. Sehne; vgl. Zaſer.
Te-litterkes, pl. Backwerk, ehemals in Buchſtabenform (litter) für die Kinder; vgl. Vicar of Wakefield c. 12: by letters.
Tellge, f. ſchlanke junge Eiche.
Tiámen, in Gebrauch nehmen; daher tam, zahm; eigentlich „in Gebrauch genommen".
Tiárgen, reizen, erbittern; ahd. terjan, engl. to tarre on.
Tewen, fingern; he tewet ſik da wi'er wuot, langt etwas mit den Fingern hervor. Tewe, Zehe, iſt mit zehn verwandt. Man wird alſo in alten Zeiten auch die Finger Tewen genannt haben. (Iſt's telben, graben?)
Tih, Verſammlungsort; ahd. zieh.
Timpen, m. Zipfel.
Timpen-bri, eine Kaltſchale aus Branntwein, Zucker, Pfefferkuchen (giárkauken), welche auf Hochzeiten gereicht wird. In timpen dürfte das goth. tibr, ahd. zepar, Opfer, ſtecken; dann wäre es urſprünglich ein Opfertrank.
Tiepsken, neckend ſtoßen; ahd. zispjan.
Titten-tewen, Zehenſpitzen; engl. tip-toe. Unſer Wort zeigt, daß die eigentliche Bedeutung von titte (Zitze) Spitze iſt.
Toddeln, ſchleppen, ſchleppend gehen; Fiſchart: „zottelten heim".
Tómer, Brautführer; vgl. tom, Zaum.
Tuork, Kork; vgl. die ſchwed. Ausſprache des k.
Túórre, Thürangel, welche in der ſlöpe geht; vgl. griech. thairos.
Túóterk, Hals, Leib, wiefern ſie das Getränk aufnehmen.
Túótern, viel trinken; ahd. zotarjan, herabfließen.
Tuowen, ſtark und ſtinkend rauchen; ? altn. tafn, Opfer.
Traſaken, piltern, plagen, quälen.
Trile, Scheibe, 1. die durchlöcherte in der Butterkirne. 2. Rollenzug; dän. trille.
Trilen, aufziehen mit der trile.

Digitized by Google

Trîse=büppen, Gewürztopf, Treseney=Topf; vgl. ahd. treso, Schatz.
Trögen, trûögen (sik), sich zanken; ? altf. thregian fan is thiodne, wo minas jactare erklärt wird (t hier für th, wie bei twingen).
Tuck=ramen, Ziehkrampf, krampfhafte Spannung der Muskeln.
Tueſelen, umherzerren, ſchütteln; vgl. zauſen, engl. to toss, to towze.
Turr=flaige, Bremſe; vgl. dän. tyr, Stier.
Tüſſen, zum Schweigen bringen; vgl. vertuſchen.

U.

Uchte, f. 1. die Morgenfrühe vor Tagesanbruch; altſ. uhta. Uchte=wiârk; de uchten diârsken. 2. 'ne uchte vam huſe, eine Hütte.
Ule, f. Krug mit weitem Halſe; altſ. ula.
Ülk, m. Iltis; vgl. engl. ill, ſchwed. elak, böſe.
Ülmen, von ſtarkem, ſtinkendem Rauche; vgl. altn. ilma, duften.
Unduecht, f. Untugend, Ungezogenheit; m. ungezogener Menſch; vgl. düecht, f. Tugend.
Ungern, ein Unterſtündchen halten; vgl. altſ. undarn, Mittag (d und t gehen nicht ſelten in g und k über, z. B. unger, unter; funklon, Fundlohn).
Unſel, m. elender Menſch; unſelich, ueſelich, elend, nicht aufgelegt; vgl. mnd. unsalde, Unglück, ſchwed. usel, elend.
Unſüne, adj. unſauber; mnl. onsiene.
Untaimich, adj. ungeziemend, unſchön.
Uorts=wiârk, Obſtwerk; vgl. lat. hortus; alſo eigentlich Gartenwerk.

V und W.

Vadder=, neben=, bei=; in vadder=nuet, Doppelnuß; vadder=prume ꝛc. Vgl. isl. væder-sol, Nebenſonne.
Faige, adj. dem Tode nahe; altſ. fegi.
Faihen, nähren, auffüttern; fodde, fott; he fött water (von der Waſſerſucht); altſ. fehon, agſ. fedan.
Verbach, Vermeſſenheit, Trotz; daûſtu dat oppen verbach? willſt du damit dem Ungeheuerlichen Trotz bieten? — altſ. bag, Vermeſſenheit.
Verfiârt, erſchreckt, vgl. mnd. vare, Furcht; ſchwed. förfarad.
Vergûſet, verſtört, beſtürzt; vgl. dän. gyse, grauſen.
Verhallen, ſik de hant, verſtauchen, lähmen; vgl. engl. halt, lahm.
Verli'en, verfloſſen; altſ. farlithan, vorübergehen.
Verplieten, verſeſſen, erpicht auf.
Verpräſen (ſik), verſtopft werden, vom Vieh, welches zu viel gefreſſen hat; vgl. praſſen.
Verquinen, verkümmern; quen, quienen; mhd. quinen, ſ. quimen.
Verſchüngen, verhetzen; altſ. farscundian.

Digitized by Google

Verſliten, dulden, ertragen, von Perſonen; altſ. forslitan, ſchwed. slita, erdulden.

Verſpielen, verlieren (ohne Spiel); altſ. spildian.

Fiár, über's Jahr ohne Kalb; fiár gan; vgl. mhd. vert, im verfloſſenen Jahre.

Fiś, adj. 1. ekel. 2. was leicht Schmutz annimmt.

Fiſpeln, fliſtern; ahd. huispalon.

Blábbe, Maul, Maulſchelle; vgl. dán. læbe.

Fladdern, ausplaudern; vgl. dán. pladder, Geſchwätz.

Flaiśke, f. große Fackel am Lichte.

Flak ſlan, fehl ſchlagen, nicht gerathen; urſpr. vom Schwerte.

Flátſich, phyſiſch und moraliſch häßlich, ſchmutzig.

Flaum, trübe, v. Waſſer; ahd. flaum, Schmutz, dán. flom, Fluthwaſſer.

Flege, tüchtig, kräftig, ſchön; vergl. altſ. gifflehan, zurechtmachen, mnd. gevlegen, zurechtgemacht, von vlyen.

Flickern, flimmern; engl. to flicker.

Vliren, vlirs, pl. Augenlider.

Floenken, liebkoſen.

Flueder, Fetze; vgl. holl. floddern, ſchlottern, flattern.

Fluokſter, flatterhaftes Mädchen; vgl. ahd. flogazjan, fliegen; dán. flokkes, umherſchwärmen.

Fóbber, in dannen-fóbber, Tannenzapfen.

Fóte, 1. läufiſche Hündinn. 2. Schimpfwort für Mädchen; vgl. dán. fóite omkring, umherlaufen.

Brangen (ſik), miteinander ringen, ſich balgen; vgl. ahd. vringan, ranc, Kampf.

Braſen, m. Raſen, Waſen.

Braſſen (ſik), ſich balgen; vgl. altſ. wrisilic, rieſig.

Brenśken, wiehern; dán. vrinske.

Bret, adj. ausdauernd, zähe, ſtrenge, rauh; he es —, kann viel ertragen; hält ſik bret. Et es bret, iſt zähe, v. Nahrungsmitteln; he es bret oppem tane, ſtrenge, hat Haar auf den Zähnen; de bre'e locht. Vgl. altſ. wrethian, ertragen, wreth, ſtrenge, zornig.

Fri, adj., adv. 1. frei. 2. oft; he get fri hen, fri wuot. 3. ziemlich; vi het ſe fri kriegen. 4. immerhin, immerzu. 5. ohne, c. genit. aller ſchiámde fri.

Bringen, ausringen, z. B. Wäſche; ahd. bringjan.

Briwen, reiben; bref, briewen.

Bruntſeln, runzeln; holl. fronsen, franz. froncer.

Fucht, adv. tapfer, ſtandhaft; ſik fucht hallen; vgl. altſ. fehtôn, fechten.

Fuddek, ſtinket as en —; vgl. berg. fulk, ? engl. buttock, Hintere, oder ful egg, faules Ei.

Fudden, m. Lappen, Tuch; vgl. vodde.

Digitized by Google

Fuck, 1. Flug, Schnelligkeit; dat hiät fuck, geht ſchnell von Statten; vgl. fucken. Es iſt wol die Wurzel für vug=el, Vogel. 2. En fuck vam duener, Spaß; bat ſint dat för fücke? vgl mnd. vocken, ſpotten, foppen.

Fucken, von ſchneller Bewegung. Et well nitt fucken, nicht ſchnell von der Hand gehen; vgl verfucken, fuckeln.

Vull=ſchiärich, vollſtändig, nach allen ſeinen Theilen; vergl. agſ. sceare, altſ. scara, Theil.

Fúntern, neugierig, zudringlich zuſchauen; vgl. altſ. fundon, ſtreben, begierig ſein; engl. to be fond of.

Fuetſe, Schimpfw. für Mädchen; vgl. Poze.

Fuogen, herrſchſüchtig arbeitend hin= und herlaufen, alle Winkel durchſtöbern, von Hausfrauen.

Fúr=müſer, ein rothwangiger Menſch; vgl. die Redensart: Er ward ſo roth, wie ein Feuerdieb.

Fuſen, mit der Fauſt ſchlagen; altſ. fundan.

W.

Wach, tiefe Stelle im Fluſſe; altſ. u. ahd. wag.

Wagen (herümme), umherſchlendern; hen un hiär —, ſchaukeln; altſ. wagian.

Waiken, windeln, mit dem Windelbaume (waile=klüppel) zuſammenſchnüren; vgl. engl. wheel.

Wan, 1. toll, ausgelaſſen, von Menſchen und Thieren; vergl. altſ. wan deficiens. 2. außerordentlich, groß; vgl. altſ. wan (um).

Wat=brae, Wade; vgl. mhd. brat, Fleiſch, engl. brawn.

Wate, Senſeneiſen; altſ. huat, ſcharf; vgl. wetten, wetzen.

Wauken, wuchern, Ertrag geben.

Wauk=kiäwe, Maikäfer, der wuchernde, ſich außerordentlich vermehrende Käfer.

Weck, Pack von 30 Rieſten Flachs nach dem erſten Stoßen.

Weke, f. Docht; engl. wick.

Wiäldage, pl. Wohlleben; vgl. wehdage.

Wiäme, Paſtorat; vgl. ahd. widamjan, ausſteuern, dotiren, widmen; mnd. wedeme.

Wiär, f. Wirthſchaft; all in der wiär ſin; mnd. weir; vergl. ſik wiären, ſich anſtrengen, beſchäftigen.

Wiene, f. (wen), kleines Geſchwür; engl. wen.

Wi'e=winde, f. Weidenwinde, Ackerwinde (Pfl.); engl. withi-wind.

Wieten, pl. Unkräuter; altſ. wiod, engl. weed.

Wieten daun (te), quälen; altſ. te witie giduan; witi, Qual.

Wietke, Waddecke, Molkenwaſſer; vgl. engl. wet, naß.

Digitized by Google

Wicken, wahrſagen; vgl. winken, wozu es ſich verhält, wie taggen zu zanken.

Wilt=ſchapen, ganz und gar verlaſſen; vgl. altſ. arm-scapan.

Wilt=waß, Sehnen, Flechſen; ahd. walto-wahso.

Windsk, krumm, ſchief, von Füßen, Brettern; vgl. winden, ahd. wint-scapan tortipes

Wis, wiſſend, kundig; he es dat nitt anners wis, me maut iäm dat nitt wis maken, ihn damit nicht bekannt machen; altſ. wis.

Wispeln, unruhig, lebhaft ſein; vgl. ital. vispo.

Wulwen, gierig ſein; wulwich, gierig.

Wúörgel, der Riemen, welcher das Käppelſe mit der Handhabe des Dreſchflegels verbindet; altſ. wurgil strangulum.

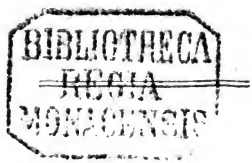
Wuoteln, ſich körperlich anſtrengen, abmühen, ohne bald ſeinen Zweck zu erreichen; z. B. beim Anziehen enger Stiefel; vgl. das baieriſche wueteln bei Schmeller. Grimm hält dieſes Wort für verwandt mit Wuotan.

Wupp (in enem), in einem Nu; vgl. engl. swoop, der (ſchnelle) Abſturz des Raubvogels.

3.

Zimpen, zimpern, weinen; vgl. das ſchleſ himpern, weinen mit verſchloſſenen Lippen.

Zulfern, ſchluchzend weinen.



Gedruckt bei J. P. Wichelhoven in Iſerlohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Förster